



universität  
wien

## DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

### **„Die Rolle der Medien in post-Konflikt Gesellschaften“**

Eine Analyse der Berichterstattung der März-Unruhen 2004

im Kosovo

Verfasserin

Bytyci Afrodita

Angestrebter akademischer Grad:

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 301 297

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Ao.Univ.-Prof. Dr. Fritz (Friedrich) Hausjell







*„Der höchste Lohn für unsere Bemühungen ist nicht das,  
was wir dafür bekommen, sondern das, was wir dadurch werden.“*

*John Ruskin (1819-1900)*



## **Danksagung**

Dankbar bin ich dafür, dass ich dankbar sein kann!

In vorliegender Arbeit sind viele Augenblicke der Dankbarkeit und schöne Erinnerungen eingewebt, die diese Zeit und diesen Prozess begleitet haben.

Dankbarkeit zeigen, geschieht als Reaktion – „danke“ sagen, ist meist anerzogen und folgt Automatismen. Wenn aber „danke“ in Worte gefasst und öffentlich zelebriert werden soll, dann wird das „Danke-sagen“ ein Augenblick des Innehaltens und ein besonderes Erlebnis, zumindest für den Verfasser.

Meinen Eltern, die mir und meinen Geschwistern, in schweren Zeiten, nach ihren Möglichkeiten, eine Zukunft ermöglicht haben, die nicht selbstverständlich war, möchte ich besonders danken und Respekt zollen.

Bedanken will ich mich bei meinen lieben Geschwistern, dafür dass sie mein Leben bereichern und mich während dieser Arbeit unterstützt haben, jede/r auf ihre/seiner Weise.

Namentlich möchte ich mich noch bei Fr. Ilse Brunbauer-Schürl, für ihre nette und herzliche Fürsorge, bedanken!

Meinen Freunden, hier namentlich unsichtbar, gebührt ebenfalls meine tiefe Dankbarkeit!

Ein ganz besonderer Dank gilt meinem Betreuer - Ao.Univ.Prof. Dr. Fritz Hausjell! Er war stets hilfsbereit, freundlich und verständnisvoll!

Danke!



## **Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1: KFOR Sektoren im Kosovo .....	49
Abb. 2: Die Anzahl der Lizenzierten Radio und TV-Anstalten im Jahre 2002, unterteilt nach Sprachen.	60
Abb. 3: Hauptquelle der Information.....	61
Abb. 4: Die Glaubwürdigkeit unter den TV-Sendern.....	62
Abb. 5: Am meisten gesehene TV-Sender.....	63
Abb. 6: Die Verteilung der Hilfgelder zwischen 1998-2004 .....	65
Abb. 7: Die Verteilung der Hilfgelder nach ethnischen Programmen .....	65



## 1. Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
2.	Theoretische Ansätze .....	6
2.1.	Begriffsklärung.....	6
2.1.1.	Zum Begriff „Medien“ .....	6
2.1.2.	Zum Begriff „Massenkommunikation“ .....	7
2.1.3.	Zum Begriff „System“ .....	7
2.2.	Massenkommunikation als Teilsystem der Gesellschaft.....	8
2.2.1.	Die Institutionalisierung der Massenkommunikation .....	9
2.3.	Medienfunktionen.....	12
2.3.1.	Soziale Funktion der Massenmedien.....	12
2.3.2.	Sozialisationsfunktion.....	12
2.3.3.	Soziale Orientierung .....	13
2.3.4.	Die Rekreationsfunktion oder auch Gratifikationsfunktion .....	13
2.3.5.	Integrationsfunktion der Medien .....	13
2.3.6.	Politische Funktion .....	16
2.3.7.	Herstellen von Öffentlichkeit .....	16
2.3.8.	Artikulationsfunktion.....	17
2.3.9.	Politische Sozialisationsfunktion .....	17
2.3.10.	Politische Bildungsfunktion .....	17
2.3.11.	Kritik- und Kontrollfunktion.....	17
2.3.12.	Ökonomische Funktion.....	18
2.3.13.	Informationsfunktion .....	18
3.	Medien – im Dienste des Friedens .....	22
3.1.	Begriffliche Klärung .....	23
3.1.1.	Erläuterungen zum Begriff des Friedens .....	23
3.1.2.	Erläuterungen zum Begriff Gewalt .....	24
3.1.3.	Erläuterungen zum Begriff des Konflikts .....	24
3.2.	Konflikttransformation .....	25
3.3.	Frieden als eine Funktion der Medien.....	26
3.3.1.	Ansätze für die Förderung eines Friedensjournalismus .....	27
4.	Hintergründe des Konflikts - Eine Darstellung der geschichtlichen Ereignisse .....	30

4.1.	Die Antike und die Illyrer .....	31
4.2.	Die Einwanderung der Slawen .....	32
4.3.	Türkische Herrschaft .....	32
4.4.	Das Nationale Erwachen und die Balkankriege .....	34
4.5.	Der Erste Weltkrieg .....	37
4.6.	Der Zweite Weltkrieg .....	38
4.7.	Titos Jugoslawien und die Autonomie .....	40
4.8.	Der Aufstieg Miloševićs und die Aufhebung der Autonomie.....	41
4.9.	Die Serbisierung des Kosovos und die Errichtung paralleler Strukturen .....	44
4.10.	Die Internationalisierung des Konflikts und die militärische Intervention .....	46
5.	Der Kosovo – Vom internationalen Protektorat bis zur Unabhängigkeitserklärung .....	49
5.1.	Errichtung der KFOR–Mission .....	49
5.2.	Errichtung der UNMIK-Mission im Kosovo – Aufbau und Ziele .....	50
5.3.	Die Umsetzung der Ziele .....	51
5.3.1.	Standards vor Status .....	52
5.3.2.	Die Statusverhandlungen in Wien .....	54
5.4.	Die Unabhängigkeitserklärung.....	55
6.	Medien im Kosovo – Eine Darstellung der Medienlandschaft.....	56
6.1.	Begriffsklärungen .....	56
6.2.	Die Situation der Medien im Kosovo vor 1999 .....	56
6.3.	Medienlandschaft nach 1999.....	58
6.3.1.	Gesetzliche Regelung der Medien im Kosovo.....	58
6.3.2.	Medienverbreitung und Mediennutzung .....	60
6.3.3.	Die wirtschaftliche Situation der Medien und die Donatoren.....	63
6.3.4.	Minderheitenmedien und multi-ethnische Programme.....	66
6.3.5.	Die Situation der Journalisten.....	67
7.	März Ereignisse 2004 - Ein Überblick über die allgemeine Lage im Kosovo.....	69
7.1.	Die politische Situation .....	69
7.2.	Belgrads Politik und die parallelen Strukturen .....	70
7.3.	Die wirtschaftliche Situation.....	72
7.4.	März 2004 .....	72
7.4.1.	Die Hintergrundgeschichte – Was geschah am 16. März? .....	73
8.	Die Analyse über die Rolle der Medien bei den März Unruhen 2004 im Kosovo.....	75
8.1.	Forschungsdesign.....	75

8.1.1.	Forschungsfragen .....	75
8.1.2.	Untersuchungsgegenstand.....	75
8.1.3.	Die Forschungsmethode und die Forschungskriterien.....	76
8.1.4.	Die Vorgehensweise .....	77
8.2.	Die Analyse der Berichterstattung über die Vorfälle im Dorf Çabër/Čabra des RTK-Senders, am 16. und 17. März 2004	77
8.2.1.	Zusammenfassung.....	89
8.3.	Die Analyse der Berichterstattung über die Vorfälle im Dorf Çabër/Čabra des KTV-Senders, am 16. und 17. März 2004	91
8.3.1.	Zusammenfassung.....	93
8.4.	Die Analyse der Berichterstattung, über die Vorfälle in Çabër/Čabra, des TV21-Senders, am 16. und 17. März 2004	94
8.4.1.	Zusammenfassung.....	97
8.5.	Ergebnisse der Analyse.....	98
9.	Resümee .....	101
Anhang.....		113



## Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
ACTWARN	Activation Warning
CCK	Coordination Center for Kosovo
CERPIK	Cross-ethnic Radio Programming in Kosovo
EU	Europäische Union
EULEX	The European Union Rule of Law Mission in Kosovo
ESPIG	Economy Strategy and Project Identification Group
etc.	et cetera
ICG	International Crisis Group
IG	Internationale Gemeinschaft
JBA	Jugoslawische Befreiungsarmee
JIAS	Joint Interim Administrative Structure
KDOM	Kosovo Diplomatic Observer Mission
KFOR	Kosovo Force
KOSMA	Kosovska Medijska Asocijacija (Kosovarischer Medien Verband)
KTTN	Kosovo Terrestrial Telecommunications Network
LDK	Lidhja Demokratike e Kosovës (Die Demokratische Union Kosovos)
NATO	North Atlantic Treaty Organization
OMIK	OSCE Mission in Kosovo
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (engl. OSCE)
RTK	Radio Televizioni i Kosovës (Kosovarische Rundfunkanstalt)
RTS	Radio Televizija Srbije (Serbisches Rundfunkanstalt)
SHPK	Shërbimi Policor i Kosovës (Polizeidienst des Kosovo)
SRSB	Special Representative of the Secretary General
TMC	Temporary Media Commissioner
TMK	Trupat Mbrojtëse të Kosovës
UÇK	Ushtria Çlirimtare e Kosovës (kosovarische Befreiungsarmee)
UNHCR	United Nations High Commissioner for Refugees Kosovo
UNMIK	United Nations Interim Administration Mission in Kosovo
Vgl.	Vergleich
z.B.	zum Beispiel



## 1. Einleitung

Das Beenden eines gewaltsamen Konfliktes ist ein Schritt in Richtung Frieden, jedoch nur als Vorbedingung für die weiteren erforderlichen Maßnahmen zu verstehen. Im Kosovo wurde 1999 der Krieg beendet und es galt die Errichtung demokratischer Strukturen und die Sicherung des Friedens zu gewährleisten. Die albanische Bevölkerung des Kosovos war von der jahrelangen Unterdrückung der serbischen Politik befreit worden. Dadurch kehrten die Machtverhältnisse um, auch wenn die internationale Übergangsverwaltung die eigentliche Entscheidungsmacht war. Die serbische Minderheit stand nun einer albanischen Mehrheit gegenüber, welche verwundet war und tiefen Hass gegen die Serben hegte. Schutz der Minderheiten und der Versöhnungsprozess hatten Priorität und wurden von Anfang an, als Bedingung für ein friedliches Leben für alle Bevölkerungsgruppen des Kosovos gewollt und bemüht.

Welche Rolle den Medien bei diesen Bemühungen zugeteilt wurde, bzw. welchen Einfluss sie auf den Versöhnungsprozess ausüben, sowohl im positiven wie auch im negativen Sinn, bildet den Kern der Untersuchung dieser Arbeit.

Anhand der Gegebenheiten und eines konkreten Vorfalls im März 2004 im Kosovo soll die Rolle der Medien beleuchtet werden. Die März-Ereignisse 2004 waren prägend in jeglicher Hinsicht. Die Unruhen hatten eine, bis dato nicht dagewesene, Welle der Gewalt im Kosovo ausgelöst, welche unter anderem, den tiefen Hass zwischen der albanischen und serbischen Bevölkerung zum Ausdruck brachte.

Die März-Ereignisse 2004, nach fünf Jahren Aufbauarbeit, erschütterten die Internationale Gemeinschaft, die lokalen Politiker und die Bevölkerung selbst. Es galt nun die bisherigen Strategien zu hinterfragen und die Positionen und Ziele neu zu definieren.

Die Medien wurden nach den März-Ereignissen scharf kritisiert. Welche Rolle die Medien bei diesen Unruhen gespielt haben könnten, steht im Fokus der Untersuchung dieser Arbeit.

Die zentrale Forschungsfrage lautet:

Welche Rolle spielen die Medien beim Versöhnungsprozess und dem Aufbau eines friedlichen, gemeinsamen Lebens zwischen den Ethnien im Kosovo?

Dieser Fragestellung nachgehend, wurden einschlägige Literatur und sämtliche Berichte der Internationalen Gemeinschaft über die Mission im Kosovo ausgesucht und ausgewertet.

Für die fokussierte Analyse der März-Ereignisse 2004 wurden aus der zentralen Forschungsfrage zwei weitere Forschungsfragen abgeleitet:

- Haben die Medien versucht eine (mögliche) Eskalation, durch eine vorsichtige und neutrale („objektiv“, „ausgeglichen“, „verständlich“) Berichterstattung zu verhindern, in dem alle zur Verfügung stehenden Mittel ausgeschöpft wurden?
- Haben die Medien die Eskalation der März Proteste beeinflusst, in dem Sinne, dass sie die vorhandenen ethnischen Spannungen nicht berücksichtigt und diese durch emotionelle und einseitige Berichterstattung zusätzlich erhöht haben?

Als erste Forschungsschritte für diese Arbeit werden die theoretischen Grundlagen eruiert. Da die Aufgaben, die den Medien zugewiesen und von diesen erfüllt werden, von den jeweiligen Gesellschafts- und Herrschaftsformen, in welchen sie eingebettet sind, abhängig sind, wird eine Darstellung, in die Art und Weise wie Medien institutionalisiert werden, vorgenommen.

In einem weiteren Schritt werden die Funktionen, die Medien in demokratischen Gesellschaften erfüllen (sollen) dargestellt.

Ein besonderes Anliegen dieser Arbeit ist es, den Beitrag der Medien zu einem friedlicheren Leben im Kosovo, zu erfassen. Eine theoretische Auseinandersetzung mit Friedensüberlegungen als Medienfunktion, wird zusätzlich zu den Darstellungen der Medienfunktionen in demokratischen Gesellschaften, die in sich bereits das Ziel eines friedlichen Zusammenlebens verfolgen, untersucht.

Auf die Hintergründe des Konflikts kann nicht verzichtet werden. Eine geschichtliche Darstellung der Ereignisse soll zu einem verbesserten Konfliktverständnis dienen, denn wie sich zeigen wird, spielen Vergangenheit, Mythen und Legenden nach wie vor eine wesentliche Rolle in der Entstehung von Konflikten in dieser Region. Eine geschichtliche Abhandlung von der Antike bis zur Errichtung eines internationalen Protektorats im Kosovo soll chronologisch dargestellt werden.

Im Weiteren werden die Grundlagen und die Ziele der internationalen militärischen und zivilen Präsenz im Kosovo skizziert. Dabei soll der Untersuchungszeitraum der Arbeit über das Jahr 2004 hinaus gehen, um einen aktuellen Überblick über den Status des Kosovos zu verschaffen.

Die Medienlandschaft des Kosovos, die durch die Zeit vor dem Krieg und dem Krieg selbst geprägt ist, wird in zwei Zeitperioden unterteilt und dargestellt. Ein kurzer Rückblick in die Vergangenheit (zu Beginn und während der 90er-Jahre bis vor der Errichtung des UNMIK-Protektorats) soll einen Überblick über die Medienzustände im Kosovo bieten und somit das Bild der aktuellen Mediensituation (im Sinne des Untersuchungszeitraumes, bis 2004) ergänzen sowie zu einem besseren Verständnis beitragen.

An dieser Stelle soll hinzugefügt werden, dass es nach dem jetzigem Forschungsstand wenige oder kaum Arbeiten gibt, die eine umfassende Auswertung der Medien im Kosovo vor dem Krieg beinhalten, bzw. gibt es erst jetzt in Arbeit befindliche Studien, die eine Erhebung medialer Daten der Medienanfänge im Kosovo durchführen.

Weiters wird, vor allem im Hauptteil dieses Kapitels, die Medienlandschaft nach 1999 dargestellt. Es werden die institutionellen und rechtlichen Rahmenbedingungen der Medien im Kosovo erläutert. Statistische Daten über die Verbreitung und Mediennutzung sowie Schwierigkeiten im Mediensektor mit Berücksichtigung der Minderheitenmedien, multi-ethnische Medien oder Minderheiten-Programme, werden skizziert.

Das untersuchte Material ist, für diesen Teil des Kapitels, auf den Zeitraum 1999 bis 2005 beschränkt. Da die März-Unruhen im Jahre 2004 den Kern dieser Arbeit bilden, ist für diese Untersuchung dieser Zeitraum relevant. Das Miteinbeziehen von Berichten im Jahr 2005, ist deswegen gewählt worden, weil entweder die durchgeführten Studien, Längsschnittstudien sind und erst 2005 publiziert wurden, bzw. einige wichtige Daten erst zu diesem Zeitpunkt erhoben wurden.

Um eine genaue Analyse der März-Ereignisse vorzunehmen soll ein genauer Einblick auf die Umstände dieser Zeit gewährt werden. Die März-Ereignisse 2004, als solche, aber auch die mediale Deckung und deren Auswirkungen, sind besser zu verstehen, wenn sie im Kontext mit der allgemeinen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Situation im Kosovo betrachtet werden.

Eine Analyse der Berichterstattung und die damit einhergehende Wirkungen, kann nicht ohne einen Überblick über die Situation, in der sich Medienmacher und Mediennutzer befinden, vorgenommen werden, und wäre damit nicht vollständig.

Medieninhalte sind von den Umständen, in denen sie entstehen, getätigt und rezipiert werden, abhängig und somit je nach Situation und Kontext anders interpretierbar. Um Medieninhalte und Wirkungen zu analysieren, müssen daher die Umstände und das Umfeld bekannt sein, die Einfluss auf die Medien selbst ausüben können.

Ein kurzer Umriss soll die Situation im Kosovo vor den März-Ereignissen darstellen, die vorherrschenden Spannungen verdeutlichen und somit die gegebenen Rahmenbedingungen der Medien aber auch der Rezipienten, skizzieren.

Den empirischen Teil dieser Arbeit bildet die Analyse der medialen Deckung am 16. und 17. März 2004. Die Rolle der Medien bei der Entstehung der Unruhen soll durch die Untersuchung der ausgewählten Medieninhalte eruiert werden. Die Berichterstattung der drei TV-Sender, RTK, KTV und TV21, die kosovoweit ausstrahlen, wird für die Analyse herangezogen. Das ausgesuchte Material ist sowohl zeitlich als auch inhaltlich festgelegt und wird anhand der qualitativen Inhaltsanalyse, nach den festgelegten Forschungskriterien bewertet.

Im letzten Teil der Arbeit werden die Ergebnisse, eingehend auf die Forschungsfrage, präsentiert.

### **Fehlgeschlagene Forschungsschritte**

Ein weiteres Anliegen ist es hier, - die fehlgeschlagenen Versuche bzw. die vorgenommenen Schritte, die nicht realisiert werden konnten, zu dokumentieren. Für die empirische Untersuchung des ausgesuchten Materials, war ursprünglich eine Analyse des Originalmaterials geplant. Der RTK-Sender, der den Schwerpunkt der Analyse bildet, auch weil dieser den März-Ereignissen die größte Aufmerksamkeit gewidmet hatte, hat die mehrmalige Anforderung des Archivmaterials ignoriert. Deswegen musste die Analyse anhand der transkribierten Berichterstattung vorgenommen werden.

Um einen möglichen Zusammenhang der medialen Berichterstattung und den eskalierenden Demonstrationen am 17. und 18. März 2004 zu erkennen, wurde in die Gerichtsakten einiger Angeklagter, die für schwere Delikte, während der Teilnahme an diesen Unruhen beschuldigt wurden, Einsicht genommen. Aus den Protokollen der Gerichtsverhandlung wurde nach Aussagen gesucht, welche die Medien in einen Zusammenhang mit den Unruhen bringen. Diese Untersuchung erwies sich leider als unbrauchbar. Die Angeklagten bestritten alles und es konnten keine relevanten Aussagen für diese Untersuchung abgeleitet werden.

### **Zur Schreibweise**

In dieser Arbeit wird die Bezeichnung „Kosovo“ verwendet, da im deutschen Sprachgebrauch diese Form üblicher als die albanische Schreibweise „Kosova“ ist. Die lokalen Ortsnamen werden in albanischer und serbischer Sprache wiedergegeben. Auf eine Doppelnennung wird bei Namen, die identisch bzw. sich nur durch die Endung unterscheiden, verzichtet.

Hervorzuheben ist auch der Gebrauch des Terminus „Kosovaren“, der in dieser Arbeit alle Bewohner des Kosovos meint. Da es in dieser Arbeit, um die Albaner im Kosovo geht, wird auf die Betonung „Kosovo-Albaner“ verzichtet und stattdessen nur die Bezeichnung „Albaner“ verwendet.

Anmerkungen zur Aussprache der verwendeten Laute:

Ç (albanisch) – wie tsch, deutsch

Ë (albanisch) – (ähnlich) wie ö, in dt. möchte, ähnlich dem französischen „e“ in „ce“

SH (albanisch) – wie sch, Schule

Č (serbisch) – wie tsch, deutsch

Ć (serbisch) – wie tsch, wird nur weicher ausgesprochen

Š (serbisch) – wie sch, Schule

## **2. Theoretische Ansätze**

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die Frage nach der Rolle der Medien beim Prozess des Aufbaus und der Errichtung von demokratischen Strukturen im Kosovo. Die ethnische Problematik, als besondere Herausforderung bei diesem Prozess, steht dabei vor allem im Fokus der Untersuchung.

Entsprechend der Themenstellung, sind theoretische Überlegungen notwendig, die das Verständnis der Gesamtproblematik erleichtern und eine fokussierte Untersuchung ermöglichen sollen.

Zusammengefasst werden folgende Kernbereiche kommunikationswissenschaftlich untersucht:

- Die Art und Weise, wie Medien institutionalisiert werden.
- Die Funktionen der Medien.
- Der Frieden als Medienaufgabe.

Jeweils den einzelnen Bereichen vorausgehend, werden die Begriffe definiert bzw. erläutert, die zu einem besseren Verständnis der Arbeit beitragen sollen.

### **2.1. Begriffsklärung**

#### **2.1.1. Zum Begriff „Medien“**

Nach Saxer sind Medien aus publizistikwissenschaftlicher Perspektive, als „komplexe institutionalisierte Systeme um organisierte Kommunikationskanäle von spezifischen Leistungsvermögen“ zu begreifen (Saxer, 1998, S. 54, zit. nach: Burkart, 2002, S. 44).

Burkart macht auch auf die Geschichtlichkeit des Mediums aufmerksam, da Medien einem permanenten Wandel ausgesetzt sind. Dieser Aspekt würde somit, nach Burkart, mit der „gesellschaftlichen Dominanz“ Faulstichs, die Definition von Saxer ergänzen (vgl. Burkart, 2002, S. 44).

### 2.1.2. Zum Begriff „Massenkommunikation“

Der Begriff „Massenkommunikation“ wurde aus dem anglo-amerikanischen „mass communication“ direkt in das Deutsche übersetzt. Trotz einigen Kontraversen, um das negativ konnotierte Wortbestandteil „Masse“ wurde dieser Terminus, wegen der internationalen sprachlichen Verständlichkeit, beibehalten. Dabei soll die „Masse“ als ein „dispersed Publikum“<sup>1</sup> zu verstehen sein (vgl. Maletzke, 1998, S. 45).

Maletzke hat diesen Begriff bereits im Jahre 1963 definiert, welcher nach wie vor im deutschen Sprachraum benutzt wird.

Er definiert Massenkommunikation als

*„jene Form der Kommunikation bei der Aussagen öffentlich (also ohne begrenzte und personell definierte Empfängerschaft), durch technische Verbreitungsmittel (Medien), indirekt (also bei räumlicher oder zeitlicher oder raumzeitlicher Distanz zwischen den Kommunikationspartnern), und einseitig (also ohne Rollenwechsel zwischen Aussagendem und Aufnehmendem), an ein dispersed Publikum vermittelt werden.“* (Maletzke, 1963, S. 32, zit. nach: Maletzke 1998, S. 46)

Um von Massenkommunikation in diesem Sinne auszugehen, sollte stets auch der soziale Prozess, in dem Medien integriert sind, betont werden (vgl. Burkart, 2002, S. 172).

Das Verhältnis von Massenkommunikation zu Kommunikation wird von Burkart, als „ein kommunikatives Geschehen, im Rahmen dessen Kommunikation stattfinden kann, aber nicht notwendigerweise stattfinden muss“ (Burkart, 2002, S. 174), beschrieben.

Riedl meint, dass Massenkommunikation eine Beteiligung der gesellschaftlichen (Teil)Systeme an einer gemeinsamen Realität ermöglicht und somit eine zentrale Bedeutung für das soziale System erlangt (vgl. Riedl, 1997, S. 5).

### 2.1.3. Zum Begriff „System“

Ausgehend von dem modernen Funktionalismus bzw. der funktional-strukturellen Systemtheorie, lässt sich ein soziales System als eines, das „aus faktischen Handlungen, die sinngemäß zusammenhängen“ (Luhmann 1970, S. 42, zit. nach. Burkart, 2002, S. 380) beschreiben. Soziale Systeme bestehen nicht aus konkreten Personen, sondern aus konkreten Handlungen, die aufeinander verweisen. Personen, betrachtet aus der sozialwissenschaftlichen

---

<sup>1</sup> Darunter sind einzelne Individuen, aber auch kleine Gruppe von Menschen zu verstehen, welche sich einem Gemeinsamen Gegenstand – nämlich: den Aussagen der Medien. (vgl. Maletzke, 1963, S. 28, zit. nach: Burkart, 2002, S. 169)

Perspektive, sind durch einzelne Handlungen in verschiedene Sozialsysteme beteiligt. Als Systeme eigener Art stehen sie aber außerhalb des jeweiligen Sozialsystems und bilden für diesen die Umwelt (vgl. Burkart, 2002, S. 380). Die Differenz der Systeme zu ihrer Umwelt, von der sie sich durch die Verhältnisse der Elemente unterscheiden, ist konstitutiv. „Die Typenvielfalt, das organisierte Verhältnis der Teile zum Ganzen und die Differenz bzw. Abgrenzbarkeit zu einer Umwelt bilden also sozusagen den notwendigen Kern des Konzepts „System““ (Saxer, 2004, S. 85).

Der Bestand eines sozialen Systems, ist von den Anpassungsmöglichkeiten an bestimmte Umweltveränderungen abhängig. Leistungen bzw. Handlungen, die ein gegebenes System bei der Anpassung an seine Umwelt fördern, werden als „funktionale“ Leistungen bezeichnet. Solche Leistungen, die die Anpassung eines Systems an die Umwelt beeinträchtigen, werden als „dysfunktional“ bezeichnet (vgl. Burkart, 2002, S. 381).

„Ob ein sozialer Sachverhalt für eine Gesamtgesellschaft positiv funktional oder dysfunktional ist, hängt von der genaueren Kennzeichnung der jeweiligen Gesamtgesellschaft ab.“ (Giesen 1975, S. 155, zit. nach Burkart, 2002 S. 381)

Aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive stehen die Komplexität, die Offenheit bzw. die Geschlossenheit der Systeme und ihre Funktionalität im Vordergrund (vgl. Saxer, 2004, S. 85).

## **2.2. Massenkommunikation als Teilsystem der Gesellschaft**

Begreift man die Gesellschaft als ein Großsystem, das aus unzähligen Teilsystemen besteht, welche gemäß bestimmten Bedürfnissen dieser Gesellschaft agieren, so ist Massenkommunikation auch ein Teilsystem, das Leistungen für die einzelnen Teilsysteme und das Ganze an sich erfüllt. System und Funktion bilden daher die Grundlage für eine Positionsbestimmung der Massenkommunikation innerhalb der Gesellschaft (vgl. Saxer, 1990, S. 8).

Das Mediensystem lässt sich ebenso in einzelne Funktionen begreifen, welche als einzelne aufeinander wirkende Elemente, für die moderne Gesellschaft als System, bedeutend sind (vgl. Saxer, 1990, S. 9).

Medien erbringen unter anderem durch Öffentlichkeit wichtige Leistungen für die Politik, Kultur und Wissenschaft, sind aber ihrerseits wiederum von diesen abhängig, sowohl was ihren Bestand als auch ihre Funktionalität betrifft. Das Verhältnis zwischen den publizistischen Medien und diesen Teilsystemen der Gesellschaft interpretiert Saxer als ein Prozess „des gegenseitigen Problemschaffens und -lösens“ (Saxer, 1990, S. 10).

Zwischen den Teilsystemen einer Gesellschaft sollte ein gewisses Gleichgewicht gegeben sein, damit Medien unabhängig ihre Leistungen erbringen können. Unabhängig sind Medien „nach Maßgabe des Möglichen“, wie Saxer es formuliert, dann, wenn sie sowohl in politischer, kultureller und ökonomischer Hinsicht ohne allzu große Rücksicht auf die entscheidenden Instanzen, die jeweiligen Bereiche thematisieren können (vgl. Saxer, 1990 S. 11).

Indem Medien, die Gesellschaft thematisieren, sind sie an der Gestaltung dieser beteiligt. Gleichzeitig werden auch die Medien von der Gesellschaft, die sie nutzt, beeinflusst. „Verändert sich die Gesellschaft, die sie nutzt, so verändern sich auch die Medien und umgekehrt.“ (Saxer, 1990, S. 11)

### **2.2.1. Die Institutionalisierung der Massenkommunikation**

Medien werden, von den jeweiligen Gesellschaften, unterschiedlich in Anspruch genommen. Gemeinsamkeiten sind in der institutionellen Natur der Regelung der Massenkommunikation durch die jeweiligen Gesellschaften, zu verzeichnen. Die Institutionalisierung der Medien durch die jeweilige Gesellschaft, damit diese bestimmte Funktionen für das (Fort)Bestehen des Systems erfüllen, ist allen Gesellschaften gemeinsam (vgl. Saxer, 1990, S. 11-12).

Die Medien werden je nach Bedürfnissen der jeweiligen Gesellschaft institutionalisiert. Saxer unterscheidet vier Typen der Institutionalisierung, die sich im Wesentlichen in demokratische und undemokratische Medienregelungen unterscheiden (vgl. Saxer, 1990, S. 12).

Mit Schwerpunkt auf die demokratische Form der Institutionalisierung soll ein Einblick auf die vier Idealtypen hinsichtlich der Kontrolldimension, nach Saxer, (vgl. Saxer, 1990, S. 12) erfolgen.

#### **2.2.1.1. Autoritäre Institutionalisierung**

Mit der autoritären Institutionalisierung wird sofort der Begriff Zensur assoziiert. Gesellschaften, welche diese Form der Institutionalisierung praktizieren, greifen in die Unabhängigkeit der Medien ein.

Die Entscheidungsträger dieser Gesellschaften setzen ihren Willen gegenüber den Massenmedien durch. Medien produzieren das, was den Machtgruppen der Gesellschaft vorteilhaft erscheint (vgl. Saxer, 1990, S. 12).

Die Eliten, welche die autoritäre Kontrolle einsetzen, können unterschiedlich sein (vgl. ebenda). In Entwicklungsländern versuchen Eliten durch den Einsatz von Massenmedien eine Modernisierung zu erzielen. Saxer

weist auf die Schwierigkeiten hin, wenn Massenmedien in einer anderen Kultur transportiert werden, ohne den Entwicklungsstand und die Bedürfnisse der betroffenen Bevölkerung zu berücksichtigen (vgl. Saxer, 1990, S. 13).

Mit Hilfe der Massenmedien Entwicklungspläne durchzusetzen gehört zu den Zielen der Entwicklungshilfe. Ohne Anpassung an das Verarbeitungspotential und an die jeweiligen Bedürfnisse der betroffenen Bevölkerung, können Medien ihre Funktion, hinsichtlich der durch die Eliten definierten Entwicklungsziele, verfehlen (vgl. ebenda).

#### **2.2.1.2. Liberale Institutionalisierung**

Die Form der liberalen Institutionalisierung gewährleistet Medien maximale Freiheit von staatlichen Zensureingriffen und politischen Kontrollen (vgl. Saxer, 1990, S. 14). Die maximale „Pressefreiheit“ wird allerdings durch den Zwang zum wirtschaftlichen Erfolg getrübt.

Wenn Medien sich im Markt durchsetzen müssen, stellt sich die Frage, ob und wie weit dadurch die Qualität der Medieninhalte gewährleistet sein kann (vgl. ebenda).

Durch die liberale Institutionalisierung sind Massenmedien gezwungen, auf dem Markt des Publikums und der Inserenten zu konkurrieren. Medien, die sich nicht durch Werbung finanzieren, sind für das Publikum zu kostspielig (vgl. Saxer, 1990, S. 16).

Wenn Medien eine gewisse Funktion im politischen und kulturellen Bereich abverlangt wird, so können diese nicht von den Freizeitwünschen der Bevölkerung abhängig gemacht werden (vgl. ebenda). Somit zeigt sich, dass das Hauptproblem der liberalen Institutionalisierung die Sicherung der Medienqualität ist, die durch die Notwendigkeit sich im Markt zu behaupten nicht im gewünschten Maße gegeben sein kann. Medienfreiheit alleine gewährleistet also keine qualitativen Medieninhalte.

#### **2.2.1.3. Totalitäre Institutionalisierung**

Diese Form der Institutionalisierung bedeutet die totale Kontrolle über die Medien, in all ihren Phasen. Die Kontrolle der Machthaber greift bereits bei der Auswahl und Schulung der Journalisten ein. Loyalität und eigene Idealismen werden bei der Schulung vermittelt. Eine zusätzliche Zensurbehörde prüft die Medien auf regierungswidrige Inhalte und ergänzt somit die Kontrollfunktion. Somit werden nur Inhalte veröffentlicht, die der Bevölkerung, die Ziele und Idealismen der Machthaber vermitteln sollen (vgl. Saxer, 1990, S. 16).

#### **2.2.1.4. Demokratisch kontrollierte Institutionalisierung**

Ziel der demokratischen Institutionalisierung ist es sowohl unabhängige als auch verantwortungsvolle qualitative Medienleistungen zu sichern.

Die Schaffung der Medienmonopole, um die wirtschaftliche Abhängigkeit zu verhindern, und auch um eine Medienqualität zu sichern, stellt zugleich auch einen Konflikt hinsichtlich der Unabhängigkeit der Medien dar. Monopole sind zugleich auch Machtkonzentrationen. In dieser Hinsicht ist eine autoritäre und nicht-demokratisch kontrollierte Institutionalisierungsform gegeben (vgl. Saxer, 1990, S. 18).

Demokratisch kontrollierte Institutionalisierung, vor allem wenn es um die errichteten Medienmonopole geht, ist dann zielgerecht gestaltet, wenn die Regelung nicht von einem System der Gesellschaft dominiert wird. Das bedeutet gesamtgesellschaftliche Regelungen, in Form von Kontrollgremien, welche durch die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Systemen zum Ausdruck kommen (vgl. Saxer, 1990, S. 18).

Die Ziele und Prinzipien der Medienleistungen bei dieser Form der Institutionalisierung sind den verschiedenen Gruppen der Gesellschaft „ihren Informationsbedarf, aber auch ihre publizistische Präsenz“ und „Sachliche Richtigkeit der Mitteilung und Unparteilichkeit der Darstellung“ zu sichern (vgl. Saxer, 1990, S. 19). Parteinahme ist ihnen vom Programmauftrag her einzig für die Demokratie als solche gestattet (vgl. Saxer, 1990, S. 20).

##### **2.2.1.4.1. Rundfunkaufgaben bei der demokratisch kontrollierten Institutionalisierung**

Der Rundfunk nimmt eine wichtige Stellung innerhalb der demokratisch kontrollierten Institutionalisierung ein. Der Staat schafft normative Rahmen für den Rundfunk, um die eigene Funktionsfähigkeit zu sichern, indem medial die gesellschaftliche Integration der Bürger und die Praktiken demokratischer Institutionen vermittelt und gefördert werden.

Anders als beim Marktmodell wird der Rezipient nicht vorrangig als Konsument betrachtet sondern als Bürger (vgl. Hoffmann-Riem, 1990, S. 34).

### **2.3. Medienfunktionen**

Wie bereits erwähnt, erbringen Medien bestimmte Leistungen an die Teilsysteme einer Gesellschaft. Die Funktionen, die Medien erfüllen, lassen sich unterscheiden in Funktionen, welche die Medien zu erfüllen in der Lage sind und solche die sie verpflichtend erfüllen müssen.

Die Funktionen der Massenkommunikation variieren in Bezug auf die Relevanz für die jeweilige Gesellschaft, von welcher sie in Anspruch genommen werden. In dieser Arbeit werden die Funktionen, die Medien in Demokratien erfüllen bzw. zugeteilt bekommen, dargestellt.

#### **2.3.1. Soziale Funktion der Massenmedien**

Ausgehend von dem Umstand, dass sozialer Wandel als Wechselwirkungsprozess zwischen sozialen Systemen und ihrer jeweiligen Umwelten zustande kommt, ist es das System der Massenkommunikation, das diesen Prozess steuert und fördert (vgl. Ronneberger, 1990, S. 162).

Durch die Massenkommunikationsmittel wird dem Einzelnen eine Fülle an Details zu Verfügung gestellt, welche eine bessere Orientierung in der immer unübersichtlich werdenden Umwelt ermöglichen sollen (vgl. Ronneberger, 1990, S. 159).

Bezüglich der sozialen Funktion der Massenkommunikation wird zwischen der *Sozialisationsfunktion* und der sozialen *Orientierungsfunktion* differenziert. Auch wenn einige Wissenschaftler die Abgrenzung zwischen diesen beiden Funktionen eher übergreifend verstehen und eine Abgrenzung zwischen diesen beiden Funktionen noch offen ist, werden die Sozialisationsfunktion und die soziale Orientierungsfunktion der Medien, als eigene Bereiche dargestellt.

#### **2.3.2. Sozialisationsfunktion**

Die Massenkommunikation übernimmt eine Sozialisationsfunktion, indem sie Leitbilder, Werte und Normen des Denkens und Handelns sowie Verhaltensweisen und Denkformen vermittelt. Die vermittelten Werte und Normen können durchaus unterschiedlich sein und sich widersprechen (vgl. Burkart, 2002, S. 385).

Bei der Vermittlung von Werten und Normen vollzieht sich die Sozialisation in Form von Annahme oder Ablehnung. Indirekt vollzieht sich dagegen die Sozialisation bei der Übermittlung von Denkweisen und Verhaltensweisen. Hier wird das Gesamtangebot der Medien von den jeweiligen Rezipienten, durch komplexe

Reflexionsprozesse in Bezug auf das täglich Gesehene, Gelesene und Gehörte verarbeitet (vgl. Ronneberger 1971, S. 80, zit. nach: Burkart, 2002, S. 385)

In demokratisch organisierten Gesellschaften kommt dieser Funktion der Massenmedien eine wichtige Bedeutung zu, da sie in einer mit Werten und Normen überforderten Gesellschaft, eine Stütze bilden und Fähigkeiten fördern mit dieser Fülle an Informationen zurechtzukommen. Die Sozialisationsfunktion in Demokratien besteht aber hauptsächlich in der Förderung der Toleranz Andersdenkenden gegenüber (vgl. Ronneberger 1971, S. 79, zit. nach: Burkart, 2002, S. 385)

### **2.3.3. Soziale Orientierung**

Der ständige Wandel und die Anhäufung der Werte und Normen in den Industriegesellschaften erschweren immer mehr die Orientierung der einzelnen. Die soziale Orientierungsfunktion der Massenkommunikation soll das Zurechtfinden in dieser immer unüberschaubarer werdenden Umwelt vereinfachen bzw. ermöglichen.

Da es für den einzelnen unmöglich scheint, alle in einer Gesellschaft bereitgestellten Erfahrungs-, Denk- und Handlungsweisen verarbeiten und begreifen zu können, erfüllen Massenmedien durch die sozialen Orientierungsleistung eine wichtige Aufgabe, in dem sie „verlorengangenen Gemeinsamkeiten im Erleben und Handeln der Menschen wieder zurück bringen.“ (Wright 1964, zit. nach: Burkart, 2002, S. 386)

### **2.3.4. Die Rekreativfunktion oder auch Gratifikationsfunktion**

Mit der Rekreativfunktion oder auch Gratifikationsfunktion sind im Wesentlichen die unterhaltenden Beiträge der Massenmedien gemeint, die zur Unterhaltung und Zerstreuung in der Freizeit der Rezipienten dienen (vgl. Burkart, 2002, S. 387).

### **2.3.5. Integrationsfunktion der Medien**

#### **2.3.5.1. Zum Begriff Integration**

Menschliches Leben ist (auch) in demokratischen Gesellschaften, „ohne sinnhaftes Handeln und ohne Bezug auf Normen“ (Jarren, 2003, S. 236-237) schwer vorstellbar und vor allem auch nicht erwünscht. Das macht Integration zu einem zentralen Thema der Gesellschaft (vgl. ebenda).

*„Integration ist allgemein als ein Prozess zu verstehen, der Einzelne, Gruppen wie Organisationen umfasst, der sich anhaltend auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen vollzieht und daher aufgrund seines hohen Komplexitätsgrades als soziales Totalphänomen nicht hinreichend empirisch gemessen oder erfasst werden kann. Integration als Konstruktion sozialer Realität vollzieht sich im Wesentlichen durch Kommunikation.“ (Jarren, 2003, S. 235)*

Bei der Integration wird davon ausgegangen, dass es eine soziale Einheit oder ein übergeordnetes Ganzes gibt, das geschützt bzw. auch weiterentwickelt werden soll (vgl. Jarren, 2003, S. 239). Zumindest sind Desintegration und Zerfall Zustände, welche es zu vermeiden gilt. Dabei wird Integration, je nach historischem Zeitpunkt, gesellschaftlichen und politischen Vorstellungen anders begriffen und definiert. Meistens ist Integration, vor allem in der Wissenschaft positiv konnotiert (vgl. ebenda).

### **2.3.5.2. Integration als Medienfunktion**

Da der Begriff der Integration, hinsichtlich der Vorstellung und der damit verbundenen Ziele, einem sozialem Wandel unterliegt, bedeutet es, dass auch die Leistungsaufträge, die von und für die jeweilige Gesellschaft vollzogen werden sollen, um Integration zu gewährleisten, immer neu zu bestimmen sind.

Unabhängig davon wie Integration begriffen wird, gibt es nach wie vor einen Konsens darüber, dass den Massenmedien eine zentrale Rolle bei der Integrationsvermittlung zukommt (vgl. Burkart, 2002, S. 390).

Die Gesellschaft wird immer komplexer. Durch die verschiedensten Gruppen und vielfältigen Interessen, herrscht ständig die Gefahr der Desintegration bzw. des Auseinanderklaffens der Gesellschaft (vgl. Burkart, 2002, S. 387).

In modernen Strukturen vollzieht sich die gesellschaftliche Kommunikation größtenteils über die Medien, daher nehmen diese eine zentrale Funktion für die Integration, sowohl in der Rolle der Vermittler, aber auch durch die bereitstellende Infrastruktur, dar (vgl. Jarren, 2003, S. 235). Die Massenmedien sollen den einzelnen verhelfen, sich in der immer komplexeren Welt zurechtzufinden, indem der Mensch die Gesellschaft als ein Ganzes begreifen kann und sich dazugehörig fühlt (vgl. Maletzke, 1990, S. 167).

Medien leisten einen Integrationsbeitrag, indem sie Themen aus allen gesellschaftlichen Teilsystemen faktisch, wie auch symbolisch verarbeiten und bereitstellen (vgl. Jarren, 2003, S. 234).

Jarren beschreibt die Integrationsleistungen der Medien, die sich in folgenden Handlungen manifestieren, folgendermaßen:

- *„In sachlicher Hinsicht stellt es die Themen für die gesamtgesellschaftliche Kommunikation bereit und ermöglicht durch Selektionsentscheidungen vielfältige Möglichkeiten zur Anschlusskommunikation.“*

- *Durch die Herstellung von Öffentlichkeit werden den Akteuren in zeitlicher Hinsicht dauerhaft Formen zur Anschlusskommunikation ermöglicht.*
- *Und da an der Massenkommunikation alle Individuen wie Akteure Anteil als auch (potenziell) Zugang dazu haben, sind in sozialer Hinsicht alle an diesem Prozess andauernd beteiligt.*“ (Jarren, 2003, S. 248)

Nach Ronneberger, haben Medien ihre Integrationsfunktion dann erfüllt, wenn sie

*„gesellschaftlich anerkannte Verhaltensweisen und Verhaltensnormen vermitteln bzw. Massenloyalität für die Geltung dieser (sozialen, politischen und rechtlichen) Normen herstellen und gegebenenfalls auch Handlungsbereitschaft im Sinne der Durchsetzung gemeinsamer Interessen bewirken.“*  
(Ronneberger, 1985, zit. nach: Burkart, 2002, S. 388)

Ausgangspunkt bei der Auseinandersetzung um die Integrationsfunktion der Medien ist die Einheit der Gesellschaft als ein Zustand, den es zu schützen gilt. Diese Einheit wird durch die Thematisierung der Massenmedien vermittelt und somit auch zugleich miterzeugt. Dieser ineinander wirkende Prozess wird durch die Medien gefördert und in Bewegung gehalten. Allerdings soll noch einmal daran erinnert werden, dass es nicht alleine die Medien sind, welche das „Bild der Einheit“ erzeugen. An diesem Prozess sind auch andere Teilsysteme aktiv. Unter anderem werden den Medien auch normative Förderungen von anderen Systemen auferlegt, um Integration nach den Werten und Vorstellungen der jeweiligen Gesellschaft zu gewährleisten.

Das folgende Unterkapitel soll die Integrationsfunktion der Medien aus der staatlich regulierten Perspektive aufgreifen.

### **2.3.5.3. Integrationsfunktion der Medien als demokratische Förderung**

Die Massenmedien sind nicht nur in der Lage, sie sind nach unserem Demokratieverständnis auch verpflichtet, zur gesellschaftlichen Integration beizutragen.

Der öffentliche Rundfunk muss explizit seine Integrationsaufgabe wahrnehmen. Erwartungen diesbezüglich richten sich auch an privat-kommerzielle Rundfunkveranstalter auch wenn diese allgemeiner formuliert sind (vgl. Jarren, 2003, S. 240).

Diese Förderungen sind teilweise durch gesetzliche Bestimmungen verpflichtend, allerdings nur in allgemeiner Form, es werden keine konkreten inhaltlichen Vorgaben festgelegt (vgl. Maletzke, 1990, S. 250).

Diese „Einmischung“ des Staates, wird als Schutz gegen die drohende Desintegration und somit als Förderung der Integration, auch hinsichtlich jener gesellschaftlichen Gruppen, denen Desintegration stärker droht (z.B. Ausländer, Sprachgruppen, ethnische Minderheiten, Kinder oder Jugendliche), erklärt (vgl. Jarren, 2003, S. 240).

Die Integrationsfunktion der Medien wird auch in Ländern, welche es nach einem Konflikt aufzubauen gilt, von den beauftragten Missionen erfordert bzw. gefördert. Die OSZE-Mission im Kosovo, die für die Errichtung demokratischer Strukturen und der Förderung der Medienentwicklung zuständig ist, hat den Integrationsauftrag als klares Ziel der Medien definiert. Vordergründig galt es die Integration der ethnischen Minderheiten zu fördern, vor allem die Serbische.

Abschließend soll noch ergänzend erwähnt sein, dass Medien nicht nur in demokratisch-regulierten Gesellschaften mit der Integrationsfunktion verpflichtet werden. Entscheidend ist vor allem, wie die jeweiligen Eliten bzw. Machthaber Integration bergreifen und definieren.

Kennzeichen der Demokratie ist es die Einheit zu erhalten und gleichzeitig die Vielfalt innerhalb dieser zu ermöglichen und zu bewahren.

### **2.3.6. Politische Funktion**

Die in der Folge darzustellenden Medienfunktionen betreffen jene Leistungen, welche Massenmedien für die Gesellschaft hinsichtlich des politischen Systems erbringen. Die Ausgangslage bilden auch hier demokratische Grundsätze.

### **2.3.7. Herstellen von Öffentlichkeit**

Das Herstellen von Öffentlichkeit wird als eine zentrale Funktion der Massenmedien betrachtet. In dem Massenmedien Informationen öffentlich zugänglich machen, stellen sie Öffentlichkeit her.

Dadurch, vor allem in Demokratien, sollen gesellschaftliche Konflikte öffentlich gemacht werden, wobei die Massenmedien als ein Podium zu begreifen sind, das möglichst allen Mitgliedern der Gesellschaft Zugang verschafft (vgl. Hundertmark 1976, zit. nach: Burkart, 2002, S. 392).

Damit Öffentlichkeit herausgebildet werden kann, müssen die wichtigsten Formen gesellschaftlicher Organisation (z.B. Versammlungsfreiheit) und die Massenkommunikation (z.B. Pressefreiheit) gewährleistet sein (vgl. Pompescu, 2005, S. 27).

### **2.3.8. Artikulationsfunktion**

Medien fungieren als Sprachrohr für alle demokratischen Parteien, Verbände und Interessensgruppen. Dabei sorgen die Medien nicht nur dafür, dass möglichst alle (viele) Überzeugungen der Gesellschaftsmitglieder im Medienraum vertreten sind, sondern sie müssen diese Interessen auch artikulieren (vgl. Burkart, 2002, S. 393).

Insbesondere sollte auf die Gruppierungen geachtet werden, welche nicht die gleichen Möglichkeiten haben, sich öffentlich zu artikulieren.

### **2.3.9. Politische Sozialisationsfunktion**

Bezogen auf das politische System einer Gesellschaft erfüllen Medien auch eine politische Sozialisierungsfunktion, welche wie bereits bei der Sozialisierungsfunktion erwähnt, aus dem Bedürfnis nach mehr Transparenz entstehen.

So wird auch das politische System als ein Teilsystem der Gesellschaft unübersichtlicher und bedarf nach mehr Transparenz, damit die Möglichkeiten und Chancen an einer aktiven Teilnahme am politischen Geschehen von den Mitgliedern der Gesellschaft erkannt und ergriffen werden können (vgl. Burkart, 2002, S. 395).

### **2.3.10. Politische Bildungsfunktion**

Medien erfüllen auch im Sinne einer politischen Bildungsfunktion ihren Beitrag. Es gilt dabei die Bürger bei der Heranbildung für eine Beteiligung am politischen Prozess zu unterstützen (vgl. Burkart, 2002, S. 395).

Informationen sollen die Bürger auch dazu befähigen, Zusammenhänge zu erkennen und schließlich die Fähigkeit der Meinungsbildung zu erlangen (vgl. ebenda).

### **2.3.11. Kritik- und Kontrollfunktion**

Ein wesentliches Merkmal der Demokratie ist die Möglichkeit der Bürger einer Gesellschaft Kritik am „Staat“ ausüben zu können (vgl. Burkart, 2002, S. 395)

Durch die öffentliche Kritik an die (politischen) Entscheidungsträger, erfüllen Medien zugleich auch eine Kontrollfunktion. Denn durch die Veröffentlichung der Kritik (bzw. die Angst davor) können Veränderungen bewirkt werden. Medien können nicht sanktionieren, sehr wohl aber durch die Veröffentlichung auf Missstände aufmerksam machen, und damit die Bürger und die zuständigen Organe aktivieren (vgl. Burkart, 2002, S. 396).

Damit aber Medien ihre politische Kritik- und Kontrollfunktion erfüllen können, muss ihre Unabhängigkeit von politischen und gesellschaftlichen Machteinflüssen gewährleistet sein (vgl. Burkart, 2002, S. 397).

Nach Ronneberger, muss eine demokratische Kommunikationspolitik von Zielvorstellungen geleitet sein, welche „in der „Autonomie“ (Freiheit der Medien von staatlicher Zensur, Unabhängigkeit von ökonomischen Interessen etc.), Vielfalt (der Medien oder und Medieninhalte) und „Ausgewogenheit“ (der Inhalte, Themen, Standpunkte etc.)“ bestehen (vgl. Ronneberger, 1978, zit. nach: Burkart, 2002 S. 397).

### **2.3.12. Ökonomische Funktion**

Damit sind jene Leistungen des Massenkommunikationssystems gemeint, die für die gesellschaftliche Umwelt als ökonomisches System erbracht werden. Konkret bedeutet es, dass Massenmedien durch ihre Leistungen mittelbare oder unmittelbare Kapitalverwertungen erbringen (vgl. Burkart, 2002, S. 398).

Unmittelbare Kapitalverwertungen ermöglichen Medien ihre bloße Existenz, in dem diese als Investitionsbetriebe gelten. Mittelbare Kapitalverwertungen ermöglichen die Medien erst durch die Qualität ihrer Produkte. Damit soll auch die Warenzirkulation gefördert werden. Die Zirkulationsfunktion gilt als zentrale ökonomische Funktion der Massenmedien. Damit unterstützen die Medien die Aktivierung der Ware-Geld-Beziehungen (vgl. Burkart, 2002, S. 398).

### **2.3.13. Informationsfunktion**

Bei der Informationsfunktion handelt es sich um eine Leistung der Massenmedien, die diese sowohl im Hinblick auf das soziale und politische als auch im Hinblick auf das ökonomische gesellschaftliche System erbringen.

Attneave definiert Information als „etwas, das Ungewissheit beseitigt oder reduziert.“ (Attneave, 1965, S. 13, zit. nach: Burkart, 2002, S. 403).

Eine Information ist dann als solche zu begreifen, wenn diese etwas Neues vermittelt. Es können aber auch bereits bekannte Inhalte in einem neuen Zusammenhang dargestellt werden und somit eine Information beinhalten (vgl. Burkart, 2002, S. 403).

Eine Information kann muss aber nicht für alle Empfänger etwas Neues beinhalten. Das bedeutet die Information ist auch vom Informationsstand der Empfänger abhängig. „Ein und dieselbe Nachricht kann für verschiedene

Empfänger viel, wenig oder gar keine Information erhalten.“ (Flechtner, 1967, S. 71, zit. nach: Burkart, 2002, S. 403).

Informationen können als Primärerfahrung gewonnen werden, aufgrund von direkten eigenen Erlebnissen. Informationen können ebenso durch Sekundärerfahrungen erlangt werden. Das geschieht durch Kommunikation – „indem man sich über die ‚Dinge‘ verständigt, ohne selbst in direkten Kontakt mit ihnen zu treten.“ (Burkart, 2002, S. 404)

Bei der Informationsvermittlung durch die Massenkommunikation handelt es sich um Sekundärerfahrungen. Die „Wirklichkeiten“, welche wir von den Medien ablesen, substituieren bereits im hohen Maße die Primärerfahrung (vgl. Burkart, 2002, S. 405).

Einerseits ist die Dominanz der sekundären Erfahrung damit zu erklären, dass viele Bereiche der Gesellschaft, welche immer komplexer zu werden scheinen, nicht anders als über die Medien erfahrbar sind (vgl. Burkart, 2002, S. 405). Zum anderen wird die primäre Erfahrung dadurch in den Hintergrund gedrängt, weil die eigenen Erfahrungen als einseitig und zufällig betrachtet werden. Die durch die Massenmedien gewonnenen sekundären Erfahrungen werden authentischer eingeschätzt als die eigene Primärerfahrung (vgl. Burkart, 2002, S. 406).

Die Informationsfunktion der Massenmedien bildet somit eine wesentliche Bedeutung für die Gesellschaft und ihre Mitglieder. Ausgehend von der Tatsache, dass die Sekundärerfahrung durch die zur Verfügung gestellten Informationen die Welterfahrung einzelner prägt, wird ersichtlich wie wichtig die Qualität der vermittelten Informationen ist.

Die massenmediale Informationsvermittlung ist sowohl für das politische und soziale als auch für das ökonomische System von Bedeutung. Denn, wenn diese Informationen Auskünfte über die Wirklichkeit erteilen, dann werden diese Informationen bei der öffentlichen Debatte und der politischen Willensbildung ausschlaggebend sein (vgl. Burkart, 2002, S. 406).

### **2.3.13.1. Anforderungen an die Qualität der Information**

Angesichts der Bedeutung der Informationsfunktion der Massenmedien, werden vor allem in demokratisch organisierten Gesellschaften bestimmte Ansprüche, an die Qualität der massenmedial vermittelten Nachrichten, gestellt. Diese sollen nach Burkart vor allem „vollständig“, „objektiv“ und „verständlich“ sein (vgl. Burkart, 2002, S. 407).

### **2.3.13.1.1. Vollständigkeit**

Mit der Vollständigkeit der medial vermittelten Informationen, ist nicht die Tatsache gemeint, dass alles andauernd medial aufgegriffen wird bzw. werden soll. Es geht vielmehr darum, die Komplexität der Wirklichkeit, über welche berichtet wird, zu erfassen (vgl. ebenda).

Eine Anforderung, welche die vollständige Berichterstattung, im Sinne einer Erfassung der komplexen vielfältigen Wirklichkeit, verlangt, stellt zweierlei Probleme in den Raum. Einzelne Medien wären bei dem Versuch dieser Erfassung überfordert und zum anderen ist die Art wie Menschen die Welt erleben manchmal ebenso problematisch. Diese ist immer von der jeweiligen Situation, in welcher Ereignisse und Erfahrungen Bedeutung erlangen, abhängig (vgl. Burkart, 2002, S. 407).

„Bestimmte Ereignisse oder Sachverhalte sind in ihrer reinen Faktizität für den Menschen irrelevant. Erst ihre Bezogenheit auf den Menschen und seine konkrete Situation verschaffen ihnen spezifischen Wert.“ (Binkowsky, 1963, S. 68, zit. nach: Burkart, 2002, S. 407). Eine Gesellschaft, betont weiter Binkowsky, ist ein Konglomerat aus verschiedenen Gruppen, welche zwar denselben Grundordnungen verpflichtet sind, aber dennoch unterschiedliche Gesinnungen und Wertmaßstäbe besitzen. (vgl. Binkowsky, 1963, S. 71, zit. nach: Burkart, 2002, S. 408.)

Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass eine Annäherung an eine vollständige Wiedergabe der Realität dann am ehesten gegeben ist, wenn die Gruppen einer Gesellschaft über ein eigenes Sprachrohr verfügen und somit ihre eigene Wirklichkeit präsentieren können (vgl. Burkart, 2002, S. 408).

### **2.3.13.1.2. Objektivität**

Der Begriff der Objektivität gehört zu den zentralen Begriffen der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Oft wird unter Objektivität das Fehlen jeglicher Subjektivität bzw. Wertfreiheit verstanden. Tatsächlich kann eine Nachricht nicht frei von diesen Komponenten sein, denn ausgehend von der Beobachtung eines Ereignisses bis hin zur Formulierung der Nachricht fließt immer Subjektivität mit ein (vgl. ebenda).

Eine Nachricht ist nicht nur „re-produktiv“, sondern auch „produktiv“ und konstruiert somit auch die Wirklichkeit. Saxer weist damit auf die „Wirklichkeitsbehandlung“ der Nachrichten, hin (vgl. Saxer, 1974, S. 211, zit. nach: Burkart, 2002, S. 409). Die Wirklichkeit abzubilden ohne dabei eigene subjektive Erfahrung mit einzubauen ist somit unwahrscheinlich (vgl. ebenda).

In der Kommunikationswissenschaft wird eine Beschreibung des Objektivitätsbegriffes angestrebt, die als ein Annäherungswert an die Vielzahl von Betrachtungsweisen der Wirklichkeit zu verstehen ist. Die Realität aus

möglichst vielen Perspektiven abzubilden wäre mit dem Begriff der Objektivität einer Nachricht vereinbar (vgl. Burkart, 2002, S. 409).

Die perspektivische Wahrheit bringt in diesem Zusammenhang auch Saxer zum Ausdruck. „Was diesen als objektiv erscheint, dünkt anderen gerade verzerrt“ (Saxer, 1974, S. 213, zit. nach: Burkart, 2002, S. 409)

#### **2.3.13.1.3. Verständlichkeit**

Die Forderung nach der Vollständigkeit bedeutet, dass Medien die Aufgabe haben, die vermittelten Ereignisse bzw. Botschaften für alle Bürger möglichst nachvollziehbar darzustellen (vgl. Burkart, 2002, S. 411). Nur dadurch können die Mitglieder einer Gesellschaft, von den zahlreichen Funktionen, die Massenmedien erfüllen (sollen), profitieren, was auch im Sinne einer demokratischen Gesellschaft ist.

Auch hier gilt es Zusammenhänge zu verdeutlichen. Erst dadurch wird die Bedeutung der Ereignisse verständlich (vgl. Burkart, 2002, S. 412). Die Forderung für alle potentiellen Rezipienten verständnisvolle Inhalte zu produzieren, birgt jedoch auch die Gefahr der Simplifizierung in sich (vgl. ebenda).

### **3. Medien – im Dienste des Friedens**

Frieden ist ein zentraler Begriff bei dem (Wieder-)Aufbauprozess der Nachkriegsgesellschaften bzw. in post-Konflikt Gebieten.

Die so genannte Nation Building Mission, entsandt vom Sicherheitsrat, verfolgt das Ziel, Frieden herzustellen und zu erhalten. Der Frieden wird dabei nicht nur als die Abwesenheit bewaffneter Auseinandersetzungen, sondern als ein Zustand, der ein konfliktfreies Zusammenleben und regionale Stabilität auch längerfristig ermöglicht (vgl. Forster, 2005, S. 154). Die Handlungsebenen bilden demokratische Grundsätze.

Im Kosovo wurde die OSZE–Mission, die den dritten Pfeiler von UNMIK bildet (siehe Kap. 5.2.), mit der Hauptverantwortung für die Demokratisierung betraut. Eines der definierten Ziele für die Errichtung demokratischer Strukturen, war eine unabhängige und freie Medienlandschaft aufzubauen, welche wiederum dem Prozess der Demokratisierung zu Gute kommen sollte. Vor allem der Versöhnungsprozess zwischen den Ethnien sollte durch die Medien unterstützt werden.

Bereits im vorausgegangenen Kapitel wurden einige Medienfunktionen aufgezählt, welche direkt bzw. indirekt als friedensfördernde Leistungen betrachtet werden können. Teilweise sind diese Funktionen normativ festgelegt und sind Bestandteile einer Demokratie. Wenn die Rolle der Medien in Nachkriegsgesellschaften, bei ethnischen Konflikten erfasst werden soll, inwiefern Medien in diesem Prozess der Versöhnung, förderlich bzw. hinderlich sein können, dann ist eine Auseinandersetzung aus dieser Perspektive nützlich und sinnvoll, sowohl als eine Annäherung an der Problematik aber auch für tiefergehende Forschungen.

Wie Frieden definiert wird, bestimmt auch die Forderungen an die Medien und auch die Leistungen, die Medien in diesem Sinne erbringen können oder sollen. Es stellen sich eine Reihe an Fragen, die im Rahmen dieser Arbeit nicht unbehandelt bleiben sollen. Der Friedensbegriff soll zunächst erläutert werden, und damit einhergehend auch die Begriffe Gewalt und Konflikt. Ein Überblick über die Friedensforschung und den Friedensjournalismus soll verschafft und damit eventuelle Ansätze bzw. positive Impulse einer friedensfördernden Funktion der Medien erkundet werden.

### 3.1. Begriffliche Klärung

#### 3.1.1. Erläuterungen zum Begriff des Friedens

Frieden wird von vielen als die Abwesenheit von Krieg verstanden. In der Wissenschaft wird der Begriff präziser als die Abwesenheit von Gewalt bzw. Reduktion jeglicher Gewalt definiert. Galtung bezeichnet eine solche Betrachtungsweise als einen „negativen Frieden“ (Galtung, 1998, S. 31). Eine andere Definition, die mit der ersten vereinbar ist, ist laut Galtung dynamischer und durch das hinzufügen der Komponente „gewaltfreie und kreative Konflikttransformation“ (Galtung, 1998, S. 31) als „positiver Frieden“ zu verstehen. Damit ist der Frieden nicht nur die bloße Abwesenheit von Gewalt sondern der Weg zum Frieden soll an Bedeutung gewinnen und ein gewaltfreier sein.

Galtung betrachtet die Definition, welche Frieden als bloße Negation von Gewalt und umgekehrt definiert, nicht als ausreichend. Er betont, dass ein besseres Gleichgewicht anzustreben, ein realeres Ziel sei. Er vergleicht Gewalt mit Krankheit und Frieden mit Gesundheit. So wie Krankheiten, könnten auch bestimmte Formen von Gewalt ausgerottet werden und neue hinzukommen. Ein Gleichgewicht zwischen den beiden wäre sinnvoller. Er vergleicht das mit der taoistischen Epistemologie, weil diese auf die Gewalt im Frieden hinweist und auf den Frieden in der Gewalt (vgl. Galtung, 1998, S. 43).

Eine andere Annäherung an den Frieden, die handlungsorientiert ist und Frieden als eine Aufgabe begreift, ist auch folgende Überlegung (vgl. Bilke, 2002, S. 18):

*„Frieden [lässt] sich nur begrifflich-hilfsweise als Zustand fixieren, praktisch aber nur als Prozeß denken, [er] verlangt nicht nach Stillstellung, sondern nach nicht gewalttätiger Bearbeitung von Widerspruch und Konflikt, und man [kann] [ihm, N.B.], in Institutionen, Dingen und Verhaltensweisen, nur mehr oder weniger, nie aber vollständig Genüge tun [...] Es könnte also einen guten Sinn machen, ‚Frieden‘ als prinzipiell unabschließbaren sozialen Prozeß der Demokratisierung nach ‚innen‘ wie nach ‚außen‘ zu betrachten.“* (Macho/Schmidt, 1993, S. 89, zit. nach: Bilke, 2002, S. 18)

Der Friedensbegriff wurde im Laufe der Zeit immer mehr erweitert. Die Definition von Frieden als Abwesenheit von Krieg wurde durch die Differenzierung der gewaltsamen Handlungen erweitert und neuerdings finden auch positive Formulierungen wie „soziale Gerechtigkeit“ Berücksichtigung in der Definition (vgl. ebenda). Dieser Begriff bleibt weiterhin vielfältig in historischer und kultureller Hinsicht, und gilt immer wieder aufs Neue untersucht und definiert zu werden. Diese Aufgabe ist für die Friedensforschung unerlässlich (vgl. Galtung, 1998, S. 53).

### 3.1.2. Erläuterungen zum Begriff Gewalt

„Gewalt liegt dann vor, wenn Menschen so beeinflusst werden, dass ihre aktuelle somatische und geistige Verwirklichung geringer ist als ihre potentielle Verwirklichung.“ (Galtung, 1975, S. 116, zit. nach: Bilke, 2002, S. 15)

Galtung erweitert den Begriff der Gewalt, der meistens nur die physische Komponente beinhaltet, durch die geistige Komponente. Er unterscheidet zwischen direkter und indirekter bzw. struktureller Gewalt. Direkte Gewalt, ist als solche zu begreifen, die den Körper, die Psyche oder den Geist schädigt. Indirekte bzw. strukturelle Gewalt kann in politische, repressive und ökonomische, ausbeuterische unterteilt werden (vgl. Galtung, 1998, S. 65-66).

Direkte Gewalt ist beabsichtigt, während die strukturelle Gewalt als unbeabsichtigt gilt. Kulturelle Gewalt dient der Legitimierung direkter und struktureller Gewalt, sie kann beabsichtigt, wie unbeabsichtigt sein (vgl. Galtung, 1998, S. 65-66).

Direkte Gewalt vermehrt sich durch Rache und offensiver Abschreckung. Sie kann zum Aufbau struktureller Gewalt eingesetzt werden. Strukturelle Gewalt führt zu revolutionärer direkter Gewalt; und kulturelle Gewalt legitimiert alles Vorgenannte (vgl. Galtung, 1998, S. 68).

Es wurde bereits im Zusammenhang mit Frieden erwähnt, dass es unrealistisch ist, Erwartungen an eine Welt ohne Gewalt zu richten, die Aufgabe besteht darin, Gewalt zu reduzieren.

### 3.1.3. Erläuterungen zum Begriff des Konflikts

In Zusammenhang mit den Begriffen Frieden und Gewalt ist eine Auseinandersetzung mit dem Begriff des Konflikts unverzichtbar.

Die Ursache des Konfliktes, welche auch eine Vision von Frieden als Endzustand verneint, lässt Frieden als eine Aufgabe verstehen.

*„Wenn die ungerechte Verteilung von Werten wie Sicherheit, Wohlstand und Herrschaft auf nationaler wie auf internationaler Ebene zu Gewalt führt, dann ist leicht einzusehen, dass es Frieden als einen Zustand absoluter Gewaltlosigkeit nicht geben kann. Menschen kämpfen um eine endliche Menge von Ressourcen, dabei geht es nicht nur um das Überleben, sondern auch um die Macht über die Verteilung dieser Werten.“ (Bilke, 2002, S. 27)*

Ein Widerspruch ist die Ursache eines jeden Konflikts, „es gibt etwas, was etwas anderem im Weg steht – ein Problem, das nach einer Lösung verlangt.“ (vgl. Galtung, 1998, S. 133). Ein Konflikt hat also mit Leben zu tun, es geht um Widersprüche, die lebensschaffend und lebenszerstörend sein können (vgl. Galtung, 1998, S. 134).

### 3.2. Konflikttransformation

Konflikte wurzeln, wie bereits erwähnt in dem Kampf um die Verteilung von begrenzten Ressourcen und sind alltäglich. Diese Konflikte können auf unterschiedliche Weise ausgetragen bzw. gelöst werden. Die Konflikttransformation hier soll aus einer friedlichen Perspektive betrachtet werden.

Ein Konflikt erzeugt immer Energie. Diese Energie gilt es, laut Galtung, in konstruktive Bahnen zu lenken (vgl. Galtung, 1998, S. 133). Gemeint ist eine Konfliktlösung bzw. Konflikttransformation ohne Gewalt anzustreben.

Galtung beschreibt die Konfliktlösung als eine neue Formation, die für alle Beteiligten akzeptabel ist und auch von allen getragen werden kann. Es wäre naiv anzunehmen, dass ein Konflikt gelöst ist, wenn sich die Eliten der Konfliktparteien einig sind (vgl. Galtung, 1998, S. 165). Mit der Unterzeichnung der entsprechenden Dokumente wird zwar eine Absicht erklärt, allerdings bleiben die Motivation und die Ehrlichkeit dieser Absicht ungewiss. Auch besagt dieser Akt wenig über die Bereitschaft der Bevölkerung (vgl. Galtung, 1998, S. 166).

Damit Konflikttransformationen funktionieren, müssen sie gewollt sein (vgl. Galtung, 1998, S. 186). Diese Voraussetzung ist leider sehr oft nicht gegeben. Konflikte sind langlebig und werden oft „heraufbeschwört“ um politische Ziele durchzusetzen.

In Situationen wo eine Konfliktformation besteht, deren Akteure, aus unterschiedlichen Gründen, unfähig sind, eine gemeinsame Lösung zu finden bzw. sich und anderen enormen Schaden zuzufügen, muss eine Intervention von außen eingreifen, unabhängig davon, ob die Beteiligten eine „Einmischung“ wünschen oder nicht (vgl. Galtung, 1998, S. 187).

Im Fall Kosovo versuchte die serbische Politik mit allen Mitteln, den Konflikt als innerstaatliche Angelegenheit zu definieren und damit jegliche Einmischung von außen zu unterbinden. Lange Zeit wurde der Kosovo-Konflikt auch als solches betrachtet. Angesichts der steigenden Gewalt und der humanitären Katastrophe der albanischen Bevölkerung gegenüber, sah sich die IG gezwungen einzugreifen.

Bei einer Intervention geht es zunächst darum eine **Friedenssicherung** (peace-keeping) zu erzielen. Die Beteiligten müssen dazu gebracht werden, andere und sich selbst nicht zu zerstören. In einem weiteren Schritt geht es um die **Friedensstiftung** (peace-making). Die Akteure müssen ihre Einstellungen und Unterstellungen überdenken und neu

formieren. Bei der **Friedenskonsolidierung** (peace-building) soll der Widerspruch der Konfliktformation überwunden werden (vgl. Galtung, 1998, S. 187).

Galtung appelliert für eine gewaltfreie Konfliktrtransformation und knüpft an Gandhis gewaltfreien Widerstand. Konflikte nicht als Kampf der Sieger und Gewinner zu betrachten und auch als Betroffener nicht aus dieser Perspektive Lösungswege zu suchen, sondern nach Gandhis Vorsatz, „sich während des gesamten Kampfes so zu verhalten, dass die bestmögliche Basis für das Leben nach dem Konflikt gelegt werden würde.“ (vgl. Galtung, 1998, S. 208).

### **3.3. Frieden als eine Funktion der Medien**

Medien, als Hersteller von Kommunikation, wird oft die Funktion abverlangt, Konflikte abzubauen und ein friedliches Miteinander zu fördern (vgl. Bilke, 2002, S. 50). Diese Leistung ist unter anderem auch von der Natur der Medien selbst, abhängig. Eine Auseinandersetzung mit der Beschaffenheit der Medien in diesem Sinne, ist unvermeidbar, wenn man ihre Funktion als Friedensstifter untersuchen bzw. Konzepte für mehr Friedfertigkeit in und durch die Massenmedien entwickeln möchte.

Die massenmediale Kommunikation zeigt wenig friedliche Züge. Zwist und Macht würden bei den Medien dominieren. Das beginnt bei den Bedingungen für die Entstehung der Medieninhalte bis zur Berichterstattung (vgl. Bierbauer, 1996, S. vii, zit. nach: Bilke, 2002, S. 50). Das Mediensystem wird als ein, durch die Faktoren der Kommerzialisierung, Entertainisierung, Fiktionalisierung, Beschleunigung und Internationalisierung, gewaltträchtige Inhalte erzeugendes System beschrieben (vgl. Bilke, 2002, S. 55).

Bilke betont, in ihrer Arbeit über den Friedensjournalismus, das enge Verhältnis von Medien und Militär. Kriege und militärische Aktionen bringen dem Mediensystem technischen Fortschritt. Und da sich Gewalt bzw. Krieg gut verkaufen lässt, ist es ökonomisch profitabel (vgl. ebenda).

„Ein Krieg im Informationszeitalter [ist] immer auch ein ‚Krieg‘ um die öffentliche Meinung [...] – ein ‚Krieg um die Köpfe‘“ (Scholl/Bobbenkamp, 1993, S. 240, zit. nach: Bilke, 2002, S. 55). Der Konkurrenzkampf der Medienkonzerne um die Vorherrschaft auf dem Markt folge ebenfalls einer militärischen Logik (vgl. Bilke, 2002, S. 59).

Die Nachrichtenauswahl wird ebenfalls als gewaltorientiert kritisiert. Die Nachrichtenfaktoren, die zur Selektion von einer Fülle an Informationen eingesetzt werden, bevorzugen mehr Berichte über Gewalt und Krisen (vgl. ebenda). Becker bezeichnet die Auswahl der Nachrichten in dem kapitalistischen Mediensystem als System struktureller Gewalt. „Die Filter- und Selektionskriterien für diese Nachrichten [...] sind abhängig vom ökonomischen Wert einer

Nachricht für die Zentren, von ihren sozio-kulturellen Verzerrungen und Wahrnehmungsmustern.“ (Becker, 1984, S. 108, zit. nach: Bilke, 2002, S. 60).

Als Zentren gelten die Eliten, die Nation bzw. die Gesellschaftsführer, die den größten politischen und ökonomischen Einfluss haben. Diese bestimmen die Auswahlkriterien und bilden Dominanzstrukturen ab, Peripherien werden nur über die Zentren erreicht (vgl. Bilke, 2002, S. 60). Solange Medien nicht als soziales Gut begriffen und gehandelt werden, werden sie die strukturelle Gewalt vorantreiben und weniger für den Frieden förderlich sein.

### **3.3.1. Ansätze für die Förderung eines Friedensjournalismus**

Auch wenn Frieden, eine unerreichbare Vision bleibt bzw. eine bestehende Aufgabe, und Medien offensichtlich eher „Gewalt orientiert“ erscheinen, wird der Anspruch an einem friedensorientierten Journalismus nicht fällig.

Welche Ansätze gibt es bzw. welche Möglichkeiten werden überlegt, damit Medien ihren Friedensbeitrag erfüllen können?

#### **3.3.1.1. Normative Festlegungen für die Förderung der Friedensleistungen der Medien**

Ohne Zweifel bilden gesetzliche Grundlagen die Voraussetzung für friedensorientierte Medien. Die Menschenrechte der Vereinten Nationen und weitere UNO-Vereinbarungen, Gesetze für die Regelung der Arbeit von Journalisten, Kodizes für die journalistische Arbeit und letztendlich die Grundsätze, welche von den Medien selbst formuliert werden, sind die Basis für einen Friedensjournalismus (vgl. Bilke, 2002, S. 62-63).

Die Möglichkeit, durch kulturellen und wissenschaftlichen Austausch, die internationale Verständigung und die Bewahrung des Friedens mit Hilfe der Massenmedien zu fördern, wurde von der UNESCO bereits 1978 in der Mediendeklaration festgehalten. Betont werden die Meinungsfreiheit, der freie Zugang des Publikums und der Journalisten zu Informationen, und der Schutz für Journalisten, die in einer Kultur des Friedens gewährleistet sein sollten (vgl. Bilke, 2002, S. 63).

### 3.3.1.2. Überlegungen zur Förderung des Friedensbeitrages der Medien

Entwürfe für eine friedensorientierte Medienlandschaft werden als notwendig betrachtet, zugleich aber, wird vor starren Konzepten gewarnt. Die Praxis kann nur Konzepte, die eine Orientierungsfunktion bieten, sinnvoll anwenden. Eine permanente Beobachtung und bei Bedarf Verbesserung der Ansätze soll für eine friedlichere Ausprägung von Journalismus, die in einer Konfliktsituation Anwendung finden kann, sorgen (vgl. Bilke, 2002, S. 50).

Bilke schlussfolgert, dass Veränderungen im Sinne eines friedlicheren Journalismus, von unten, also von den einzelnen bewirkt werden können und sollen. Daher betrachtet sie die Systemtheorie für ungeeignet, da es hier primär um die Erhaltung des Systems gehe und die Einzelnen weniger im Vordergrund stehen würden. Den Einzelnen werden die Handlungsmöglichkeiten vom System diktiert (vgl. Bilke, 2002, S. 53). Auch Weischenberg sieht die Verantwortung und den Handlungsspielraum bei den einzelnen Journalisten. „Doch letztlich bestimmen einzelne Journalisten, welche Weltbilder die Medien anbieten. Diese Verantwortung kann ihnen niemand abnehmen [...]“ (Weischenberg, 1992, S. 220)

Die Entwicklung zu einer friedlicheren Ausprägung der Medien wird also mehr in der Verantwortung der Einzelnen gesehen.

Massenmedien könnten sich in dieser Richtung verändern, in dem man den Prozess mit kleinen Schritten begreift (vgl. Bilke, 2002, S. 61). Medien wäre es unmöglich, gegen das ökonomische System, das durch gewaltsame Strukturen gekennzeichnet ist, anzukommen, so Bilke. „Sie haben lediglich kleine Freiräume in einem festgesteckten Rahmen, ‚die Freiheit der Lokomotive im Schienennetz‘“ (Eurich, 2000, zit. nach: Bilke, 2002, S. 61)

Mit einer anderen Schwerpunktsetzung könnten Medien auch die bereits bestehenden Strukturen für eine friedensorientierte Funktion nutzen. Auch die kritisierten Auswahlkriterien könnten z.B. durch die Aufmerksamkeitsmechanismen und Emotionalisierung diesem Ansatz dienen (vgl. Bilke, 2002, S. 62).

Wichtig ist es bei der Entwicklung eines solchen Ansatzes zu berücksichtigen, dass es keine fertigen Lösungen geben kann.

Die Komplexität des Feldes Gewalt – Frieden – Journalismus und der ständige Wandel, dem diese unterliegen, erfordert einen ständigen Prozess in dem Begriffe und das ineinandergreifende Verhältnis neu definiert und diskutiert werden müssen (vgl. Bilke, 2002, S. 73-74).

Vor allem wenn es darum geht, in einem Einsatzgebiet, wie z.B. in diesem Fall Kosovo, dann können bzw. sollen, über die Grundvoraussetzungen der Medien, wie sie oben erwähnt wurden, Konzepte entwickelt werden, die sich zunächst mit den Werten des Mediensystems und der Gesellschaft, in welchen sie eingebettet sind und Ausdruck finden, auseinandersetzen. Was Frieden ist, und wie Freiheit verstanden und gelebt wird, kann von den auferlegten Zielen und den tatsächlichen Akteuren unterschiedlich aufgefasst sein. So beschwerten sich viele Journalisten im Kosovo, sie wären in ihrer Meinungsfreiheit zensiert (siehe Kap. 6.3.1.). Dass Presse- und Meinungsfreiheit weniger mit Verleumdung und Veröffentlichung diskriminierender Berichte gemeinsam haben, war scheinbar nicht deren Auffassung. Medien wurden als eine Arena begriffen, wo Patriotismus praktiziert werden kann.

### **Zusammenfassung**

Über die normativ festgelegten Grundsätze hinaus, friedensförderliche Konzepte für die Medien zu entwickeln bedeutet, sich mit den Begriffen auseinanderzusetzen, die auch in den Gesellschaften, wo sie Einsatz finden sollen, Geltung haben. Da der Friedensprozess als solches ein nie endendes bzw. immer erstrebenswertes Ziel ist, müssen diese „Konzepte“ immer wieder neu definiert werden.

Ansätze im kommunikationswissenschaftlichen Sinne von unten anzusetzen, die Verantwortung der einzelnen Journalisten hervorhebend, sind durchaus nützlich, allerdings sollen Veränderungen auch im System oder von diesem ausgehend erstrebt werden. Da die einzelnen Teilsysteme sich gegenseitig beeinflussen, muss dieser Einfluss auch auf das System der Medien berücksichtigt werden. Diese Erkenntnisse bedeuten nicht, dass die Bemühungen um einen Friedensjournalismus unrealistisch sind. Vielmehr werden die Grenzen der Medien hinsichtlich ihres Einflusses auf den Frieden aufgezeigt. Allerdings soll der Einfluss, welchem das Mediensystem durch andere Teilsysteme der Gesellschaft unterworfen ist, nicht als Hindernis betrachtet, aber auch nicht unterschätzt werden.

#### 4. Hintergründe des Konflikts - Eine Darstellung der geschichtlichen Ereignisse

Diese geschichtliche Abhandlung soll einem verbesserten Konfliktverständnis dienen und ist in diesem Zusammenhang unerlässlich. Dabei ist zu betonen, dass die Auseinandersetzung mit der Geschichte nicht darauf abzielt, die strittigen Thesen um jene Parteien zu erörtern, „die zuerst da waren“, und somit auch das Recht zu herrschen und Besitzansprüche geltend machen dürfen, zu entkräften bzw. bekräftigen. Geschichte, wie schon so oft erwähnt, kann und darf nicht instrumentalisiert werden. Diese Lektion lehrt auch ein Rückblick in die Geschichte des Kosovokonflikts. Denn, wie sich zeigen wird, spielen vergangene Geschehnisse und Mythen immer wieder eine Schlüsselrolle in der Entstehung, Aufrechterhaltung und Aufflammen der Konflikte in dieser Region.

Wer sind die Ureinwohner Balkans? Wer hat über einen längeren Zeitraum die Bevölkerungsmehrheit in welchem Territorium gestellt? Diesen Fragen wurde fleißig nachgegangen, sehr oft mit dem einzigen Zweck, tagesaktuelle politische Strategien zu stützen und territoriale Besitzansprüche geltend zu machen. Auf dem Balkan sickern diese Erkenntnisse nur sehr langsam durch. Treffend formuliert Rueb in seiner Auseinandersetzung mit dieser Problematik die Erkenntnis:

*„Dass, heutige Krisen nach heutigen friedlichen Konfliktlösungsstrategien und nach heutigen Standards der Gleichberechtigung der Völker, der demokratischen Selbstbestimmung und der universalen Menschenrechte gelöst werden müssen, hat sich auf dem Balkan, wo aus der Geschichte umstandlos Rechtsansprüche für die Gegenwart abgeleitet werden, freilich noch kaum durchgesetzt.“ (Rüb, 1999, S. 47)*

Um die Vorherrschaft über den Kosovo streiten Serben und Albaner bis zum heutigen Tag. Dafür wurden immer wieder historische Argumente und Gewalt eingesetzt.

Für die Serben beginnt die Geschichte des Kosovos mit der serbischen Eroberung im Mittelalter, für die Albaner in der Antike bei den Illyrern.

Chronologisch soll nun ein Rückblick über die Völker, die sich nicht immer feindlich gegenüber standen, auch wenn die friedliche Kooperation durch andere Feinde motiviert war, folgen. Es werden nun die markanten geschichtlichen Ereignisse skizziert, die immer wieder die Situation im Kosovo und der umliegenden Region geprägt haben.

#### **4.1. Die Antike und die Illyrer**

Die ersten dauerhaften Siedlungen auf dem Gebiet des heutigen Kosovos reichen bis in das dritte Jahrtausend vor der Zeitrechnung zurück. Die Griechen und Römer nannten das im heutigen Kosovo siedelnde Volk Illyrer (vgl. Kroihner/Passin 2001, S. 8).

Heutzutage wird die umstrittene These vertreten, die Albaner seien die Nachfolger der Illyrer. Umstritten deswegen, weil man relativ wenig über diesen Volksstamm weiß, aber auch wegen anderer weniger wissenschaftlich begründeter Bedenken.

Auch von der illyrischen Sprache ist nur wenig bekannt, zumal die Illyrer als Schriftsprache meistens Griechisch und später Latein verwendeten. Einige Wissenschaftler, darunter auch der Wiener Linguist Norbert Jokl sieht einen Zusammenhang zwischen der albanischen und illyrischen Sprache. Der kroatische Illyrologe Aleksander Stipčević ist sogar der Ansicht, dass sich die illyrische Sprache in veränderter Form im Albanischen erhalten habe (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S.39).

Erst 1774 stellte der deutsche Historiker und Romanist Johann Thunmann in seinem Buch „Über die Geschichte und Sprache der Albaner und Wlachen“ als erster die These über die illyrische Vergangenheit der Albaner auf. Danach stürzten sich hunderte Historiker, Archäologen, Philologen und Wissenschaftler anderer Sparten aus aller Welt darauf, um diese These zu Fall zu bringen oder zu bestätigen (vgl. ebenda).

Albanische Historiker und das albanische Volk betrachten diese These als erwiesen. Illyrische Namen kommen häufig vor und zeigen, wie stark die albanische Identität dadurch geprägt ist.

Die serbische Sichtweise widerspricht dem. Für sie gehören die Dardaner (ein illyrischer Stamm, dessen Siedlungsgebiet sich auf dem heutigen Kosovo erstreckt) dem Volksstamm der Daker an, deren romanisierte Teile das heutige Rumänien darstellt. Demnach wären sie erst im frühen Mittelalter zugewandert (vgl. Clewing, 2000, S. 25). Die serbische These scheint in vielerlei Hinsicht widersprüchlich. Auch tendiert die Erkenntnis der internationalen Wissenschaft zur albanischen These. Eine eindeutige wissenschaftliche Bestätigung der These ist jedoch wegen mangelnden Quellen nicht möglich (vgl. Clewing, 2000, S. 26).

Die Bezeichnung „Albaner“ findet ihren Ursprung im Namen eines illyrischen Stammes „Albanoi“, der zum ersten Mal im 2. Jahrhundert n. Chr. bei Ptolemäus auftaucht. In byzantinischen Quellen taucht der Name erst im 11. Jahrhundert auf. Ende des 12. Jahrhunderts wird das Fürstentum „Arberia“ gegründet, das von Historikern als der erste albanische mittelalterliche Staat bezeichnet wird (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 49).

Während beide Seiten unermüdlich bemüht waren, ihre jeweiligen Thesen zu bekräftigen, versuchte die serbische Politik mit allen Mitteln, die Spuren einer vor-serbischen Kultur im Kosovo zu beseitigen.

So wurde eine zufällig entdeckte illyrische Siedlung in der Stadt Peja/Peč zugedeckt und mit einer Batteriefabrik überbaut (vgl. ebenda).

#### **4.2. Die Einwanderung der Slawen**

Der Einfall der Slawen im 6. und 7. Jahrhundert bedeutete auch das Ende der römisch-byzantinischen-illyrischen Kultur. Betroffen waren nicht nur die Küstenstädte Illyriens sondern auch die Siedlungen im Landesinneren. Die vertriebene Bevölkerung war gezwungen sich in den Bergen zurückzuziehen (vgl. ebenda).

Auf dem Territorium des heutigen Albanien waren die slawischen Siedlungen zahlenmäßig klein, die Urbevölkerung musste sich nicht zur Gänze in die Berge zurückziehen und konnte somit in quasi urbanen Verhältnissen weiter leben. Ebenso war der Kosovo zu keiner Zeit von den Slawen vollständig besiedelt, sodass sich die ursprüngliche Bevölkerung homogen weiterentwickeln konnte (vgl. Kroiher/Passin 2001, S. 8).

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts wurde der gesamte Kosovo (Dardanien), der davor zum byzantinischen Reich gehörte, von den Serben erobert. Das serbische Reich erlebte zu dieser Zeit unter Zar Dušan (1331 – 1355) seine größte Ausdehnung. Es wurden eine Reihe von Klöstern, unter anderen auch die Patriarchalkirche in Peja/Peč gebaut, die bislang den Sitz der serbisch-orthodoxen Kirche darstellt (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 51).

Diese Symbolträger sind u.a. die Gründe, weshalb der Kosovo bis heute für die Serben als ihr „heiliges Land“ gilt.

Nach dem Tod Stefan Dušans fiel das serbische Königreich auseinander. Es kam zur Gründung mehrerer albanischer Fürstentümer, die allerdings kurzlebig waren. Die Bemühungen eine Zentralmacht zu errichten scheiterten, zum einen wegen der Verstrickungen der einzelnen Fürsten bei dem Kampf um die Vorherrschaft, zum anderen machte das Heranrücken der Osmanen, welche bereits 1385 an der albanischen Küste auftauchten, diesen Bestrebungen ein Ende (vgl. ebenda).

#### **4.3. Türkische Herrschaft**

Der rasche Vorstoß der Osmanen bewegte die Fürsten des Balkans sich zusammenzuschließen, um gegen die Eindringlinge zu kämpfen. Dem christlichen Heer, geführt von Prinz Lazar, schlossen sich auch mehrere albanische Fürsten, unter anderen auch Gjergj Kastrioti, der Großvater Skanderbegs an. Teil der Allianz waren auch, Bulgaren,

Bosnier, Ungarn und Polen. Am 28. Juni 1389 kam es zu der Schlacht am Amselfeld, welche die Türken für sich entschieden (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 54).

Die Niederlage erwies sich als ein schwerer Schlag für das serbische Selbstbewusstsein. Der im Kampf gefallene Fürst Lazar wurde zum Märtyrer der serbischen Geschichte. Unzählige Legenden, Mythen und Gesänge rund um die Schlacht wurden erschaffen und vor allem von der serbisch-orthodoxen Kirche gepflegt. Kosovo, der Ort, wo sich die Schlacht ereignet hatte, wurde zur Wiege der serbischen Kultur erhoben und sollte immer wieder für politische Zwecke instrumentalisiert werden.

Nach der verlorenen **Schlacht am Amselfeld** folgten im Kosovo 400 Jahre Türkenherrschaft. Allein Skanderbeg gelang es für eine kurze Zeit den Türken die Stirn zu bieten und alle albanischen Fürsten und Stammesführer auf einen gemeinsamen Krieg gegen die Türken zu vereinen. Skanderbegs Erfolg gegen die Türken, die Vereinigung der albanischen Stämme, vor allem aber die Orientierung nach Europa, verschaffte ihm Bewunderung und Respekt, auch außerhalb des albanischen Volkes. Er war auch der erste Europäer, der niemals gegen die türkischen Heere verloren hatte (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 61).

Die Verteidigungskriege hatten allerdings die Bevölkerung enorm geschwächt. Zehn Jahre nach Skanderbegs Tod wurde der albanische Widerstand endgültig gebrochen und damit auch Skanderbegs Vorhaben, ein unabhängiges, einheitliches albanisches Königreich zu errichten, ein Ende gesetzt (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 62).

Die Osmanen rächten sich gnadenlos. Ganze Städte wurden dem Erdboden gleichgemacht, so gründlich dass sie nie mehr aufgebaut wurden (vgl. ebenda).

Ähnlich wie bei dem Einmarsch der Slawen im 6. Jahrhundert zog sich ein erheblicher Teil der albanischen Bevölkerung in die Berge zurück und musste sich den „Gesetzen der Berge“ anpassen. Jeder Kontakt Albaniens zu Europa wurde abgeschnitten, das Abendland seinerseits vergaß allmählich die Existenz der Albaner (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 63).

Die Aufstände gegen die Türken blieben erfolglos und waren weniger nationalistisch motiviert. Primär ging es der albanischen Bevölkerung darum, die eigenen Häuser zu schützen und sich vor Steuern zu bewahren. Das Haus und die Familie waren die wichtigste Institution der Albaner. Das Haus hatte die Bedeutung der Zusammengehörigkeit und Unabhängigkeit und galt mit allen Mitteln zu verteidigen. Diese Konzentration auf das Haus und die Familie verhinderte die Entwicklung eines Nationalgefühls, und „verurteilte diesen relativ großen Teil der albanischen Bevölkerung zu einem politisch passiven Dasein“ (Gashi/Steiner, 1997, S. 69).

#### **4.4. Das Nationale Erwachen und die Balkankriege**

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die Lage des türkischen Reiches immer schwieriger. Auf der einen Seite gewann das russische Imperium an Stärke und eroberte immer mehr Gebiete der Hohen Pforte, auf der anderen Seite waren die Ideen der Französischen Revolution im Balkan auf fruchtbaren Boden gefallen. Das nationale Erwachen führte zu Aufständen in den gesamten, von den Türken besetzten, Gebieten (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 89).

So erlangte Serbien 1830 eine Autonomie innerhalb des Osmanischen Reiches. Zunächst strebten die Serben, genauso wie die Griechen, die noch unter türkischer Herrschaft standen, die besetzten Gebiete zu befreien. Bald aber wurde die Wiederherstellung mittelalterlicher Reiche bemüht (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 96).

Die Ansprüche der Serben, wurden 1844 von dem serbischen Regierungschef Ivan Garašanin festgehalten. Das vor einem halben Jahrtausend untergegangene Reich des serbischen Zaren Stefan Dušan sollte wiedererrichtet werden. Kosovo, Albanien, Mazedonien und weite Teile Griechenlands müssten ebenfalls dazu kommen. Hier tauchte auch erstmals die verhängnisvolle These vom „Kosovo als Wiege des Serbentums“ auf (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 97).

Die Gebietsansprüche wurden mit „wissenschaftlichen“ und „historischen“ Thesen begründet. Die neue Geschichtsschreibung – ein Gemisch aus Fakten, Mythen, Volksballaden und Propaganda, diente lediglich den jeweiligen Nationalismen. Die eigene Geschichte wurde glorifiziert, während die Nachbarvölker abgewertet wurden (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 98). Diese Geisteshaltung wurde vor allem von der Wissenschaft und der Kirche gefördert.

Nach dem Abzug der Türken, beim ersten Balkankrieg 1912/1913 kam der tiefe Hass zwischen den Balkanvölkern in ihrem grausamen Schlachten zum Ausdruck. Jede Schlacht war wiederum eine Quelle für neue Mythen und Legenden, welche den jeweiligen Interessen angepasst wurde.

Bei den Albanern dauerte es, verglichen mit den Nachbarländern, länger, bis das nationale Erwachen einsetzte (vgl. Kohl/Libal 1992, S. 28). Das Fehlen von Schuleinrichtungen und nationalen Kirchen hinderte auch die Möglichkeit Ideologien und Lehren zu verbreiten. Zudem standen die Albaner ganz allein unter dem Primat der Hohen Pforte, und waren bemüht überhaupt mal eine Autonomie innerhalb des Osmanischen Reiches durchzusetzen (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 100).

Sich in diesen Zeiten zurechtzufinden, muss für das albanische Volk sehr anstrengend gewesen sein, schlussfolgert Kohl. Andere Nationen, welche ihre Freiheit schon errungen hatten, waren dabei ihre Expansionsbestrebungen durchzusetzen. Die europäischen Großmächte suchten nach einer „Lösung“ für die „orientalische Frage“, die ihre Interessen mehr befriedigen sollte. Das Ziel, die Türken zurückzudrängen, bedeutete gleichzeitig sich möglichst große Teile des Siedlungsgebiets der Albaner anzueignen (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 31).

Das geistige und politische Erwachen setzte zunächst bei den Albanern in der Diaspora, vor allem in Italien und in der Türkei, ein. Die gegründeten Vereine widmeten sich vor allem der albanischen Sprache und Literatur. Sie versuchten Bücher und Schriften in albanischer Sprache, die im Osmanischen Reich noch verboten waren, in die mit Albaner bewohnten Gebiete zu schmuggeln (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 28).

Diese nationalen Bewegungen widmeten sich politischen Themen, da eine Zerstückelung des Landes unmittelbar bevorstand. Am 10. Juni 1878, vor dem Beginn des Berliner Kongresses, riefen die Albaner in Prizren, die „Liga für die Verteidigung der Rechte des albanischen Volkes“ ins Leben, die als „Liga von Prizren“ bekannt geworden ist. Diese politische Organisation der Albaner war die erste seit den Zeiten Skanderbegs (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 29). Die „Liga“ forderte den Zusammenschluss aller Albaner in einem Verwaltungsgebiet auf, klammerte aber die nationale Selbständigkeit der Albaner aus. Sie setzten sich sogar für die territoriale Integrität des Osmanischen Reiches ein. Die Delegierten kannten die Expansionsbestrebungen der Bulgaren, Serben, Montenegrinern und Griechen und waren sich im Klaren, dass sie nicht in der Lage waren, sich gegen diese Nachbarn zu wehren (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 29-30). Schutz vor diesen Expansionsbestrebungen sahen und suchten die Albaner im Osmanischen Reich.

Im Berliner Kongress 1878, wurde beschlossen, dass die von den Nachbarstaaten eroberten mehrheitlich albanisch bewohnten Gebiete, mit Ausnahme von einigen Regionen, welche Montenegro behalten durfte, an die Hohe Pforte zurückgegeben werden mussten. Diese Entscheidung diente vor allem dafür, Russland daran zu hindern im Balkan Fuß zu fassen (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 108).

Der Berliner Kongress war eine Enttäuschung für die Liga, da die Hohe Pforte die Gebietsverluste hingenommen hatte. Umso mehr war die Tatsache enttäuschend, dass die albanische Nation von den europäischen Ländern gar nicht als Nation wahrgenommen wurde.

Die Liga beschloss die, von einer Abtrennung gefährdeten Gebiete selbst zu schützen bzw. zurückzuerobern (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S.108). Die militärischen und diplomatischen Erfolge der Liga ermutigte die Bevölkerung gegen die Hohe Pforte zu rebellieren. Der Armeedienst wurde ab sofort verweigert und die Steuern wurden nur noch der Liga eingezahlt. 1881 wurde die türkische Verwaltung Albaniens durch eine provisorische „albanische Regierung“, unter der Leitung des Kosovoalbaners Ymer Prizreni, ersetzt (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 110). Die Hohe Pforte beendete innerhalb eines halben Jahres die ersten Versuche einen eigenen albanischen Staat zu gründen, die Befreiungsbewegung war aber damit nicht gestoppt. Immer wieder kam es in den folgenden Dezennien zu Aufständen (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 31).

Als 1912 Montenegro, Serbien, Griechenland und Bulgarien ihre Offensive erfolgreich gegen die Türken mit dem Ziel starteten, diese aus dem Kontinent zu vertreiben, wurden die Bemühungen der Albaner, um eine Autonomie innerhalb des Osmanischen Reiches undenkbar (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 33).

Die siegreichen Balkanarmeen marschierten mit äußerster Brutalität aus allen Richtungen in Albanien ein. Serbien konnte den mehrheitlich albanischen Kosovo und Westmazedonien in ihre Gewalt reißen (vgl. Schmidt, 1999, S. 90).

Gegen die Expansionsbestrebungen der Serben und der Russen waren vor allem Österreich-Ungarn und Italien. Dies nutzten die Albaner für sich und verkündeten, unter der Führung von Ismail Qemali, am 28. November 1912 die Unabhängigkeit Albaniens, um eine Aufteilung des albanischen Territoriums zu verhindern (vgl. Kohl/Libal, 1997, S. 33).

Die Großmächte und die Nachbarländer wurden sofort benachrichtigt. Für die Serben und Griechen war das ein Grund mehr, die Kämpfe mit noch mehr Brutalität fortzusetzen (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 120).

Anerkannt von den europäischen Großmächten wurde Albanien erst Ende Juli 1913 auf der Botschafterkonferenz. Dabei wurden auch die Grenzen des neuen Staates neu festgelegt. Fast die Hälfte der Albaner blieb außerhalb des neuen Heimatstaates. Unter anderem wurde der Kosovo und Teile Mazedoniens Serbien zugeteilt (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 33). Von insgesamt rund 1,5 Millionen Albanern lebten nur 740.000 im neuen Staat (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 138).

Die ethnischen Strukturen der Gebiete und die Forderungen der Albaner wurden auf der Konferenz ignoriert. Die Anerkennung Albaniens und die Aufteilung des Landes war das Resultat des Russisch-Österreichischen Wettstreits, wer mehr Einflussgebiete auf dem Balkan bekommt (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 122)

Die Konferenz löste aber auch eine Welle von Gewalt aus. Während der Verhandlungen wurde auch ein Albanien nach seinen ethnischen Grenzen erwogen bzw. von Österreich gefordert. Aus Angst dieser Forderung könnte tatsächlich nachgegangen werden, versuchten die Serben die Statistiken durch Vertreibungen und Ermordungen zu ihren Gunsten zu verschieben (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 123).

Die internationale Presse berichtete über das brutale Vorgehen serbischer Truppen in den albanischen Gebieten. Der britische „Daily Chronicle“ meldete am 12. November 1912:

*„In der Nähe von Skopje (türkisch: Üsküb) wurden 2000 und unweit von Prizren 5000 Albaner niedergemetzelt. Viele Dörfer sind von den Serben angezündet und die Bewohner abgeschlachtet worden. Bei den Hausdurchsuchungen nach Waffen wurden Albaner, auch wenn man in deren Häuser keine*

*Waffen vorfand, einfach getötet. Die Serben erklären ganz offen: Die mohammedanischen Albaner müssen ausgerottet werden, das sei das wirksamste Mittel zur Pazifizierung des Landes.*“ (Daily Chronicle, 12.11.1912, zit. nach: Gashi/Steiner, 1997, S. 123)

Der britische „Daily Telegraph“ erwähnt unter anderem auch die Berichterstattung Belgrads, welche schamlos über die Gräueltaten der Serben schreiben (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 123-124). Nicht viel anders verhielten sich die anderen Nachbarn. Im Süden Albaniens versuchten sich die Griechen und im Norden die Montenegriner mit ähnlicher Brutalität durchzusetzen (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 124).

#### **4.5. Der Erste Weltkrieg**

Mit dem Beginn des ersten Weltkrieges wurde Albanien wieder zur Zielscheibe der Nachbarländer.

Die Einstellung der Albaner hatte sich aber, fremden Herrschaften gegenüber, wesentlich geändert. Durch das mittlerweile entwickelte Zusammengehörigkeitsgefühl, war das albanische Volk bereit, fremde Herrschaften zu bekämpfen (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 140).

Während des ersten Weltkrieges hatten die Albaner im Kosovo die Lage genutzt und einen Aufstand gegen die serbische Herrschaft mit Hilfe der Donaumächte erfolgreich durchgesetzt. Eine albanische Verwaltung und Schulen konnten damit errichtet werden (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 146).

Nach dem Krieg rächten sich die Serben, zehntausende Opfer, Obdachlose und Flüchtlinge waren die Folge. Allein während der ersten zwei Monate des Jahres 1919 wurden 12.371 Menschen getötet, 22.000 verhaftet und 6.100 Häuser niedergebrannt. Diese Zahlen listete eine Petition von Kosovo-Albanern auf, die dem Völkerbund im Juli 1921 übergeben wurde (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 147).

Die Assimilations- und Vertreibungsbestrebungen der Albaner setzte Serbien intensiv und gezielt weiter. Hinter den Bemühungen den Kosovo zu serbisieren stand geschlossen die Belgrader Regierung und der Großteil der serbischen Intelligenz.

Die serbische Akademie der Wissenschaften lieferte die Thesen für die Umsetzung dieser politischen Ziele (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 163).

Der Historiker Vasa Čubrilović schlug in seinem Elaborat mit dem Titel „Die Vertreibung der Albaner“ verschiedene Verfahren zur Serbisierung des Kosovos vor:

*„Man muss an die Kolonisten wenn nötig Waffen ausgeben. In diesen Gebieten muss die alte Banden-Tätigkeit wiederbelebt werden; man muss ihnen heimlich Unterstützung zukommen lassen. Insbesondere sollte man eine wahre Flut von Montenegrinern von den Bergweiden herunter jagen, damit sie in breitem Maßstab Konflikte mit den Albanern in Metohija heraufbeschwören... Schließlich und endlich kann man auch lokale Unruhen schüren, die dann mit wirkungsvollsten Mitteln auf blutige Weise unterdrückt werden müssten, doch nicht so sehr mit Armee als vielmehr mit Kolonisten, montenegrinischen Stämmen und Banden. Es bleibt noch ein Mittel, das Serbien auf höchst praktische Weise nach 1878 angewandt hat, wobei es im geheimen albanische Dörfer und Stadtviertel anzünden ließ.“ Es dürfte nicht nur die arme Bevölkerung treffen, die Mittelschicht und die Reichen seien das Rückgrat des Volkes. „Wenn wir von dem Standpunkt ausgehen, dass die schrittweise Vertreibung der Albaner durch unsere schrittweise Kolonisation wirkungslos ist, bleibt uns nur ein einziger Weg, die Massenvertreibung. In diesem Fall haben wir zwei Staaten vor Augen – Albanien und Türkei.“ (Cubrilovic, 1937<sup>2</sup>, zit. nach: Gashi/Steiner, 1997, S. 163)*

1938 wurde ein Abkommen zwischen Jugoslawien und der Türkei unterzeichnet, bei dem 40.000 Familien in die Türkei ausgesiedelt werden sollten. Die bereits begonnene Aktion wurde allerdings durch den Einmarsch der Italiener beendet (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 164).

#### **4.6. Der Zweite Weltkrieg**

Die Zerschlagung Jugoslawiens durch die Achsenmächte, bedeutete auch das Ende der serbischen Unterdrückungspolitik im Kosovo.

Unter Mussolinis Gnaden kam es zu einer politischen und administrativen Vereinigung mit Albanien (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 46). Die Albaner im Kosovo bekamen ihre eigene innere Verwaltung, ihre Polizei und Gerichtsbarkeit sowie Schulen und kulturelle Einrichtungen (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 47).

Die albanischen Politiker sahen endlich ihre Chance die „nationale Frage“ zu lösen. Die albanische Gendarmerie und die, dem deutschen Oberkommando unterstehende, SS-Division „Skanderbeg“, nahmen sich vor die angesiedelten Serben zu vertreiben. Die brutalen Vertreibungen wurden erst nach dem Einschreiten, des Balkan Sondergesandten Hermann Neubacher, beendet (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 177-178).

---

<sup>2</sup> Vgl. Cubrilovic, 1937, Die Vertreibung der Albaner, In: (<http://www.kosova.de/archiv/geschichte/cubrilovic.html> [28.06.2009])

Während die albanische Bevölkerung gespalten war, zwischen dem Krieg gegen die Besatzer und ihren eigenen Bemühungen Unabhängigkeit und einen Zusammenschluss der albanischen Gebiete zu erlangen, gewannen die Kommunisten um den Kosovo immer mehr Anhänger.

Die kommunistische Bewegung hatte es im Kosovo nicht leicht die Bevölkerung für die eigene Sache zu überzeugen. Der Umstand, dass sie der Kommunistischen Partei Jugoslawiens untergeordnet waren, weckte wenig Vertrauen für die Bevölkerung, welche eine Wiedervereinigung mit Albanien anstrebte und in Jugoslawien keine Zukunft sah.

Um die Bevölkerung für sich und den Krieg gegen die Besatzer zu motivieren, wurde der gemeinsame Kampf als der einzige Weg für die Erlangung der Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes bis zur Abspaltung propagiert (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 178).

Bei einer Versammlung im nordalbanischen Dorf Bujan, am 31. Dezember 1943, wo auch serbische Genossen anwesend waren, wurde ein Dokument mit folgendem Inhalt veröffentlicht:

*„Der Kosovo und die Ebene von Dukagjin sind mehrheitlich von Albanern bewohnt, die sich heute, wie auch früher, wünschen, mit Albanern vereinigt zu sein... Der einzige Weg, in dem die Albaner des Kosovo und der Dukagjin-Ebene mit Albanien vereinigt werden können, ist der gemeinsame Kampf mit den anderen Völkern Jugoslawiens, gegen die Nazitruppen und ihre Agenten...“* (zit. nach: Gashi/Steiner, 1997, S. 179)

Tito distanzierte sich von dieser Erklärung und ergänzte, dass es zu keiner Abspaltung Jugoslawiens kommen werde und betonte, dass es in dem neuen Staat keine Unterdrückung mehr geben werde. Diese Einwände waren der Spitze der Kommunistischen Partei Kosovos bekannt, nicht aber den Partisanen und der Mehrheit der Bevölkerung, die noch immer im Glauben kämpften, nach dem Krieg werde es zu einer Vereinigung mit Albanien kommen. Ähnlich war die Situation auch bei den Albanern in Mazedonien, welche mit derselben Motivation gegen die Besatzer kämpften (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 179).

Bereits davor, im November 1943, als das neue Jugoslawien von den Tito Partisanen festgelegt wurde, war vom künftigen Status des Kosovos keine Rede (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 57).

#### 4.7. Titos Jugoslawien und die Autonomie

Nach dem Abzug der deutschen Truppen starteten die Partisanen ihre „Strafexpedition“ gegen die „faschistischen Kollaborateure“ (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 179). Unter diesem Vorwand wurde auch die albanische Zivilbevölkerung terrorisiert.

Die Partisanen aus Albanien, welche den jugoslawischen Genossen zur Hilfe gekommen waren, um die Kollaborateure zu beseitigen, merkten bald, dass die jugoslawische Armee ganz andere Ziele verfolgte. In einem Bericht an das Hauptquartier in Tirana meldet das Kommando der im Kosovo stationierten albanischen Armee:

*„In Kosovo werden unschuldige Menschen von der Jugoslawischen Befreiungsarmee (JBA) getötet... Ein großer Teil der Bevölkerung ist in die Berge geflüchtet. Sie trauen der JBA nicht. Das Einziehen der albanischen Flagge in allen Städten Kosovos, das Töten der albanischen Delegation in Drenica und von 20 Bauern in Gjakove ... ohne einen einzigen Grund, die Massenerschießungen in Drenica, die Abschleppung der Menschen in der Nacht, ohne dass man weiß, wohin sie gebracht werden, haben eine große Revolte innerhalb der Bevölkerung Kosovos gegen die JBA ausgelöst.“* (zit. nach. Gashi/Steiner, 1997, S. 179-180)

Überall im Kosovo brachen Aufstände aus. Im Februar 1945 verhängte Tito den Ausnahmezustand und erklärte die Region zur „Militärzone“. Die zahlreichen Aufstände und die albanische Bevölkerung wurden nun von der rein serbisch-montenegrinischen Polizei- und Armeeeinheiten mit äußerster Brutalität bekämpft.

Bei der Versammlung des „regionalen Volksrates“ im Juli 1945, wurde ohne Abstimmung der Anschluss des Kosovos an Serbien beschlossen. Diese Entscheidung wurde zweifellos von den 50.000 Tito-Soldaten, welche im Kosovo stationiert waren, beeinflusst. Auf Grund dieser Entscheidung verabschiedete am 3. September 1945 die serbische Nationalversammlung ein Gesetz, das die autonome Region des Kosovos zum Teil Serbiens erklärte (vgl. Schmidt, 1999, S. 96).

Zunächst pflegten der jugoslawische Führer Tito und Albanien Spitze Enver Hoxha noch gute Beziehungen. Als es 1948 zum Bruch Jugoslawiens mit der Sowjetunion kam, hielt Albanien Russland die Treue (vgl. Schmidt, 1999, S. 96-97).

Damit erhöhte sich der Druck auf die Kosovo-Albaner. Die Aussiedlungspläne der albanischen Bevölkerung in der Türkei wurden fortgesetzt, ein entsprechendes Abkommen zwischen Jugoslawien und der Türkei wurde 1953 abgeschlossen. Zwischen 1945 und 1966 verließen insgesamt rund 246.000 „Türken“, in der Tat waren es

mehrheitlich Albaner Jugoslawien (vgl. Schmidt, 1999, S. 97). Diese Ära der Unterdrückung wird meist mit dem Namen Aleksander Rankovičs, Innenminister und Chef des jugoslawischen Geheimdienstes assoziiert.

Die Repressionspolitik gegen die Albaner setzte sich weiterhin fort und ließ erst mit Beginn der sechziger Jahre nach. In der neuen Bundesverfassung von 1963 wurde der Kosovo der Status einer „Autonomen Provinz“ zuerkannt (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 59).

Im Juli 1966 wurde das Vorgehen des jugoslawischen Geheimdienstes und des Innenministeriums im Kosovo verurteilt. Alexander Rankovič wurde abgesetzt. Auch wenn es bei dieser Aktion hauptsächlich um die Auseinandersetzung Titos mit den konservativen Kräften ging, so eröffneten sich damit für den Kosovo neue Perspektiven (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 217).

1974 brachte die neue Verfassung im Rahmen der Föderation eine Neudefinition der Stellung der „Autonomen Provinz Kosovo“ (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 63). Durch die neue Verfassung traten die beiden autonomen Provinzen Kosovo und Vojvodina auf gleicher Ebene mit den anderen Republiken (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 64).

Der Kosovo erhielt eine eigene Verfassung und konnte über Verteidigungs-, Sicherheits- und wirtschaftliche Angelegenheiten selbst entscheiden. Eine Regierung und ein eigenes Parlament wurden errichtet. Der Kosovo verfügte nun über ein Vetorecht in der jugoslawischen Regierung.

Gegen diese Gleichstellung gab es vor allem in Serbien eine starke Opposition, welche sich allerdings erst nach den Lebzeiten Titos durchsetzen konnte (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 65).

#### **4.8. Der Aufstieg Miloševićs und die Aufhebung der Autonomie**

Nach Titos Tod herrschte in Jugoslawien Unsicherheit und Ungewissheit, wie es mit Jugoslawien weitergehen sollte. Im Frühling 1981 brachen im Kosovo Unruhen aus.

Anfangs hatten einige hundert albanische Studenten in Prishtina für bessere Wohnverhältnisse und besseres Essen auf dem Universitätsgelände demonstriert. Diesen folgten kleinere Kundgebungen, wobei erstmals auch albanisch-nationalistische Parolen auftauchten. Die kosovarische Regierung hatte bereits Kontakt zu den Studenten aufgenommen und eine Besänftigung der Unruhen wurde erreicht, als aus Belgrad die serbische Polizei anreiste, welche die angespannte Lage zur Explosion brachte. Studentenheime wurden gestürmt und die Bewohner verprügelt. Es kam zu den größten Demonstrationen des Nachkriegsjugoslawiens, welche gewaltsam aufgelöst wurden. Nach

offiziellen Angaben wurden elf Personen getötet, inoffiziell war die Rede von weit über 200 Todesopfern. Massenverhaftungen und Verurteilungen mit langjährigen Haftstrafen folgten (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 218-219).

Zahlreiche Spekulationen über die tatsächlichen Drahtzieher dieser Unruhen blieben nur Mutmaßungen, aber profitiert davon hatte eindeutig Belgrad. Mit dem Vorwand, im Kosovo wieder Ordnung herstellen zu wollen, übernahmen die serbischen Behörden die Kontrolle über den Kosovo und besetzten die albanische Parteiführung, Beamten und Intellektuelle nach ihrem Belieben neu (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 219).

Wie prekär die Lage nach dem Tode Titos im Kosovo war, verdeutlichen folgende Zahlen. Zwischen 1981 und 1990 kamen fast 600.000 Albaner, also ein Drittel der Bevölkerung, wegen politischer Vergehen in irgendeiner Form, ins Gefängnis (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 228).

In Serbien startete man eine intensive Medienkampagne gegen die Albaner. Berichte über angebliche Überfälle, Vergewaltigungen usw. sollten das serbische Volk von einem Genozid im Kosovo überzeugen (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 92).

Eine serbische Abwanderung aus dem Kosovo, hatte tatsächlich zwischen 1966 und 1981 stattgefunden. Eine unabhängige Kommission prominenter Belgrader Juristen hatte 1990 festgestellt, dass die Gründe weniger nationalistischer und rassistischer, sondern vielmehr wirtschaftlicher Natur waren. Seit 1912 genossen serbische und montenegrinische Neusiedler Sonderkonditionen und waren wirtschaftlich privilegiert. Mitte der 60er-Jahre hatte die albanische Provinzfürsorge die Sonderbehandlung gestoppt. Nun bekamen auch die serbischen Bewohner die schwere wirtschaftliche Lage des Kosovos zu spüren, wo die Arbeitslosigkeit 20 Prozent über dem jugoslawischen Durchschnitt lag und suchten nach besseren Lebensverhältnissen in anderen Teilen Jugoslawiens (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 219-220).

Slobodan Milošević erkannte das Potential dieser Abwanderungen und zögerte nicht lange, um dies für seine politische Zwecke zu instrumentalisieren (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 221). Serbischer Nationalismus gepaart mit serbischem Populismus wurde mit Hilfe der Medien, Schriftstellern, Historikern und der orthodoxen Kirche massiv betrieben (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 94).

1987 sicherte sich Milošević die Machtpitze in der serbischen kommunistischen Partei und unternahm auch gleich erste Schritte, um die Autonomie des Kosovos und Vojvodina aufzuheben (vgl. Gashi/Steiner, 2004, S. 221).

Er mobilisierte die serbische Bevölkerung und zog von Stadt zu Stadt, um gegen die „Ungerechtigkeit gegenüber dem serbischen Volk“ zu demonstrieren. Zwischen 1988 und 1989 fanden etwa 100 Kundgebungen statt, an denen sich ungefähr fünf Millionen Menschen beteiligten (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 94). Die Regierung stellte dabei kostenlose Sonderzüge und Busse zur Verfügung (vgl. Gashi/Steiner, 1997 S. 222). Durch den Druck der

„Meetings“ gelang es Milošević in Montenegro und Vojvodina einen Machtwechsel zu erzwingen. (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 94).

Die Absetzung der beiden führenden albanischen Politiker Azem Vllasi und Kaqusha Jashari war ein weiterer Schritt der Machtübernahme im Kosovo. Demonstrationen und Streiks waren die Folge. Die Demonstranten forderten die Beibehaltung der Verfassung von 1974, trugen Tito-Bilder mit sich, schwenkten albanische, türkische und jugoslawische Flaggen und blieben allen nationalistischen Parolen fern. Damit sollte der serbischen Propaganda widersprochen werden, welche Albaner ständig als Nationalisten und Separatisten propagierte. Zwei Tage nach den albanischen Großkundgebungen inszenierte Belgrad die größte Demonstration, die eine breite Aufmerksamkeit der Medien auf sich zog. Hartes Durchgreifen im Kosovo wurde von den Massen in Belgrad gefördert. Milošević beendete das „Meeting“ mit dem Versprechen die Verantwortlichen für die albanische Konterrevolution zu verhaften. Die Proteste der Albaner blieben unbeachtet und ohne Erfolg. Azem Vllasi wurde abgesetzt und durch die „serbische Marionette“ Rrahman Morina ersetzt (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 98).

Im Februar 1989 wurde die Provinzautonomie schrittweise aufgehoben. Die Bergarbeiter von Trepça traten in den Hungerstreik. Sie wollten so lange unter Tage bleiben, bis man ihrer Forderung, den Rücktritt von Milosevics Parteigängern und die Beibehaltung der Verfassung, nachging. Solidaritätskundgebungen folgten und nach einigen Tagen gab, die erst ernannte Parteiführung ihren Rücktritt bekannt. Belgrad lehnte den Rücktritt ab und verhängte am 1. März 1989 über die Provinz den Ausnahmezustand. Zahlreiche Verhaftungen, unter denen auch die von Azem Vllasi, folgten (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 99).

Am 23 März 1989 wurden unter starkem Druck und Präsenz des Militärs und der Geheimpolizei die angekündigten Verfassungsänderungen nach turbulenten Abstimmungen im Parlament im Kosovo durchgebracht. Die Autonomie der Provinz war damit faktisch aufgehoben. Demonstrationen wurden brutal niedergeschlagen (vgl. ebenda).

Serbien setzte verstärkt auf den Mythos Kosovo und betonte immer wieder dessen historische und kulturelle Bedeutung für die Identität der Serben.

So bot sich die 600 Jahr Feier der Schlacht am Amselfeld als ideale Gelegenheit und perfekte Kulisse, um die Mythologie aufleben zu lassen und die Massen für die bevorstehenden „Schlachten“ zu mobilisieren.

Am 28. Juni 1989, verkündet Milošević vor etwa einer Million Menschen, dass die serbische Nation neuerlich vor entscheidenden Kämpfen stehe: „Sechs Jahrhunderte später befinden wir uns abermals in Schlachten und Auseinandersetzungen. Es sind keine bewaffneten Schlachten, obwohl man das nicht ausschließlich wird können.“ (Mertus 1999, S. 179, zit. nach: Petritsch/Pichler, 2004, S. 95).

Im Juli 1990 hindert die Belgrader Regierung das Provinzparlament am Zusammentreten, indem sie die Abgeordneten einfach aussperrt. Am 2. Juli 1990 riefen die Abgeordneten auf den Stufen des Parlaments versammelt, die selbständige Republik Kosovo im Rahmen Jugoslawiens und ihre Trennung von Serbien, aus. Die serbischen Behörden lösten das Provinzparlament auf, die Provinzregierung wurde abgesetzt und die Exekutivgewalt im Kosovo übernahm eine Art Direktorium serbischer Regierungsfunktionäre (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 121).

Am 7. September 1990, drei Wochen vor der Verkündung der neuen serbischen Verfassung, welche die Autonomie der beiden Provinzen faktisch aufheben sollte, verabschiedeten die albanischen Delegierten eine eigene Verfassung. Das änderte nichts daran, dass die Provinzen ab nun keine konstitutiven Bestandteile der jugoslawischen Föderation waren. Mit den Stimmen der beiden Provinzen und Montenegros verfügte Serbien in den, nach Republikproporz zusammengesetzten Bundesorganen über ebenso viele Stimmen, wie die vier übrigen Republiken zusammen. Für Jugoslawien bedeutete das das Ende der Föderation (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 100).

#### **4.9. Die Serbisierung des Kosovos und die Errichtung paralleler Strukturen**

Nach der Machtübernahme im Kosovo wurde eine intensive Serbisierung betrieben. Programme für die Rückkehr von Serben und Montenegrinern wurden entwickelt, während Albanern kostengünstige Niederlassungen in anderen Teilen Jugoslawiens angeboten wurden (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 100). Eine Sonderpolizei wurde eingerichtet. Neben den Einheiten der serbischen Sonderpolizei, die die Kontrolle über die Provinz übernommen hatten, waren es vor allem die gewaltbereiten radikalen Freischärler Verbände, die im Kosovo aktiv wurden. Darunter befanden sich die berüchtigten paramilitärischen Einheiten des Zeljko Razanajtovič – genannt Arkan – sowie die so genannten „Weißen Adler“ des ultranationalisten Vojislav Šešelj (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 103).

Der gesamte Medienbereich wurde unter serbischer Kontrolle gebracht. Am 5. Juli 1990 besetzte die Polizei die Räumlichkeiten der Rundfunk- und Fernsehanstalt in Prishtina. Die albanische Presse wurde ebenfalls gänzlich eingestellt (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 129).

Das Bildungswesen wurde ebenfalls schwer getroffen. Ein serbischer Lehrplan, welcher die Zurückdrängung des Albanischen als Unterrichtssprache vorsah, albanische Geschichte beinahe vollständig durch die serbische ersetzte, Aufnahmeprüfungen in den Mittelschulen in serbischer Sprache festlegte, drastische Kürzungen der Zugänge für albanische Schüler in Mittelschulen und Universitäten, sollte in Kraft treten (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 101).

Die Albaner waren nicht bereit diesen Lehrplan zu akzeptieren, Lehrer und Schüler wurden durch Panzer und Militärs, welche das Schulgelände umstellten, verhindert die Bildungsstätte zu betreten.

In Spitälern und Ambulanzen wurde ebenfalls aufgeräumt. Albanische Ärzte wurden auf dem Weg der Entlassung sehr oft in Handschellen vorgeführt bzw. geschlagen. Medikamentenbestände wurden beschlagnahmt (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 125).

Unverschont blieb auch der wirtschaftliche Sektor. Betriebe wurden geschlossen. Die stets mehrheitlich albanisch besetzte Belegschaft wurde gekündigt. Nur wer bereit war, die Republik Serbien als seine Heimat anzuerkennen, konnte die entsprechenden Formulare unterzeichnen und seinen Job behalten. Kleingewerbebetriebe erhielten immer wieder Geldstrafen (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 102-103).

Sogar das Nationaltheater, welches multiethnisch besetzt war, und sich der allgemeinen Popularität erfreute, wurde trotz der Bereitschaft aller Seiten weiterzuarbeiten, zum Angriffsziel. Die Albaner wurden entlassen und das Theater wurde mit dem neuen Namen „Serbisches Nationaltheater“ neu benannt (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 130).

Serbokroatisch wurde wieder zur einzigen Amtssprache und albanische Straßennamen und Ortstafeln wurden gegen serbische ausgetauscht (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 101).

Der Alltag im Kosovo war geprägt von Misshandlungen und Verhaftungen, welche Angst, Unmut und Verzweiflung aufkommen ließen.

Die Albaner reagierten auf diese Verdrängung mit der Errichtung von eigenen politischen und sozialen Parallelstrukturen (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 110). Die Demokratische Union Kosovos (albanisch: Lidhja Demokratike e Kosovës – LDK) unter der Führung des Schriftstellers Ibrahim Rugova, als größte Partei Kosovos, war wesentlich beteiligt bei der Erschaffung der eigenen Institutionen. Sie forderten die Bevölkerung auf, Zusammenstöße mit der Polizei und Armee zu vermeiden – keine Demonstrationen und Kundgebungen zu veranstalten. Neue Methoden des Protestes wurden praktiziert (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 230).

So wurden am Abend die Lichter für eine Stunde abgedreht, oder von zu Hause aus wurde Lärm gemacht. Diese Art des Protestes war zwar für die serbischen Machthaber weniger beeindruckend, aber für die albanische Bevölkerung war das die Stimme des Widerstandes, welche Hoffnung und Zusammenhalt erzeugte.

Am 24. Mai 1992 wählten die Albaner im Kosovo ein neues Parlament. Der Schriftsteller Ibrahim Rugova wurde zum Präsidenten der „Republik Kosova gewählt (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 231).

Durch den Aufbau der eigenen Staatstrukturen, die auch aus dem Ausland agierten, konnte das von Serbien „geplante Aushungern“, wie es Christine von Kohl bezeichnete, verhindert werden (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 136). Mit den „Solidaritätsfonds“, in welchen drei Prozent des Gehaltes der im Ausland arbeitenden Albaner einfluss, wurden vor allem das Bildungswesen (hauptsächlich Lohngehälter), Gesundheitswesen und Verwaltung finanziert.

Rugova war es gelungen die ganze Bevölkerung auf eine politische Linie zu bringen und setzte auf gewaltfreien Widerstand. Die friedliche Lösung des Konflikts sah er nur in der Internationalisierung des Konflikts und bemühte sich in dieser Hinsicht (vgl. Gashi/Steiner, 1997, S. 234).

#### **4.10. Die Internationalisierung des Konflikts und die militärische Intervention**

Die Internationale Gemeinschaft betrachtete den Konflikt lange Zeit als reine innerjugoslawische Angelegenheit und hielt sich dementsprechend auch mit Taten zurück und das obwohl sie die Gefährlichkeit der Situation erkannten. Experten hatten bereits Frühwarnung ausgesprochen, Präventivmaßnahmen blieben jedoch aus (vgl. Eisele, 2000, S. 487).

Als 1995 der Dayton-Friedensvertrag für Bosnien unterzeichnet wurde und Kosovo gänzlich ausgeklammert wurde, wurden die Hoffnungen der Albaner getrübt und Unsicherheiten kamen auf (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 125). Die Albaner verloren immer mehr die Hoffnung und den Glauben, dass der gewaltfreie Widerstand etwas bewirken könne.

Die Mitte der 90er-Jahre gegründete UÇK (Kosovarische Befreiungsarmee), bekam mehr Zulauf. 1996 kam es bereits zu den ersten Anschlägen der UÇK. Der Kollaps in Albanien 1997 ermöglichte eine schnelle Bewaffnung (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 131). Im Jahre 1997 traten erstmals UÇK Kämpfer öffentlich auf und erklärten, dass die UÇK, die einzige Kraft zur Befreiung des Kosovos ist (vgl. ebenda).

Die UÇK verstärkte ihre Anschläge und konnte sogar die Kontrolle über einige Gebiete im Kosovo übernehmen. Die IG hatte bereits die prekäre Lage erkannt, beschränkte ihre Maßnahmen jedoch auf Appelle. Petritsch beschreibt die Haltung der IG folgendermaßen:

*„Die Internationale Gemeinschaft hatte zu diesem Zeitpunkt praktisch noch keine Krisenpräventionskompetenz; vielmehr entsprach ihr Vorgehen dem Profil einer Krisenfeuerwehr, die immer erst dann ausrückte, wenn der Brandherd diese Krise auslösen könnte.“* (Petritsch/Pichler, 2004, S. 133)

In einem Treffen zwischen Milošević und dem Balkan Sonderemissär der USA Robert S. Gelbard wurde die UÇK, von Gelbard als eine terroristische Gruppierung bezeichnet. Gelbard verurteilte die Aktionen der UÇK ohne mit gleicher Entschiedenheit gegen das Vorgehen serbischer Truppen im Kosovo zu protestieren. Die öffentliche Bezeichnung der UÇK als terroristische Gruppierung, bestärkte Milošević seinen militärischen Kurs im Kosovo zu

intensivieren (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 135). Einige Tage nach diesem Treffen, begann Serbien eine Großoffensive gegen die UÇK. Gleichzeitig war das auch ein Vorwand, um gegen die zivile Bevölkerung vorzugehen (vgl. ebenda).

Die neuen Gewaltwellen bewegten die IG, sich verstärkt für eine Konfliktlösung einzusetzen. Die Kontaktgruppe<sup>3</sup> wurde reaktiviert (vgl. Petritsch/Pichler, 2004 S. 136).

Die IG unternahm erste direkte Kontakte zu der UÇK. Die NATO begann 1998 in Mazedonien und Albanien mit Truppenmanövern (vgl. Petritsch, 1999, S. 225).

Milošević, der sich bei einem offiziellen Moskau Besuch das Veto Versprechen Russlands gegen einem militärischen Nato-Einsatz holte, musste als Gegenleistung erstmals internationale Beobachter im Kosovo zulassen. Damit wich er von seiner Grundhaltung ab, kein internationales Involvierem in der Kosovo-Angelegenheit zu akzeptieren (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 149). Die Diplomatische Beobachtermission für den Kosovo (KDOM) wurde gegründet und sollte die Ereignisse im Kosovo beobachten und dokumentieren (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 150).

Im Laufe des Jahres beschloss die internationale Kontaktgruppe eine Reihe von Sanktionen: Waffenembargo, die Auslandsguthaben Jugoslawiens wurden eingefroren, ein Investitionsstopp wurde verhängt und jugoslawische Beamten erhielten kein Visum mehr (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 140 -148).

Mit der Veto-Garantie Russlands setzte Milošević seine Initiativen gegen die UÇK und die zivile albanische Bevölkerung noch härter durch (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 152). Die humanitäre Lage verschlechterte sich massiv. Die Anzahl der Vertriebenen stieg immer mehr an.

Der UN-Sicherheitsrat beschloss die Resolution 1199 und forderte die Beendigung der Gewalt, den Abschluss eines Waffenstillstandes und den Beginn von Verhandlungen mit internationaler Beteiligung (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 158).

Die NATO erließ das Activation Warning (ACTWARN), das einen begrenzten Einsatz der Luftstreitkräfte gegen Jugoslawien in Erwägung zog (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 159).

Unbeeindruckt von den NATO-Drohungen setzte Serbien ihre Offensive fort.

Einen entscheidenden Wendepunkt, in den Bemühungen der IG, stellen die Massaker von Raçak<sup>4</sup>, am 16.01.1999 dar (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 194). Damit war das Fass übergelaufen und die IG sah sich genötigt, so schnell

---

<sup>3</sup> Sie wurde 1994 anlässlich des Krieges in Bosnien und Herzegowina gegründet und setzte sich aus Vertretern der USA, Russland, Frankreich, Großbritannien, Deutschland und später auch Italien zusammen.

<sup>4</sup> Die Leichen von 45 Kosovo-Albanern wurden gefunden, größtenteils Zivilisten. Unter den Toten befanden sich drei Frauen, ein Kind, sowie zahlreiche ältere Männer.

wie möglich, eine Lösung zu finden. Der Druck wurde durch die mediale Aufbereitung dieses Ereignisses erheblich erhöht. Die Bilder von den Opfern des Massakers lösten breites Entsetzen aus (vgl. ebenda).

Nun war allen klar, dass umgehend Maßnahmen notwendig waren. Die USA favorisierte einen sofortigen Militärschlag, während die EU auf Friedensverhandlungen setzte. Serben und Albaner wurden aufgefordert sich auf Verhandlungen unter direkter internationaler Beteiligung vorzubereiten (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 195).

Bei den Friedensverhandlungen von Rambouillet (06.02.-23.02.1999) und Paris (19.03.1999) konnte keine Einigung erzielt werden. Beide Parteien verharrten auf ihre Positionen und spekulierten auf das „Nein“, des anderen. Die albanische Seite konnte letztendlich zu einer Zusage überzeugt werden. Die Serben weigerten sich jedoch dem Abkommen zuzustimmen.

Serbien hatte ein letztes Ultimatum der NATO wiederholt abgelehnt (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 254). Am 24. März begann die NATO ihren Angriff auf die serbischen Militär- und Sicherheitskräfte sowie Infrastruktur und Kommunikation, sowohl in Serbien als auch im Kosovo. Die militärische Intervention erfolgte ohne das nötige UN-Mandat und war damit eine Verletzung des Völkerrechts. Insgesamt dauerte die Militäraktion der NATO gegen Jugoslawien elf Wochen.

Am 2. Juni 1999 akzeptierte Milošević den von der G8 ausgearbeiteten Friedensplan, welcher auch vom serbischen Parlament angenommen wurde (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 298).

Die zentralen Forderungen für die Lösung des Konflikts waren, ein sofortiges Ende der Gewalt und der Repression im Kosovo, der Rückzug der Polizei- und Militäreinheiten, die Stationierung einer internationalen Sicherheitspräsenz und der Einsatz einer Übergangsverwaltung im Kosovo sowie die sichere Rückkehr aller Flüchtlinge (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 297).

Die militärischen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Nato und der jugoslawischen Bundesarmee wurden erst am 9. Juni 1999 erfolgreich abgeschlossen (vgl. Petritsch/Pichler, 2004 S. 299). Der UN-Sicherheitsrat nahm am 10. Juni 1999 die Resolution 1244 für eine Friedensordnung für den Kosovo an (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 299).

Eine internationale militärische und zivile Präsenz sollte nun im Kosovo stationiert werden. Mit dem Rückzug der serbischen Militärkräfte erfolgte parallel der Einmarsch der NATO. Kosovo blieb formell noch ein Teil Jugoslawiens, wurde aber de facto getrennt, die Entscheidungsgewalt über die Region oblag nun der UN-Mission.

## 5. Der Kosovo – Vom internationalen Protektorat bis zur Unabhängigkeitserklärung

### 5.1. Errichtung der KFOR–Mission

Die militärische internationale Präsenz im Kosovo war für die Sicherheit, die Rückkehr der Flüchtlinge und die Entmilitarisierung der UÇK und anderen bewaffneten Gruppierungen zuständig. Grundlage dieser Mission war die UN-Resolution 1244. Die ernannte KFOR (Kosovo Force) Mission stellten internationale Truppen, welche einem Einheitskommando verpflichtet waren. Unter den Truppensteller waren auch neutrale Länder, wie Österreich und die Schweiz beteiligt (vgl. UN-Resolution 1244, 1999, In:

<http://www.unmikonline.org/regulations/unmikgazette/02english/Res1244ENG.pdf>

[23.04.2009]). Die KFOR-Truppen wurden in jeweils fünf Sektoren aufgeteilt, in welchen sie operieren sollten.

Diesen Kommandos wurden verschiedene Truppen zugeteilt.



Abb. 1 KFOR Sektoren im Kosovo

Quelle: U.S. ARMY CENTER OF MILITARY HISTORY. In: <http://www.army.mil/cmh/books/AMH-V2/AMH%20V2/map30b.jpg> [23.06.2009]

## 5.2. Errichtung der UNMIK-Mission im Kosovo – Aufbau und Ziele

Die rechtliche Basis für die internationale zivile Präsenz im Kosovo basiert ebenso auf die UN-Resolution 1244.

Diese definiert die Zielsetzungen der zivilen UN-Mission UNMIK (United Nations Interim Administration Mission im Kosovo).

Die Kernaufgaben der internationalen Zivilpräsenz waren, humanitäre Hilfe zu leisten, die Verwaltung des Kosovos zu übernehmen und gleichzeitig die Schaffung von provisorischen Institutionen für eine Selbstverwaltung des Kosovos zu unterstützen, um später die Kompetenzen auf diese zu übertragen. Bis dahin sollte die UNMIK für Recht und Ordnung und für den Wiederaufbau von Wirtschaft und Infrastruktur sorgen.

Die UNMIK wurde von einem Sonderbeauftragten des Generalsekretärs „Special Representative of the Secretary-General for Kosovo“ (SRSG) geleitet (vgl. UN- Resolution 1244, 1999. In:

<http://www.unmikonline.org/regulations/unmikgazette/02english/Res1244ENG.pdf> [23.04.2009]).

Die Mission wurde in fünf Arbeitsphasen geplant:

**Phase I:** Erfasste die humanitäre Hilfe, den Aufbau von Verwaltungsstrukturen, Etablierung internationaler Polizeikräfte und den Aufbau der lokalen Polizei sowie das Justizsystem. Ein Wirtschaftsplan sollte herausgearbeitet werden, der eine sich selbst erhaltende Wirtschaft ermöglichen würde.

**Phase II:** Errichtung der Administration und Verwaltung sozialer Einrichtungen, Übertragung dieser Kompetenzen auf die lokalen und regionalen Behörden, Vorbereitungen für die Wahlen und die Konsolidierung als Rechtsstaat.

**Phase III:** Durchführung von Wahlen.

**Phase IV:** Unterstützung der gewählten Vertreter bei dem Aufbau provisorischer Institutionen für die Bildung einer demokratischen und autonomen kosovarischen Regierung, welche die Verantwortlichkeiten der UNMIK letztendlich übernehmen sollte.

**Phase V:** Lösung der Statusfrage des Kosovos. Der Übergang und die Überwachung der provisorischen Institutionen auf eine staatliche Ebene (vgl. Krojher/Passin, 2001, S. 12-13).

Die Aufgabenbereiche der UN-Mission wurden auf vier Säulen („Pillars“) aufgeteilt:

**Säule 1.** Wurde vom UN-Flüchtlingshochkommissariat geleitet und beschäftigte sich mit der humanitären Hilfe. Im Jahr 2000 war diese Aufgabe erfüllt. Die erste Säule wurde dem Polizei- und Justizwesen zugeteilt. Die Leitung übernahm die UNO.

**Säule 2.** Beinhaltete Aufgaben der Ziviladministration und wurde ebenfalls von der UNO geleitet.

**Säule 3.** Erfasste den Bereich der Demokratisierung und den Aufbau von Institutionen. Diese Aufgabe wurde der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) übertragen.

**Säule 4.** Wurde ebenfalls von der EU geleitet, mit dem Auftrag für Wiederaufbau und Wirtschaftsentwicklung (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 315).

### **5.3. Die Umsetzung der Ziele**

Die internationale Gemeinschaft hatte eine durchaus schwere Aufgabe übernommen.

Während alle Bereiche, Regierung, Administration, Wirtschaft und Infrastruktur neu zu errichten waren, erschwerte der ethnische Konflikt den Aufbauprozess enorm. Der Hass zwischen den Albanern und Serben, der immer wieder aufflammte, war nach wie vor ein grundlegendes Problem.

Der Unterdrückung der Albaner durch die Serben wurde ein Ende gesetzt. Mit der NATO Intervention und der Errichtung der UNMIK war der Kosovo de facto von Serbien getrennt und befreit worden. Innerhalb kürzester Zeit kehrten mehr als eine halbe Million der vertriebenen Albaner in ihre Heimat zurück. Für die zurückgebliebenen Serben fing das Leiden erst an. Der aufgestaute Hass unter der albanischen Bevölkerung war enorm.

Die UNHCR veröffentlichte Ende November 1999 einen Bericht, über die Lage der Minderheiten im Kosovo, indem von Gewalt und Gesetzlosigkeit sowie Diskriminierung von Minderheiten berichtet wird (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 309).

Gewalt herrschte aber auch unter der albanischen Bevölkerung. Politiker und Journalisten wurden von ihren Kontrahenten bedroht und in einigen Fällen sogar ermordet. Es wurden Dekrete erlassen, ohne die Autorisierung der UNMIK (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 317).

Ende 1999 wurden dann alle bis dahin existierenden politischen Parallelstrukturen der Albaner abgeschafft. Der bereits geschaffene Übergangsrat wurde zur „Joint Interim Administrative Structure“ (JIAS) erweitert (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 318), Damit wurde ein wichtiger Schritt getan. Die Vertreter der albanischen Bevölkerung

beteiligten sich nun bei den Entscheidungsprozessen mit, die Entscheidungsgewalt hatte aber nach wie vor die UNMIK und KFOR. Ein weiterer wichtiger Faktor bei diesem Abkommen war das erstmalige Zusammentreffen der Albaner, Serben und den Vertretern der anderen Minderheiten (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 320).

Auch wenn kleine Erfolge damit erzielt werden konnten, verweigerten die Serben die Zusammenarbeit mit den albanischen Institutionen und setzten verstärkt, mit Hilfe Belgrads, auf die eigenen parallelen Strukturen, welche von der UNMIK toleriert wurden.

Zu Beginn des Jahres 2001 wurde ein Verfassungsrahmen (**Constitutional Framework for Provisional Selfgovernment**) für den Kosovo von der Übergangsverwaltung verabschiedet. Das Dokument beinhaltet eine Präambel und 14 Kapitel, welche unter anderem die Institutionen der Selbstverwaltung bestimmen, die Autorität des Sondervertreters des UN-Generalsekretärs beschreiben, die Rechte der Volksgruppen garantieren, das Justizsystem ordnen sowie die Aufgabe des Ombudsmannes definieren (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 330). Der Sonderbeauftragte hat demnach die Aufgabe und die Ermächtigung, die Umsetzung der Resolution 1244 umzusetzen, und gegen alle Handlungen, die im Widerspruch zu der Resolution oder dem Verfassungsrahmen stehen, Maßnahmen einzuleiten. Das bedeutet, dass Beschlüsse des Parlaments oder der Regierung für nichtig erklärt werden können, wenn diese im Widerspruch zu den beiden Erlassen stehen (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 337).

Für die Lösung der Statusfrage, sieht die Präambel die Einhaltung der Resolution 1244 vor, wobei alle relevanten Faktoren sowie der Wille der Bevölkerung berücksichtigt werden sollen (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 331). In der Resolution 1244 wird die Unversehrtheit Jugoslawiens bekräftigt, allerdings wird klargestellt, dass es sich bei diesem Status, um eine Übergangsphase handelt, bis der Endstatus festgelegt wird (vgl. Schneider, 2008, S. 140).

Die Bildung einer demokratisch gewählten Regierung Anfang 2002 erweiterte den Handlungsspielraum der Kosovaren. Weitere Kompetenzen konnten von der UNMIK an die albanischen Politiker übertragen werden (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 349).

### **5.3.1. Standards vor Status**

Für die Lösung der Statusfrage kamen konkrete Vorschläge erst im April 2002. UN-Sondervertreter Michael Steiner schlug acht Kriterien zur Beurteilung der Lage im Kosovo vor, welche erfüllt werden müssten, damit die Verhandlungen über den endgültigen Status angesetzt werden konnten (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 349).

Am 10. Dezember veröffentlichte der Nachfolger Steiners Harri Holkeri ein Dokument, in dem die Kriterien für den Beginn der Statusverhandlungen festgelegt wurden. Die von Steiner vorgeschlagenen Kriterien wurden ausgearbeitet und detaillierter präsentiert.

Diese Kriterien basieren grundsätzlich auf die Förderung nach funktionierenden demokratischen Institutionen, Rechtsstaatlichkeit, gut entwickelte Wirtschaft und Bewegungsfreiheit. Betont wurde auch der Dialog zwischen Belgrad und dem Kosovo (vgl. Standards for Kosovo. What are the Standards? In: <http://www.unmikonline.org/standards/index.html> [23.04.2009])

Die Forderungen waren teilweise so streng festgelegt, dass zu dem Zeitpunkt kaum ein Staat in Südosteuropa die Kriterien vollständig erfüllen konnte (vgl. Petritsch/Pichler, 2004, S. 357).

Das Hinausschieben der Statusfrage hatte sowohl direkte als auch indirekte Auswirkungen auf die Mission und das Land. Wirtschaftlich blieb der Kosovo nach wie vor ein, für ausländische Investoren, unsicheres Land. Die Bevölkerung, welche nach wie vor in einer schweren wirtschaftlichen Lage war, sah die Lösung aller Probleme in der Klärung der Statusfrage bzw. Unabhängigkeit. Die ethnischen Spannungen nahmen immer mehr zu, Belgrads Politik und die serbischen parallelen Strukturen trugen wesentlich dazu bei, indem sie alle Bemühungen der UNMIK auf der Gemeinde-Ebene sabotierten und eine Teilung des Landes in Absicht stellten.

Die Beziehung zwischen der kosovarischen Bevölkerung und der UNMIK drohten immer mehr auseinanderzubrechen.

Ausdruck fanden diese Spannungen im März 2004 (siehe Kap. 7.4.). Die Gewaltwelle erschütterte sowohl die IG als auch die lokalen Vertreter. Die Signale waren klar – eine Lösung musste schneller und effizienter ausgearbeitet werden.

Dieses Ereignis kann für alle Beteiligten am Prozess des Wiederaufbaus und Friedenssicherung als ein Denkmahl betrachtet werden. Kritik wurde sowohl an die lokalen Politiker aber auch an die internationale Gemeinschaft adressiert.

„Symptomatisch“ bezeichneten einige das Verhalten der IG, nämlich immer nur dann aktiv zu werden, wenn die Konflikte eskalieren. Erhard Busek, der Sonderkoordinator des Balkan-Stabilitätspakts beschreibt dieses Dilemma wie folgt:

*„Der Kosovo ist ein klassisches Beispiel für den Mangel an kontinuierlichem Krisenmanagement. Der Kosovo ist für die internationale Gemeinschaft erst interessant geworden, nachdem die Albaner zu den Waffen gegriffen haben und Milošević mit ethnischen Säuberungen reagiert hat. Nach dem Eingreifen der NATO hat man sich mit der Formel „Standards vor Status“ beholfen. Das war am Anfang richtig, wurde aber langsam zur Verlegenheitslösung, weil man nicht gewusst hat, welche Alternativen man vorschlagen soll. Nach den Unruhen im vergangenen März war der Kosovo plötzlich wieder ein Thema. Jeder hat gesagt: Wir brauchen eine Lösung. Aber die Vorschläge liegen nicht auf dem Tisch. (...)“ (Schneider, Wieland: „Kosovo ist eine abgezogene Handgranate“ In: Die Presse, 7. Februar 2005, S. 4, zit. nach: Schneider, 2008, S. 173)*

### 5.3.2. Die Statusverhandlungen in Wien

Die Vorbereitungen für den Beginn der Gesprächsverhandlungen für den künftigen Status des Kosovos wurden nach März 2004 beschleunigt. Der UN-Sonderbeauftragte Kai Eide wurde beauftragt über die Lage im Kosovo zu berichten. Dies sollte für den Start der Verhandlungen entscheidend sein (vgl. Schneider, 2008, S. 174).

Richtungsweisend für die Statusgespräche war auch die Kontaktgruppe, bestehend aus USA, Russland, Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Italien. Diese legten fest, dass es kein Zurück in eine Situation, wie die vor 1999, keine Teilung und keinen Anschluss des Kosovos an einen anderen Staat geben dürfe (vgl. Schneider, 2008, S. 176).

Die Unterstützung der USA und Großbritanniens für die Eigenstaatlichkeit des Kosovos war bereits gewiss.

Serbien, welche das Hinausschieben der Statusfrage direkt und indirekt bewirkt hatte, ging in die Verhandlungen mit der Einstellung „Kosovo ist nicht verhandelbar“.

Deswegen wurden, zu Beginn der Gespräche in Wien im Februar 2006, zuerst „Statusneutrale“ Themen wie die Dezentralisierung, die Wirtschaft und der Schutz religiöser Objekte angesetzt. Später sollte das eigentliche Thema „finaler Status“ in Angriff genommen werden (vgl. Schneider, 2008, S. 177).

Während die Serben den Kosovo nicht verhandeln wollten, war für die Kosovaren die Unabhängigkeit nicht verhandelbar.

Die Verhandlungen blieben wie erwartet ohne Erfolg. Ein Lösungsplan sollte ausgearbeitet werden, welches die Vorschläge beider Seiten berücksichtigen sollte. Im Februar 2007 stellte UN-Chefvermittler Martti Ahtisaari seinen Lösungsplan in Belgrad und Prishtina vor. Es wurde keine Eigenstaatlichkeit und auch keine „überwachte Unabhängigkeit“ erwähnt. Der Kosovo sollte jedoch eigene nationale Symbole und eine eigene Verfassung haben. Internationale Abkommen sollten möglich sein und auch Mitgliedschaften in internationalen Organisationen durften angestrebt werden (vgl. Schneider, 2008, S. 184).

Bei den fortgesetzten Verhandlungen zwischen Februar und März 2007 legten beide Seiten ihre überarbeiteten Versionen des Plans vor. Jedoch konnte kein Kompromiss erreicht werden.

Am 26. März überreichte Ahtisaari die Endversion seines Planes an die Mitgliedsländer des UN-Sicherheitsrates. In einem Begleitschreiben erklärte er, dass er für eine „überwachte Unabhängigkeit“ des Kosovos eintrete (vgl. Schneider, 2008, S. 190).

Albert Rohan, der Stellvertreter Ahtisaaris zieht folgende Schlussfolgerungen über die Verhandlungen in Wien:

*„(...)Natürlich hätten wir uns gewünscht, dass es möglich ist, eine zwischen beiden Seiten vereinbarte Lösung zu finden. Das ist aber nicht der Fall. Daher gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder man löst das Problem durch einen Beschluss des UN-Sicherheitsrats, auch wenn dieser für Belgrad nicht akzeptabel ist. Oder man lässt das Problem ungelöst. (...) Belgrad hat von Anfang an versucht, den gesamten Verhandlungsprozess schlecht zu machen, in der Annahme, dass dadurch die Zurückweisung des wahrscheinlichen Ergebnisses leichter fallen würde. (...) Aufgrund der rigiden Positionen beider Seiten war eine Einigung über den Status selbst nicht erzielbar: Unabhängigkeit und Nicht-Unabhängigkeit sind eben nicht miteinander vereinbar. Bei den technischen Fragen geht es ausschließlich um Maßnahmen zu Gunsten der serbischen Gemeinschaft im Kosovo. Deshalb hätten wir uns hier von der serbischen Seite eine konstruktivere Haltung erhofft. Aber leider sind Belgrads Forderungen auch auf diesem Gebiet völlig unrealistisch. Wir mussten daher einen Kompromiss zwischen der kosovarischen und der serbischen Ausgangsposition finden. Ich glaube, dass man in Belgrad der Ansicht war: Wenn man die Gesamtlösung ablehnt, sollte man nicht in Einzelfragen Kompromissen zustimmen.“ (Schneider, Wieland: „Serbiens Forderungen waren völlig unrealistisch“. In: Die Presse, 27. März 2007, S. 6, zit. nach: Schneider, 2008, S. 190)*

#### **5.4. Die Unabhängigkeitserklärung**

Am 17. März 2008 rief das kosovarische Parlament die Republik Kosovo als Unabhängigen Staat aus. Der Ahtisaari-Plan musste damit eingehalten und umgesetzt werden. Die albanische Regierung bekannte sich zu einem Rechtsstaat, Demokratie und Multiethnizität, was auch im Ahtisaari Plan proklamiert wird. Die Einhaltung dieser Vorsätze wird von einem zivilen Repräsentanten überwacht, der von der EU-Mission EULEX (The European Union Rule of Law Mission) im Kosovo unterstützt werden sollte, die einen Teil der UNMIK-Funktionen übernimmt. Ein Teil der UNMIK bleibt weiterhin bestehen.

## **6. Medien im Kosovo – Eine Darstellung der Medienlandschaft**

### **6.1. Begriffsklärungen**

Im Voraus sollen einige Begriffe hinsichtlich ihres Gebrauchs in diesem Kapitel näher erläutert werden.

Der Begriff „Minderheitenmedien“ wird für Medien, die von Minderheiten gestaltet werden, verwendet. Der Begriff „multi-ethnische Medien“ setzt voraus, dass ein Medienunternehmen, seine Programmgestaltung in mindestens zwei Sprachen sendet bzw. gestaltet. Das „Team“ sollte auch mindestens zwei verschiedene Nationalitäten bilden bzw. sollte eine Zusammenarbeit mit einem oder mehreren Minderheitenmedien gegeben sein. Als Minderheiten-Programme werden solche gekennzeichnet, die für Minderheiten konzipiert wurden, unabhängig davon, von wem diese Inhalte gestaltet werden.

### **6.2. Die Situation der Medien im Kosovo vor 1999**

Im ehemaligen kommunistischen Jugoslawien, wurden die Medien vom Staat diktiert und kontrolliert (vgl. Limani: Die Rolle der Medien beim Aufbau einer Zivilgesellschaft im Kosovo. S. 2, In: [http://soemz.eu/frankfurt-o.de/mik/s\\_limani.pdf](http://soemz.eu/frankfurt-o.de/mik/s_limani.pdf) [21.11.2008]). Die Medien im Kosovo waren somit weder mit der Unabhängigkeit noch mit der Freiheit vertraut. Mit dem Aufstieg Milosevics (siehe Kap. 4.8.) und der von der Belgrader Politik in Gang gesetzte serbisierung der Institutionen, wurde auch der albanische Mediensektor Kosovos, mit wenigen Ausnahmen, lahm gelegt.

Am 5. Juli 1990 wurden die Räumlichkeiten der Rundfunk- und Fernsehanstalt Prishtina von der Polizei besetzt. Es folgte die Schließung von sechs weiteren Sendekanälen. Fünf lokale Sender wurden von Belgrad übernommen. Mehr als 1.000 Journalisten verloren ihre Arbeitsplätze. Später folgte auch die Schließung der einzigen albanischen Tageszeitung *Rilindja*. Wieder verloren viele Journalisten ihre Posten. Auch die albanischen Korrespondenten oder freien Mitarbeiter, welche in serbischen Redaktionen tätig waren, wurden entlassen (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 129).

Auf diese Maßnahmen, antworteten die albanischen Politiker und Intellektuellen mit der Errichtung eigener parallelen Strukturen (siehe Kap. 4.9.). Der Mediensektor hatte es mindestens so schwer, wie die anderen Bereiche eine halbwegs funktionierende und professionelle Leistung zu erbringen. Die Finanzierung erfolgte meist, von den im Ausland arbeitenden Albanern.

Die Tageszeitung *Rilindja* erschien somit nach einiger Zeit wieder, allerdings unter dem Namen *Bujku*. Andere Wochen bzw. Monatsmagazine änderten ihr Profil und berichteten auch über das politische Geschehen im Lande. Um das Jahr 1997 erschienen auch weitere Tageszeitungen unter anderem auch *Koha Ditore* (vgl. Vujovic: Kosovo. 2001 World Press Freedom Review. In:

[http://www.freemedia.at/cms/ipi/freedom\\_detail.html?country=/KW0001/KW0003/KW0067/&year=200](http://www.freemedia.at/cms/ipi/freedom_detail.html?country=/KW0001/KW0003/KW0067/&year=200), [17.06.2008]).

Eine wichtige Informationsquelle für die albanische Bevölkerung war auch die kroatische Tageszeitung *Vjesnik*. Diese verfolgte laufend die Geschehnisse im Kosovo und berichtete darüber. Hilfe kam auch aus Slowenien, indem dort Verlage den Druck von Büchern und Zeitschriften übernahmen, die von serbischen Instanzen nie genehmigt worden wären (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 129).

Die Arbeitsbedingungen der albanischen Medienmacher waren katastrophal. Es fehlte an Büroräumlichkeiten, Ausstattung und einem Verteilernetz (vgl. Limani, S. 3, online) Zusätzlich waren sie Ziel serbischer Autoritäten und wurden oft verhaftet, misshandelt und im Schnellverfahren zu Freiheitsstrafen bis zu 60 Tagen verurteilt. Nicht selten mussten einige diese Tortur mehrmals durchmachen (vgl. Kohl/Libal, 1992, S. 129).

Die meisten albanischen Medien operierten illegal bzw. halblegal und wurden zu Beginn der militärischen Intervention der NATO gänzlich verboten. Die meisten Journalisten flohen in die Nachbarländer.

Während des Krieges, in der Periode von Mai bis Juni 1999 wurde die Zeitung *Koha Ditore* mit Hilfe internationaler Organisationen in Mazedonien herausgegeben, wo sie auch in den albanischen Flüchtlingslagern verteilt wurde (vgl. Vujovic: Kosovo. 2001 World Press Freedom Review, In: [http://www.freemedia.at/cms/ipi/freedom\\_detail.html?country=/KW0001/KW0003/KW0067/&year=200](http://www.freemedia.at/cms/ipi/freedom_detail.html?country=/KW0001/KW0003/KW0067/&year=200), [17.06.2008]).

Freiheit und Unabhängigkeit der Medien im Kosovo war im ehemaligen Jugoslawien Titos, nicht gegeben. Im Kosovo, wie auch im Rest des Jugoslawiens hatten die Medien den staatlichen Interessen zu dienen. Der ohnehin komplizierte Prozess der Medien, aus einem durch Zensur und Manipulation bestimmten System, zu einem demokratischen heranzureifen wurde durch die Jahre der Verfolgung und Verbote der serbischen Autoritäten maßgeblich erschwert.

Das mediale Erbe nach dem Krieg sollte viel Arbeit und Aufwand erfordern, um ein Mediensystem aufzubauen, das nebenbei auch auf die Umwelt positive Impulse setzten sollte.

Im folgenden Teil werden die Entwicklungen der Medien im Kosovo nach dem Krieg 1999 dargestellt.

### **6.3. Medienlandschaft nach 1999**

Neun Jahre Medienverbot haben tiefe Narben hinterlassen. Dieses Vakuum hatte einen Mangel an menschliche Ressourcen entstehen lassen, welches in der neuen Medienlandschaft des Kosovos Defizite in jeder Hinsicht spürbar machte (vgl. Laue, 2005, S. 12).

Nach der Errichtung des Protektorats, im Sommer 1999, stieg die Zahl der elektronischen- und Printmedien, sowohl auf lokaler als auch auf überregionaler Ebene, auf Albanisch und in Minderheitensprachen rapide an (vgl. Limani, S. 3, online).

#### **6.3.1. Gesetzliche Regelung der Medien im Kosovo**

Unter dem Mandat der UNMIK wurde die OSZE mit der Aufgabe, die demokratischen Strukturen im Kosovo aufzubauen und die Entwicklung der Medien voranzutreiben, betraut.

Anfängliche Versuche seitens der OSZE, einen unabhängigen Medienrat für Kosovo noch im Sommer 1999 zu errichten, blieben erfolglos.

Ein Jahr lang operierten die Medien im Kosovo ohne Richtlinien und es fehlte nach wie vor eine umfassende Medienpolitik (vgl. TMC, 2002, S. 8).

Dieses „Chaos“ spiegelte sich nicht nur in der stets wachsenden Zahl einzelner Medien, sondern auch in den Medieninhalten wieder.

„Freiheit der Medien“ und „freie Meinungsäußerung“ wurde mit Selbstjustiz verwechselt, indem Medien Anschuldigungen ohne ausreichende Beweise veröffentlichten, gegen einzelne Individuen vorgingen, ohne dabei irgendwelche ethische Regeln zu befolgen (vgl. Oroshi-Berishaj, Media in Transition. The Media in Kosovo. In: <http://www.aimpress.ch/dyn/dos/archive/data/2004/40430-dose-01-05.htm> [20.08.2008]). Vor allem im Sektor der Printmedien, sowohl den albanischen als auch den serbischen, im Zeitraum zwischen 1999 und 2000, befolgten viele Medien eine Linie, die durch eine hetzerische Sprache, Verleumdungen, Halbwahrheiten und Drohungen gegenüber Individuen oder Politiker, gekennzeichnet war. Da die Folgen, dieser hetzerischen Berichterstattung, nicht direkt Wirkung zeigten, blieben bis dato auch konkrete Maßnahmen aus. Das sollte sich mit dem Fall der Tageszeitung *Dita*, die die Dringlichkeit einer Medienregelung sichtbar machte, schnell ändern (vgl. TMC, 2002, S. 9).

Am 27. April veröffentlichte die Tageszeitung *Dita* einen Artikel, indem ein serbischer UNMIK-Angestellter des Verbrechens an Albaner, während der NATO-Intervention, beschuldigt wurde. Dem Artikel wurde auch ein Foto des Betroffenen beigelegt und eine Identifikation dessen preisgegeben. Am 16. Mai wurde der Betroffene tot aufgefunden (vgl. TMC, 2002, S. 9).

Dieser Vorfall veranlasste die UNMIK und OSZE sofort zu handeln. Am 17. Juni wurde der „**Temporary Media Commissioner**“ (TMC) errichtet. Der Repräsentant des Generalsekretärs der UNO erließ die Verfügung 2000/36 und 2000/37, die die rechtliche Grundlage für die Medien darstellt und die Kompetenzen der TMC definiert (vgl. TMC, 2002, S. 4).

In der UNMIK-Verfügung 2000/36 werden die Aufgaben der TMC im Abschnitt 1.1 folgend beschrieben:

*„The Temporary Media Commissioner is responsible for the development and promotion of an independent and professional media in Kosovo and the implementation of a temporary regulatory regime for all media in Kosovo, pending the establishment of an Interim Media Commission, and shall be independent in the performance of these responsibilities.“* (UNMIK Regulation No. 2000/36, Section 1.1, In: TMC, 2002, S. 4)

Die Durchsetzung dieser Erlasse ist demnach dem TMC anvertraut worden. Die Verfügung 2000/36 legt unter anderem, die Lizenzvergabebestimmungen (Zulassung und Regulierung) der Rundfunkmedien fest. In der UNMIK-Verfügung 2000/37 ist auch ein Verhaltenskodex der Printmedien festgelegt.

Im Abschnitt 2.1 dieses Erlasses, wird die Aufgabe der TMC im Falle eines Verstoßes gegenüber diesem Erlass, folgend definiert:

*„The TMC may impose [...] sanctions on owners, operators, publishers, editors-in-chief, and/or those with ultimate final editorial control of publications published and/or distributed within Kosovo, who operate in violation of the applicable law, or such code or codes of conduct as may be promulgated...“* (UNMIK Regulation No. 2000/37, Section 2.1, In: TMC, 2002, S. 4)

Gegen die von der TMC, für Verstöße gegen den beiden UNMIK-Verfügungen, erlassenen Sanktionen, besteht die Möglichkeit eine Beschwerde bei dem „Media Appeal Board“ einzureichen. Dieser überprüft als zweite Instanz die Entscheidungen der TMC (vgl. Limani, S. 6, online)

Beide Erlasse sind als temporäre Vorlagen verfasst worden (vgl. TMC, 2002, S. 4). Die mediale Aufsicht der TMC sollte nach der Errichtung eines „Unabhängigen Medienrats“ diesem überlassen werden, bzw. war das Ziel der TMC eine Selbstregulierung der Medien zu fördern. In diesem Sinne, betrachtete der TMC die notwendig gewordenen, auferlegten UNMIK Verfügungen, teilweise auch als ein Hindernis für die Entwicklung einer Selbstregulierung der Medien. Deshalb bemüht sich der TMC die Zusammenarbeit mit Medienverbänden und einzelne Journalisten zu verstärken und sie mehr zu einer Selbstregulierung zu ermutigen und zu unterstützen (vgl. Kosovo Media Assessment. Final Report, 2004, S. 3).

### 6.3.2. Medienverbreitung und Mediennutzung

In Relation mit der Einwohnerzahl des Kosovos und der schlechten wirtschaftlichen Verfassung des Landes ist der Medienmarkt übersättigt. Dieses Wachstum haben die teilweise unkoordinierten und großzügig verteilten Lizenzen durch die KFOR und UNMIK, zwischen 1999 und 2000, zu verantworten. Die Verteilung der Lizenzen erfolgte auch mit dem Vorsatz, die Vielfalt der Medien und freie Meinungsäußerung im Kosovo zu fördern (vgl. Laue, 2005, S. 6).

Im August 2002 waren es insgesamt 118 registrierte Radiosender und TV-Anstalten (vgl. TMC, 2002, S. 151). Zum Vergleich: Im Jahre 2005 waren es 111 registrierte Sender (vgl. Laue, 2005, S. 6). Davon sind 92 Radiostationen, von denen vier kosovoweit ausstrahlen und 26 sind Fernsehanstalten, von denen zwei (im Jahre 2004 waren es bereits drei) kosovoweit senden (vgl. TMC, 2002, S. 126-131).

Wenn man diese Zahlen nach Sprachkategorien ordnet, sieht die Verteilung folgendermaßen aus:

<i>Albanische Medien</i>		<i>Serbische Medien</i>		<i>Bosnische Medien</i>		<i>Türkische Medien</i>		<i>Gorani Medien</i>		<i>Gemischte Medien</i>	
Radio	TV	Radio	TV	Radio	TV	Radio	TV	Radio	TV	Radio	TV
50	17	20	7	3	0	2	0	1	0	16	2

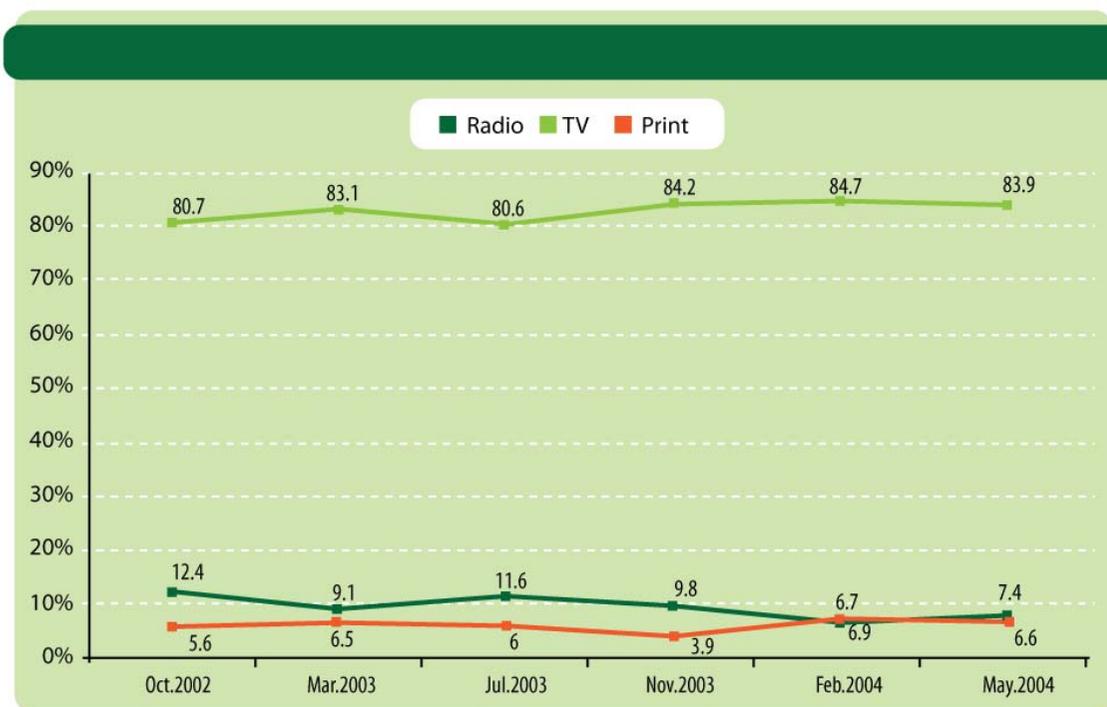
**Abb. 2: Die Anzahl der lizenzierten Radio und TV-Anstalten im Jahre 2002, unterteilt nach Sprachen.**

Quelle: modifiziert übernommen aus: vgl. TMC, 2002, S. 131

Im Printsektor gibt es im Jahr 2002 sieben Tageszeitungen, alle verfasst in albanischer Sprache und 25 Zeitschriften, von denen jeweils eine in serbischer und eine in bosnischer Sprache erscheinen (vgl. TMC, 2002, S. 140-144).

Der IndexKosova-Studie zufolge, welche im Mai 2004 durchgeführt wurde, konnten folgende Daten über die Mediennutzung eruiert werden:

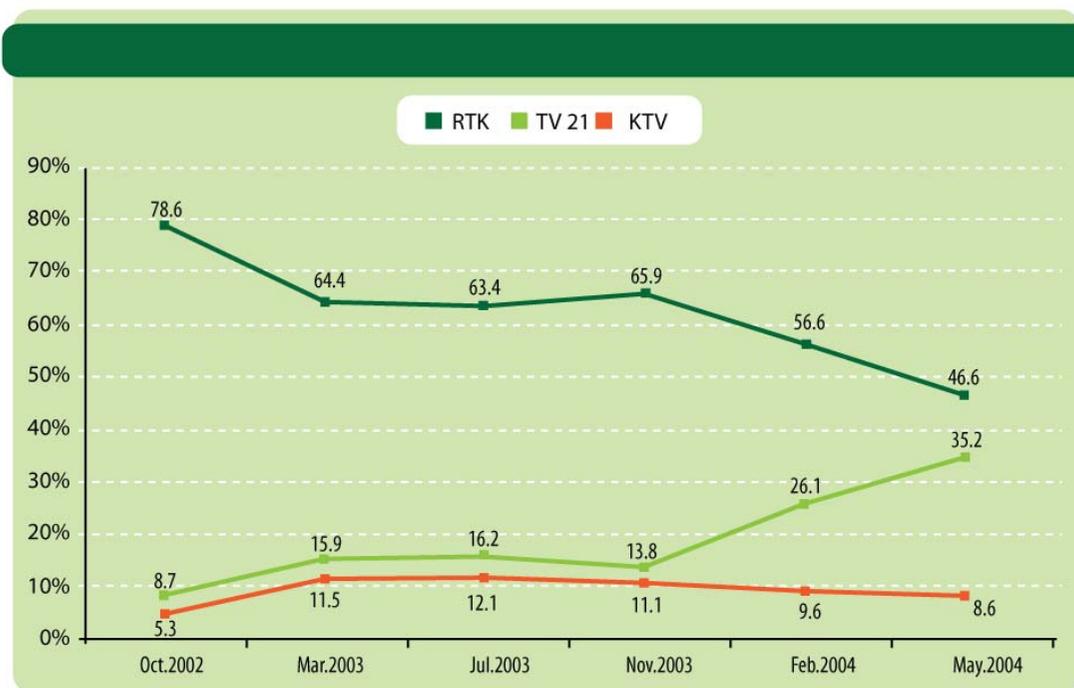
Die kosovarische Bevölkerung bezieht Informationen hauptsächlich aus dem TV. Radio und Printmedien werden sehr wenig als Informationsmedien genutzt. Folgende Tabelle zeigt den deutlichen Vorsprung des Mediums TV als Informationsquelle.



**Abb. 3: Hauptquelle der Information**

Quelle: modifiziert übernommen aus: vgl. Media Habits in Kosova, June – 2004, by Index Kosova. In: <http://www.indexkosova.com/fly/?page=6&lang=2&item=33> [14.05.2009]

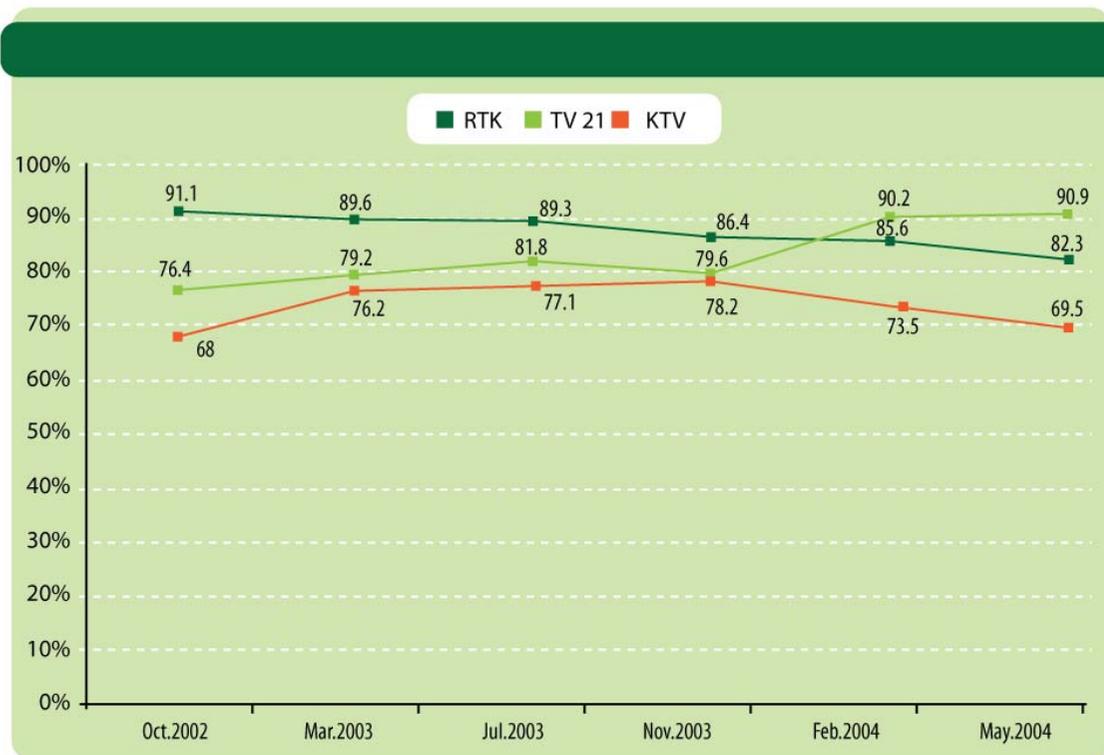
Die höchste Glaubwürdigkeit unter den drei kosovoweiten TV-Sendern hat der RTK, auch wenn ein Absinken zu verzeichnen ist. (siehe Abb.4)



**Abb. 4: Die Glaubwürdigkeit unter den TV-Sendern**

Quelle: modifiziert übernommen aus: Media Habits in Kosova, June – 2004, by Index Kosova. In: <http://www.indexkosova.com/fly/?page=6&lang=2&item=33> [14.05.2009]

Den Vorsprung als die am meisten gesehene TV-Station, laut IndexKosova, büßt RTK im Jahre 2004 ein, und wird von TV21 überholt (siehe Abb. 5).



**Abb. 5 Am meisten gesehene TV-Sender**

Quelle: modifiziert übernommen aus: Media Habits in Kosova, June – 2004, 2008 by Index Kosova. In: <http://www.indexkosova.com/fly/?page=6&lang=2&item=33> [14.05.2009]

### 6.3.3. Die wirtschaftliche Situation der Medien und die Donatoren

Eine schwache langsame wirtschaftliche Entwicklung im Lande bedeutet unter anderem auch ein schwacher Markt für die Medien.

Das Fehlen eines Werbemarktes als Folge der wirtschaftlichen Lage wird von vielen

politischen Parteien und anderen Interessengruppen als Ursache vieler Probleme, mit welchen Medien im Kosovo zu kämpfen haben, gesehen. Die fehlende Unabhängigkeit wird auch als eine wesentliche Ursache für die schwache Wirtschaft betrachtet (vgl. Limani, S. 6, online)

Im elektronischen Mediensektor, bezogen auf die Rundfunksender, können nur 36%

der Sender ihre Budgets durch eigene Einnahmen decken (vgl. Laue, 2005, S. 7).

Im Printsektor kämpft die Presse mit niedrigen Auflagen. Die einzige Tageszeitung, die sich selbst finanziert ist *Koha Ditore*, und gilt als die objektivste Tageszeitung im Kosovo (vgl. Limani S. 7, online). Die geringen Werbeeinnahmen und die kleinen Auflagen, lassen Medien nach wie vor von den Geldgebern abhängig sein (vgl. ebenda). Die Finanzierung erfolgt nicht selten mit dem Hintergedanken, eigene Interessen und Vorstellungen medial zu erkaufen.

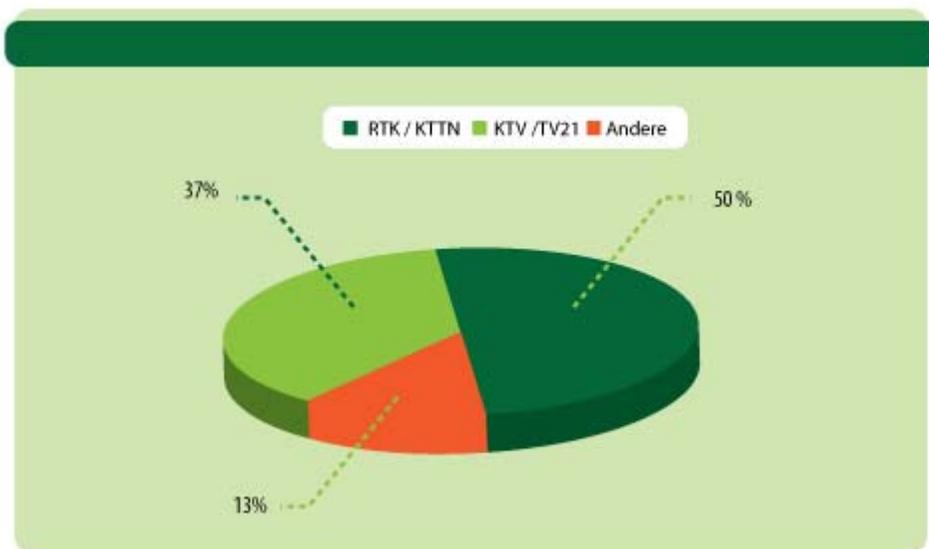
Ohne Zweifel spiegeln sich die wirtschaftlichen Probleme auch in den Inhalten der Medien, die wiederum rückwirkend auf die Einnahmequellen Einfluss üben.

Eine fehlende Expertise, welche durch die lange Zeit der medialen Verbote im Kosovo zusätzlichen Schaden genommen hat, lässt durchdachte Konzepte der Medienunternehmer missen. Im elektronischen Mediensektor haben, einer OSZE-Untersuchung zufolge, nur 21% der Medienleiter Erfahrungen als Manager und nur 41% haben vorher mit Medien gearbeitet. (vgl. Laue, 2005, S. 8).

Der Beruf mit Medien, wird von vielen, wegen den niedrigen Gehältern als Übergangsjob betrachtet. Dementsprechend sind die meisten Angestellten jung und ohne Erfahrung. Dadurch kommen auch die Investitionen in Einschulungen der jungen Belegschaft nicht zur Geltung (vgl. ebenda.)

Die serbischen Medien, haben es trotz vieler Förderungen noch schwerer, da der ihnen zur Verfügung stehender Markt noch kleiner ist. Die Zusammenarbeit mit serbischen Sendern, wie z.B. im Rundfunkbereich, soll ein Netzwerk ermöglichen und finanzielle Unterstützung bieten, beeinflusst aber auch gleichzeitig die redaktionelle Linie (vgl. Laue, 2005, S. 16).

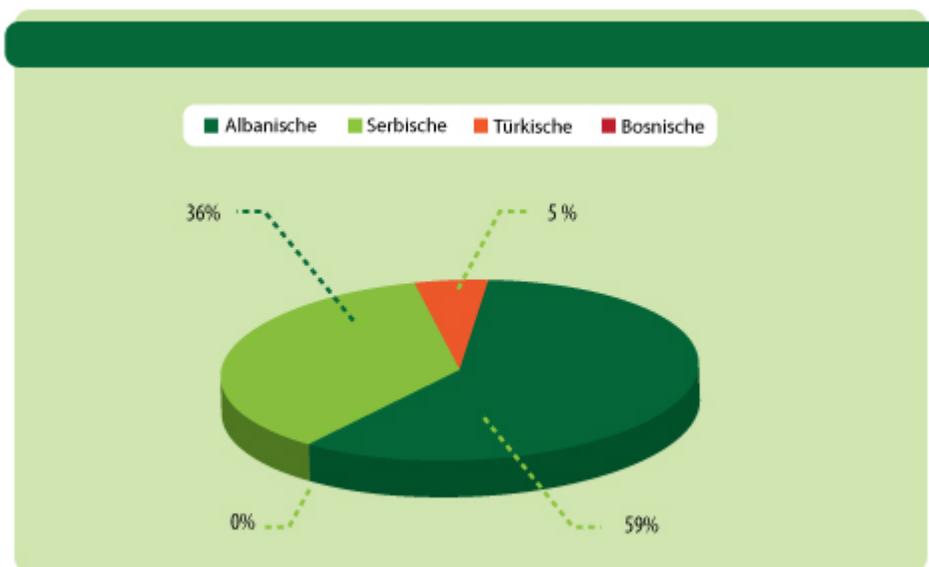
Die kosovarischen Medien haben von 1998 bis 2004 von der internationalen Gemeinschaft ungefähr 36 Millionen Euro erhalten. Die Mehrheit ging an die öffentlichen Rundfunksender RTK und KTTN (Kosovo Terrestrial Telecommunications Network) und an die zwei anderen privaten Sender KTV und TV21, welche ebenfalls kosovoweit senden (vgl. Laue, 2005, S. 23).



**Abb. 6 Die Verteilung der Hilfgelder zwischen 1998-2004**

Quelle: modifiziert übernommen aus: vgl. Laue: Local Electronic Media in Kosovo. 2005, S. 23.

Ad Abb.: Der Großteil der Gelder wurde in Infrastruktur, Ausrüstung und Schulung investiert. Unter „Andere“ sind Printmedien, Minderheiten Sender und Minderheitenprogramme, aufgefasst.



**Abb. 7 Die Verteilung der Hilfgelder nach ethnischen Programmen**

Quelle: modifiziert übernommen aus: vgl. Laue: Local Electronic Media in Kosovo. 2005, S. 46.

Ad Abb.7: Angaben nach Zahlen: Albanische 25, Bosnisch 0, Serbisch 15, Türkisch 2

Die Medien im Kosovo erhielten ab 1999 von diversen staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen Unterstützung in fast allen Bereichen. Infrastruktur, technische Unterstützung, Einschulungen für Journalisten, Redakteure und Leitpersonal wurden zur Verfügung gestellt. In den Jahren 2001/2002 wurden die Hilfsmittel/Gelder gekürzt bzw. fielen im öffentlichen Sektor teilweise aus (vgl. Kosovo Media Assessment, 2004, S. 9).

Viele Sender hatten es bis dahin nicht geschafft eigene Einnahmequellen zu sichern und waren ohne die auswärtige Hilfe nicht überlebensfähig bzw. mussten die Angstelltenzahl reduzieren und maßgebliche Änderungen an ihren Programmen vornehmen.

#### **6.3.4. Minderheitenmedien und multi-ethnische Programme**

In den meisten Bereichen des Wiederaufbaus im Kosovo wird größter Wert darauf gelegt, Vertreter aller Volksgruppen zu beteiligen (vgl. Forster, 2005, S. 174).

Medienvielfalt und Förderung der multi-ethnischen Medien bzw. Programme war und ist, ein wesentlicher Bestandteil, des Aufbauprogrammes im Mediensektor im Kosovo.

In der Medienlandschaft des Kosovos nehmen Minderheitenmedien einen wesentlichen Teil ein. Ein Drittel aller Rundfunksender sind serbische Sender, was in Relation mit 5% der Bevölkerung, welche sie im Kosovo ausmacht, relativ viel ist. (vgl. Robert Gillette. Media Matters: Professionalizing and Regulating Media in Post-Conflict Bosnia and Kosovo. In: <http://www.wilsoncenter.org/topics/pubs/MR324Gillette.doc> [25.06.2009]).

Ungefähr 40% der Rundfunkanstalten senden in mindestens zwei Sprachen aus. Das bereichert das Medienspektrum und weist durchaus eine Vielfalt im ethnischen Sinne vor (vgl. ebenda).

Drei Rundfunkanstalten können als multi-ethnisch betrachtet werden. *Radio K* in Fushë Kosovë/Kosovo Polje, *Radio Kontakt* in Prishtina und *Radio Yeni Doenem* in Prizren. Alle drei Sender kooperieren miteinander. Die Ortung der Sender ist kein Zufall. Prishtina und Fushë Kosovë/Kosovo Polje sind die am meisten bewohnten Gebiete, und Prizren galt immer schon als eine multi-ethnische Stadt, deren Bewohner oft vier Sprachen (albanisch, türkisch, serbisch, goranisch bzw. bosnisch) sprechen (vgl. Laue, 2005, S. 17). Der öffentliche Rundfunksender RTK ist verpflichtet 10-15 % des Programms mit Minderheitensprachen zu füllen. RTK sendet jeden Abend, vor dem Hauptprogramm Nachrichten in serbischer, bosnischer und türkischer Sprache aus. Nachrichten in der Roma-Sprache werden einmal wöchentlich, zwanzig Minuten lang ausgestrahlt. Jede der Minderheitensprachen hat zusätzlich 45 Berichtminuten wöchentlich (vgl. Kosovo Media Assessment, 2004, S. 6).

Trotzdem müssen Minderheitenmedien im Ghetto-ähnlichen Umfeld operieren, das gleiche trifft auch auf die Nutzer dieser Medien zu. Die eingeschränkte Bewegungsfreiheit und schwache wirtschaftliche Verhältnisse sind die größten Schwierigkeiten, die diese Medien noch zu bewältigen haben.

Projekte wie CERPIK (Cross-ethnic Radio Programming in Kosovo) und KOSMA (Kosovska Medijska Asocijacija) versuchen ein Netzwerk für die Rundfunkanstalten zu bilden. Einerseits sollen diese Netzwerke den Austausch an Informationen ermöglichen, denn sehr wenige Sender produzieren ihre Nachrichten selber. Serbische Sender z.B. übernehmen Nachrichten aus Belgrad und strahlen sie aus, was eine fokussierte einseitige Sichtweise Belgrads mitbringt. Diese Netzwerke sollen gleichzeitig die Zusammenarbeit fördern und die wirtschaftlichen Verhältnisse verbessern (vgl. Laue, 2005, S. 17-19).

Minderheitenprogramme werden am meisten gefördert. Das lässt oft die Vermutung aufstellen, dass Medien, die Absicht sich solchen Programmen zu widmen, nur vortäuschen, um an Gelder heranzukommen (vgl. Laue, 2005, S. 14). Aber selbst wenn die Bereitschaft und der Wille multi-ethnische Programme zu gestalten, vorhanden sind, fehlt die Bereitschaft des Publikums diese auch aufzunehmen. Obwohl in einigen Regionen eine Offenheit und Akzeptanz solchen Programmen gegenüber durchaus vorhanden ist, der Großteil der Bevölkerung steht eher, vor allem den serbischen Programmen, ablehnend gegenüber. Das spiegelt sich auch in den Aussagen von den Medieninhabern, die multi-ethnische Programme sparsam einsetzen oder gar auslassen, aus Angst ihre Einnahmequellen zu verlieren (vgl. Laue, 2005, S. 7).

Über die Zuseher der Minderheiten-Programme innerhalb der Minderheiten, gibt es wenige Erhebungen. Eine Studie, die von der OSZE in Auftrag gegeben wurde, konnte feststellen, dass die serbischen Zuseher kaum die serbischen Programme der RTK verfolgen. Sie würden eher die Nachrichten und Programme von RTS (Radio Televizija Srbije – Serbiens Rundfunkanstalt) bevorzugen (vgl. Kosovo Media Assessment, 2004, S. 6). Printmedien werden hauptsächlich aus Serbien eingeführt (vgl. ebenda).

### **6.3.5. Die Situation der Journalisten**

Eine Medienlandschaft, die vielseitig, unabhängig, kritisch und konstruktiv für die Errichtung demokratischer Strukturen sein soll, setzt ebenso professionelle und gut ausgebildete Journalisten voraus.

In den vorausgegangenen Unterkapiteln wurden bereits einige Probleme bzw. themenrelevante Inhalte zu der Situation der Journalisten im Kosovo erörtert.

Im Folgenden werden einige Faktoren aufgezählt, die die Qualität der Arbeit sowie die Freiheit und Sicherheit der Journalisten beeinflussen.

Die Journalisten im Kosovo betrachten, ungenügende Freiheit und Sicherheit als eines der größten Hindernisse, in der Ausübung ihrer journalistischen Tätigkeit. Einer Studie zufolge, die im Jahre 2002 von der OSZE in Auftrag gegeben wurde, gaben 78% der befragten Journalisten an, bei den Recherchen nicht das Gefühl der Freiheit und Sicherheit zu haben (vgl. Vujovic, 2002, In:

[http://www.freemedia.at/cms/ipi/freedom\\_detail.html?country=/KW0001/KW0003/KW0067/&year=2002](http://www.freemedia.at/cms/ipi/freedom_detail.html?country=/KW0001/KW0003/KW0067/&year=2002) [17.06.2008]).

Eine andere Studie, ebenfalls von der OSZE beauftragt, ermittelte dass, 39 % der befragten Journalisten auf irgendeiner Art und Weise während der Rechercharbeiten bedroht wurden. Der Prozentsatz der serbischen Journalisten, die während der Recherchen für ihre Arbeit bedroht wurden, ist 35%, während bei den albanischen Journalisten, in der gleichen Angelegenheit der Prozentsatz höher war. 40% gaben an, während ihrer Arbeit Drohungen erhalten zu haben (vgl. ebenda).

Die OSZE hat den Beruf der Journalisten, unter die am wenigsten geschützten Berufe im Kosovo eingereiht (vgl. Oroshi-Berishaj, Media in Transition. The Media in Kosovo. In:

<http://www.aimpress.ch/dyn/dos/archive/data/2004/40430-dose-01-05.htm> [20.08.2008]).

Der wirtschaftliche Aspekt, der bereits aufgegriffen wurde, führt dazu, dass viele Journalisten ihre Tätigkeit nebenberuflich ausüben oder ihre journalistische Tätigkeit als vorübergehend betrachten. Das führt auch dazu, dass die meisten Journalisten jung sind und wenig Erfahrung mitbringen (vgl. Laue, 2005, S 15).

Das monatliche Netto-Einkommen eines Journalisten im Kosovo beträgt durchschnittlich 145 €, was unter dem allgemeinen Durchschnittseinkommen im Kosovo liegt. Die meisten haben keinen Werkvertrag, bzw. beinhaltet der Vertrag oft nur eine Beschreibung der Arbeitsgebiete. Nur selten werden die Rechte der Angestellten und die Kündigungsfrist beider Seiten aufgeführt (vgl. Laue, 2005, S. 27). (Diese Daten beziehen sich auf den Rundfunksender).

Die Motivation der Journalisten wird unter diesen Bedingungen kaum gefördert. In Zusammenhang mit den schwierigen ökonomischen Verhältnissen der Medienunternehmen, kommt hinzu, dass Journalisten oft gar nicht die Möglichkeit haben, längere und gründlichere Recherchen durchzuführen, da sie aus Kostengründen von ihren Arbeitgebern gleichzeitig in mehreren Feldern eingesetzt werden (vgl. Limani, S. 7, online)

Mangelnde Erfahrung vor allem im Medienmanagement, schlechte wirtschaftliche Verhältnisse, eingeschränkte Bewegungsfreiheit – bei Journalisten, vor allem bei den Angehörigen der Minderheiten, sowie eine generelle Unsicherheit, sowohl was die Durchführung der Arbeit betrifft, als auch die Arbeit als solche, unter den Journalisten, zeigt, dass noch viel Arbeit im Mediensektor notwendig ist, um an das Ziel, Medien als Friedensstifter, die ihren Beitrag zur Versöhnung und Aufbau einer multi-ethnischen Gesellschaft leisten sollen, näher heranzukommen.

## **7. März Ereignisse 2004 - Ein Überblick über die allgemeine Lage im Kosovo**

Welche Themen und Schwierigkeiten prägten das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben im Kosovo vor dem März 2004?

Eine Berichterstattung, in Gebieten, wo ethnische Konflikte bestehen oder drohen, bedarf eines viel vorsichtigeren Umgangs mit Themen, die sich diesem Problem widmen bzw. diese Problematik betreffen können. Das soll nicht bedeuten, dass Journalismus, in Zeiten und Gebieten, wo der Friede bzw. das friedliche Zusammenleben als gesichert gilt und Konflikte nicht auszubrechen drohen, „unvorsichtiger“ sein kann oder darf. Jeder wird wissen, dass ein Funke nicht überall ein Feuer entfachen wird!

Die Spannungen zwischen der albanischen und serbischen Bevölkerung und der UNMIK-Verwaltung wurden im Jahr 2003 immer deutlicher und als solche auch von der Bevölkerung zum Ausdruck gebracht. Die stagnierende Wirtschaft, die ungelöste Statusfrage, die Sabotageaktionen der Belgrader Politik und die immer stärker werdenden serbischen parallelen Strukturen dominierten das Alltagsgeschehen im Kosovo.

Ein kurzer Umriss soll die Situation im Kosovo vor den März Ereignissen darstellen, die vorherrschenden Spannungen verdeutlichen und somit die gegebenen Rahmenbedingungen der Medien aber auch der Rezipienten, skizzieren.

### **7.1. Die politische Situation**

Das Hinausschieben der Statusfrage löste in der albanischen Bevölkerung Unmut und Frustrationen aus. Die UNMIK Politik, Standards vor dem Status (siehe Kap. 5.3.1.) war durch die hoch angesetzten Ziele, teilweise nicht realisierbar. Die Bevölkerung war verunsichert und darüber im Unklaren, welches Ziel die IG für die Zukunft des Kosovos verfolge.

Für heftige Reaktionen sorgte der SRSG Hari Holkeri, am 17. Februar 2004, mit seiner Aussage, dass es für die Aufnahme der Mitte 2005 angesetzten Gespräche für die Klärung der Statusfrage keinen Automatismus gibt, falls die Standards nicht erfüllt werden. Das löste scharfe Kritik unter den albanischen Politikern aus, die mit einem einseitigen Ausrufen der Unabhängigkeit drohten, falls kein anderer Ausweg möglich wäre (vgl. ICG, 2004, S. 3).

Es mag notwendig gewesen sein, die Statusfrage nach hinten zu verschieben, um notwendige Reformen umzusetzen, langfristig jedoch erwies sich diese Strategie als nachteilig (vgl. Forster, 2005, S. 175).

Gegen Ende des Jahres 2003 kam es vermehrt zu Demonstrationen gegen die UNMIK, auch wenn sich die Zahl der Teilnehmer auf 3.000 – 4.000 beschränkte, so spiegelte es doch die steigende Unzufriedenheit in der Bevölkerung (vgl. ICG, 2004, S. 10). Immer mehr radikale Gruppierungen sorgten für Unruhen.

Die lokalen Politiker zeigten sich über diese Entwicklungen beunruhigt und warnten die IG, die Statusfrage so bald wie möglich zu lösen, denn je länger die Zukunft des Kosovos ungeklärt bleibe, desto mehr würden radikale Gruppierungen die Oberhand gewinnen und nach gewaltsamen Lösungen suchen (vgl. ebenda).

Das Jahr 2003 vermerkt auch vermehrt Übergriffe auf serbische Bürger im Kosovo. Demonstrationen als Zeichen des Protestes seitens der Serben endeten oft in Demonstrationen oder Angriffe auf albanische Bürger, die die serbischen Enklaven passieren wollten.

Das Misstrauen unter den beiden Bevölkerungsgruppen führte auch dazu, dass ungeklärte Fälle sofort, von beiden Seiten, als ethnisch motivierte Verbrechen verurteilt wurden (vgl. ICG, 2004, S. 11).

## **7.2. Belgrads Politik und die parallelen Strukturen**

Belgrads Politik erschwerte UNMIKs Arbeit erheblich und beeinflusste wesentlich die Entwicklungen im Kosovo. Jeder von der UNMIK unternommene Schritt zur Lösung des Finalstatus von Kosovo wurde von Belgrad als ein Schritt für die Unabhängigkeit des Kosovos verstanden und verurteilt. Belgrad sah verschiedene Lösungen für den Kosovo vor. Unabhängigkeit war dabei keine Option.

Öffentlich ließ die serbische Politik verkünden, dass Serbien und die Serben im Kosovo den Prozess der Implementierung der Standards boykottieren und sich für eine Trennung (bzw. Kantonisierung) der albanischen und serbischen Gebiete einsetzen werden. Das stärkere Hervortreten der (Ultra-) Nationalisten während der Parlamentswahlen in Serbien, im Dezember 2003, beunruhigte zunehmend die albanische Bevölkerung des Kosovos, aber auch die UNMIK-Vertreter (vgl. ICG, 2004, S. 3-4).

Provokationen serbischer Politiker, wie z.B. die öffentlichen Aussagen des Vorsitzenden der serbischen Militär- und Sicherheitsagentur Momir Stojanovic, im Januar 2004, über das angeblich bereits seit einem Jahr wieder funktionierende Agentennetz im Kosovo, haben ihrerseits die Situation angeheizt (vgl. ICG, 2004, S. 7).

Während die UNMIK einen Dialog über die Implementierung der Standards mit Belgrad im Gange zu setzen versuchte, sabotierte Belgrad UNMIKs Arbeit auf der Gemeindeebene im Kosovo (vgl. ICG, 2004, S. 7).

Die parallelen serbischer Strukturen, die von Beginn an unter dem Einfluss Belgrads standen, zeigten im Jahre 2003 eine stärkere Präsenz. ‚Belgrads Koordinationszentrum für Kosovo und Metohija‘ (CCK – Coordination Center for

Kosovo) eröffnete 2003 in sämtlichen von Serben mehrheitlich bewohnten Gebieten neue Büros, vor allem in den Regionen um Prishtina und Gjilan/Gnilane. Das Zentralbüro in Graçanicë/Gračanica, mit verschiedenen Abteilungen, entwickelte sich zu einer parallelen Regierung in der Region Prishtina. Die UNMIK hatte es versäumt, die parallelen Strukturen rechtzeitig zu bekämpfen. Die Verstöße durch die parallel geschaffenen Institutionen wurden nicht einmal formell gewarnt (vgl. ebenda).

Sogar die wenig funktionierenden multi-ethnisch verwalteten Gemeinden drohten zu zerbrechen. In dem ICG-Report „Collapse in Kosovo“ wird ein UNMIK Beamter zitiert:

*„We had an ideal Situation there. The Serbian president and Albanian vice president were working well together. But now that Serbian president is coming under pressure from Belgrade and it's going downhill - due to our inactivity, our passivity, our acquiescence.”*(ICG Interview, Prishtina, 17. November 2003, zit. nach: ICG, 2004, S. 7-8)

Ende 2003 wird das Problem der parallelen Strukturen von der UNMIK erkannt und thematisiert, aber Handlungen blieben weitgehend aus.

Die unterlassenen Maßnahmen seitens der UNMIK, die parallelen Strukturen aufzulösen, wurden von der albanischen Bevölkerung als erneute Unterdrückung aber auch Bedrohung, das Land könnte getrennt bzw. kantonisiert werden, aufgefasst.

Das Nicht-sanktionieren der Serben bei Verstößen gegen die Standards von der UNMIK erweckte bei vielen Albanern den Eindruck, UNMIK würde die serbische Minderheit im Kosovo privilegieren (vgl. ICG, 2004, S. 12). In einem Bericht der ICG heißt es:

*„The international community has walked a fine line between advocating security and inclusion for Kosovo's minorities, and allowing the mantra of multi-ethnicity to degenerate into a tool for disadvantaging the territory's 90 per cent Albanian majority.”* (ICG, 2004, S. 13)

Die Beziehung zwischen der UNMIK, der Bevölkerung und den lokalen Institutionen wurde damit noch stärker in Mitleidenschaft gezogen. Ende 2003 und zu Beginn des Jahres 2004 gab es einige Versuchsanschläge auf die UNMIK (vgl. ebenda).

### **7.3. Die wirtschaftliche Situation**

Die wirtschaftliche Lage im Kosovo entwickelte sich nur langsam und drohte zu stagnieren. Im Jahre 2003 blieben sogar kleinere Fortschritte aus. Der IG wurde vorgeworfen den wirtschaftlichen und sozialen Sektor vernachlässigt zu haben bzw. fehlte nach wie vor eine langfristige großflächige Strategie für die wirtschaftliche Entwicklung des Kosovos (vgl. ESPIG, 2004, S. 2-3).

Nach wie vor herrschte eine hohe Arbeitslosigkeit von über 50%, der gegenüber eine sehr breite junge Arbeiterklasse stand. Niedrige Löhne und Perspektivlosigkeit drückten die Stimmung maßgeblich nach unten und führten dazu, dass ein Großteil der „arbeitsfähigen“ Bevölkerung sich gezwungen sah, das Land zu verlassen und sich eine Lebensgrundlage in Westeuropa (hauptsächlich) aufzubauen. Letzteres endete meist mit abwechselnden Versuchen des illegalen Einreisens und Abschiebungen (vgl. ICG, 2004, S. 3).

Die ungelöste Statusfrage war mithin ein Grund für die fehlenden Investitionen, aber auch das Vernachlässigen des wirtschaftlichen Sektors durch die UNMIK hatte zur Folge, dass die Ökonomie stagnierte.

### **7.4. März 2004**

Der März markiert den Beginn der Nato-Intervention und wird jedes Jahr, meistens von Organisationen und Gruppierungen der ehemaligen UÇK für Kundgebungen genutzt. Im März 2004 standen diese Demonstrationen im Zeichen gegen die Verhaftungen (wegen Kriegsverbrechen) der ehemaligen UÇK-Offiziere. Am 16. März demonstrierten insgesamt ca. 18.000 Bürger gegen diese Verhaftungen in fast allen größeren Städten des Kosovos. (Am nächsten Tag, nach dem Ereignis in Çabër/Čabra waren es ca. 50.000 – 60.000 Menschen, die auf die Straßen gingen). Diese Proteste hatten einen „feindlichen“ Ton, verliefen aber ohne Zwischenfälle (vgl. Haraszti, 2004, S. 5-6).

Am selben Tag, hielten serbische Bürger in den Dörfern Graçanica und Çagllavicë/ Čaglavica Proteste ab. Sie blockierten zwei der Hauptstraßen, welche die Hauptstadt Prishtina mit dem südlichen und östlichen Teil des Kosovos verbindet. (Diese Straßen sind wichtige Handelsrouten.) Die Proteste wurden wegen der Verletzung eines serbischen Teenagers, der am Tag davor von einem Unbekannten angeschossen wurde, abgehalten. Obwohl, auch in diesem Fall, weder Täter noch Motiv bekannt waren, adressierten die serbischen Bürger die Verantwortung an die Albaner (vgl. Haraszti, 2004, S. 6).

Die Proteste in Çagllavicë/Čaglavica wurden mit Gewaltakten begleitet. Ein Polizeiauto wurde in Brand gesteckt, albanische Fahrer, die die Straßen passieren wollten, wurden angegriffen. KFOR-Soldaten mussten Warnschüsse abfeuern, als die Masse ein albanisches Haus attackierte. (vgl. ICG, 2004, S. 14).

Die albanische Bevölkerung hatte kein Verständnis, dass die UNMIK und die KFOR es einigen serbischen Dorfbewohnern erlaubte, die Hauptstadt mit über 500.000 Einwohnern mit Gewalt abzuschneiden, indem sie die Straßen blockierten (vgl. ebenda)

Der ICG-Bericht beschreibt diese verfangene Situation beider Seiten sehr treffend: „To the Kosovo Serbs, their actions may have seemed the only way to get UNMIK’s attention but in Kosovo Albanian eyes, they were showing that a minority of 5 per cent remained the dominant, favoured group in Kosovo.” (ebenda)

Die Tatsache, dass parallel serbische Demonstranten gegen die albanische Unterdrückung und gegen die UNMIK protestierten und auf der anderen Seite Albaner gegen die Verhaftungen der ehemaligen UÇK-Offiziere und somit für die Verteidigung der „Kriegswerte“, aber auch gegen die UNMIK-Politik auf die Straßen gingen, barg viel Potential für Ausschreitungen. Doch erst am nächsten Tag, nach dem Ereignis von Çabër/Čabra, eskalierte die Situation. Die aufgeladene Spannung hatte scheinbar ein Ventil gefunden.

#### **7.4.1. Die Hintergrundgeschichte – Was geschah am 16. März?**

Am 16. März im Dorf Çabër/Čabra der Gemeinde Zubin Potok (die größtenteils von Serben bewohnt ist), in der Nähe der ethnisch geteilten Stadt Mitrovica, spielten sechs albanische Kinder auf der serbischen Seite des Flusses Ibër/Ibar. Den Aussagen eines der Kinder zufolge (auf diese Aussage beriefen sich später die Medien), wurden die Kinder von einer serbischen Gruppe beschimpft und gehetzt bzw. haben diese den Hund auf die Kinder gehetzt. Um zu entkommen, sind vier der Kinder in dem Fluss gesprungen. Nur einer der Kinder schaffte es auf die andere Seite des Ufers zu schwimmen und überlebte.

Noch bevor die zuständigen Behörden den Fall klären konnten, stand für die Öffentlichkeit bereits zweifellos fest, wer die Täter und ihre Motive sind. Die darauffolgenden Proteste, die diese Ereignisse zum Vorwand hatten, eskalierten in einer Gewaltwelle mit schweren Folgen.

An die Unruhen während dem 17. und 18. März beteiligten sich ca. 51.000 Bürger an 33 Orten (vgl. ICG, 2004, S. 15). Es wurde spekuliert ob, die Unruhen organisiert oder spontaner Natur waren. Die Tatsache, dass gleichzeitig an so vielen Orten, Demonstrationen dieses Ausmaßes stattfanden, ließen eine Organisation vermuten.

Allerdings, wird angenommen, dass radikale Gruppierungen die Situation für sich genutzt haben, denn, es war eine Minderheit innerhalb der Mehrheit der demonstrierenden, die bewaffnet war und Gewalt anwendete (vgl. ebenda). Gegen eine systematische Vorgehensweise spricht auch die Tatsache, dass es in einigen serbischen Ortschaften, die von hauptsächlich albanisch bewohnten Gebieten umgeben sind, zu keinen Zwischenfällen gekommen ist (vgl. ICG, 2004, S. 16).

Die Folgen der Unruhen waren 19 Tote, ungefähr 900 verletzte, über 700 serbische, Ashakali und Roma Häuser, zehn öffentliche Gebäude, 30 serbische Kirchen und zwei Manastire wurden beschädigt bzw. zerstört. U ungefähr 4.500 Menschen mussten ihre Häuser verlassen (vgl. ICG, 2004, S. i).

## **8. Die Analyse über die Rolle der Medien bei den März Unruhen 2004 im Kosovo**

Wie die Medien in Nachkriegsgesellschaften, bei ethnischen Konflikten, den Wiederaufbau- und Versöhnungsprozess beeinflussen können, wird anhand des gewählten Beispiels untersucht.

Am 16. März ertranken drei Kinder aus Çabër/Čabra in dem Fluss Ibër/Ibar. Dieses Ereignis war der Vorwand für die (fast) kosovoweiten Demonstrationen am darauffolgenden Tag, die eine Welle der Gewalt auslösten.

Welche Rolle die Medien rund um dieses Ereignis eingenommen haben, wird in der folgenden Analyse untersucht.

### **8.1. Forschungsdesign**

#### **8.1.1. Forschungsfragen**

Die zentrale Fragestellung dieser Arbeit ist, welche Rolle die Medien im Kosovo beim Versöhnungsprozess und dem Aufbau eines friedlichen, gemeinsamen Lebens zwischen den Ethnien spielten. Bezogen auf das ausgesuchte Beispiel und die zu analysierenden Medieninhalte wurden konkretere Forschungsfragen abgeleitet:

FF1: Haben die Medien versucht eine (mögliche) Eskalation, durch eine vorsichtige und neutrale („objektiv“, „ausgeglichen“, „verständlich“) Berichterstattung zu verhindern, in dem alle zur Verfügung stehenden Mittel ausgeschöpft wurden?

FF2: Haben die Medien die Eskalation der März Proteste beeinflusst, in dem Sinne, dass sie die vorhandenen ethnischen Spannungen nicht berücksichtigt und diese durch emotionelle und einseitige Berichterstattung zusätzlich erhöht haben?

#### **8.1.2. Untersuchungsgegenstand**

Für die Entstehung der Eskalation ist die Berichterstattung im Zeitraum von 16. bis 17. März 2004 bedeutsam. In dieser Zeitspanne hatten die Rezipienten die Möglichkeit sich eine Meinung zu bilden bzw. Gewissheit darüber zu erlangen, was geschehen war. Das Bild, das die Medien in diesem Zeitraum den Rezipienten darboten, ist im Zusammenhang mit dem Ereignis bedeutsam und kann für die Reaktion der Bürger (mit-) entscheidend gewesen sein.

Aus diesem Grund wurde der Zeitraum für die Untersuchung der medialen Deckung dieses Vorfalls vom 16. März bis in die Morgenstunden des 17. März festgelegt. Am 16. März fand die erste Meldung über den Vorfall in Çabër/Čabra und in den Morgenstunden des 17. März' ereigneten sich die Proteste. Es werden dabei vor allem jene Inhalte untersucht, die den Vorfall in Çabër/Čabra thematisieren, mit Ausnahme von einigen anderen Beiträgen. Diese werden mitberücksichtigt, weil sie mit dem Unglück der Kinder in Zusammenhang gebracht werden, bzw. Aufschlüsse über die mediale Deckung dieses Vorfalls und den möglichen Reaktionen der Zuseher, geben.

Für die Untersuchung wurden die Medieninhalte dreier TV-Sender, RTK, KTV und TV21 ausgesucht. Alle drei Fernsehsender werden kosovoweit empfangen und erreichen ca. 80% der Bevölkerung (siehe Abb. 3.). Sie gelten als die wichtigsten Informationsquellen für die Bevölkerung und geben außerdem auch den Ton für andere Medien an, vor allem für die Druckmedien (vgl. TMC, 2004, S. 2). RTK ist die einzige öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt.

### **8.1.3. Die Forschungsmethode und die Forschungskriterien**

Als Forschungsmethode für die Auswertung der ausgesuchten Medieninhalte wurde die qualitative Inhaltsanalyse festgelegt.

Für die Auswertung wurden folgende Kriterien festgelegt:

- Wahrheitsgehalt: Ist die Berichterstattung auf Fakten aufgebaut? Werden Nachrichten, die nicht auf sichere Quellen zurückzuführen sind, als solche gekennzeichnet?
- Sachlichkeit: Ist die Berichterstattung auf Tatsachen gestützt oder dominiert eine emotionelle Darstellung der Inhalte?
- Ausgeglichenheit: Ist die Berichterstattung ausgeglichen? Wird allen Beteiligten bzw. Experten die Möglichkeit gegeben sich zu äußern bzw. wird dies in der Berichterstattung erstrebt?
- Kritik: Werden dem Zuseher kritische Inhalte mit der entstandenen Situation angeboten?
- Sprache: War die Berichterstattung „neutral“ oder durch eine hasserfüllte und hetzerische Sprache gekennzeichnet?
- Vermittlung: Sind konkrete Maßnahmen und Handlungen durch die Medien ersichtlich, die darauf zielen die ethnischen Spannungen abzubauen?

#### **8.1.4. Die Vorgehensweise**

Die Fernsehinhalte des ausgesuchten Zeitraums, die das Unglück von Çabër/Čabra zum Inhalt haben, liegen dieser Arbeit in Form von Transkripten vor. Diese wurden von der TMC verfasst, die auch eine Analyse über die Rolle der Medien bei den März-Unruhen durchgeführt hat. Diese Analyse wird bei der Auswertung des ausgesuchten Materials mitberücksichtigt. Eine andere Studie, durchgeführt von der OSZE zu diesem Thema, wird ebenso für die Untersuchung herangezogen.

Das Programm des jeweiligen Senders wird in chronologischer Folge analysiert. Unter Punkt „a.“ werden die Inhaltsabschnitte beschrieben bzw. zitiert, unter Punkt „b.“ werden diese analysiert bzw. interpretiert. Erkenntnisse, die aus dem Inhalt des Programms nicht deutlich heraus geleitet und nur in Verbindung mit anderen Quellen befestigt werden können, werden im gegebenen Fall durch andere Studien bzw. Informationen ergänzt.

Jeder Analyse des Senders, nach dem oben zeitlich und inhaltlich definierten Raum, folgt eine zusammenfassende Auswertung nach den vorgesehenen Kriterien.

Abschließend werden die Ergebnisse der Analyse präsentiert.

#### **8.2. Die Analyse der Berichterstattung über die Vorfälle im Dorf Çabër/Čabra des RTK-Senders, am 16. und 17. März 2004**

- a. Der RTK-Sender berichtet das erste Mal, um 19:30 Uhr in den Hauptnachrichten über den Vorfall im Dorf Çabër/Čabra. Der Nachrichtensprecher liest vor, dass die Polizei nach drei verschwundenen Kindern entlang des Flusses Ibër/Ibar sucht, und dass die Ursache des Verschwindens möglicherweise ein Streit zwischen Albanern und Serben sein könnte (vgl. TMC, 2004, S. 9).
  
- b. Die Nachricht über den Grund des Verschwindens der Kinder – nämlich ein Streit zwischen Albanern und Serben, wird als eine noch nicht bestätigte Version vermittelt. Angesichts der ethnischen und politischen Spannungen im Kosovo, hätte der Sender mit der Verkündung einer „möglicherweise“ ethnisch motivierten Ursache vorsichtiger umgehen sollen.

In der von der TMC, zu diesen Ereignissen durchgeführten Untersuchung, wird erwähnt, dass der RTK-Sender, am 16. März, zwischen 18:30 Uhr und 19 Uhr von Bürgern, telefonisch über das Ereignis in Çabër/Čabra erfuhr. Die Meldung gab zu verstehen, dass drei Kinder umgekommen sind und eine Beteiligung der Serben möglich sei. RTK hat sofort die UNMIK-Regionalsprecherin Tracy Becker

kontaktiert, die nach der Überprüfung der Berichte, dem Sender das Verschwinden der drei Kinder im Fluss Ibër/Ibar bestätigt hat. Sie hat den Sender ausdrücklich gebeten, die Tat nicht an die Serben zu adressieren, da dies die ethnischen Spannungen zusätzlich aufbauen würde, und zudem die ethnische Komponente noch nicht bewiesen worden sei (vgl. TMC, 2004, S. 9).

Der Sender hat richtig reagiert, in dem der Wahrheitsgehalt der Geschichte vor der Verkündung überprüft wurde. Die Entscheidung, entgegen der Empfehlung von der regionalen UNMIK-Polizeisprecherin Tracy Becker, den Vorfall als ethnischen Konflikt anzukündigen, auch wenn der Hinweis „möglicherweise“ hinzugefügt wurde, ist angesichts der gespannten Lage in der Region und dem Misstrauen zwischen der albanischen und serbischen Bevölkerung im Kosovo, als unüberlegt zu bewerten. Am selben Tag noch, demonstrierten Serben, weil sie die Verwundung eines serbischen Jungen für ein ethnisch-motiviertes Verbrechen hielten, obwohl die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen waren und es noch keine Beweise diesbezüglich gab. Welche Unruhen, solche Nachrichten bei der jeweiligen Volksgruppe, in der Lage auslösen können, war deutlich und aktuell.

- a. Ab 20:30 Uhr strahlte der Sender in Form von Untertiteln folgende Textnachricht, über das Verschwinden der Kinder in dem Fluss Ibër/Ibar, aus:

*“Three missing children in the water of Ibër River are: Florent Veseli 8 years old, Avni Veseli, 11 years old, Egzon Deliu 12 years old. Meanwhile, Fitim Veseli, 14 years old, has been found. According to the information that we have up to now, they are victims of a Serb attack in Çabër village. Our team is at the scene and soon you will be able to see the special edition of news including the interview with Fitim Veseli who is the witness of the event.”* (TMC, 2004, S. 42. Transkript 1, siehe Anhang)

- b. Die Meldung ist noch offen, in Bezug auf die Ursache des Verschwindens der Kinder. Die Gewichtung ist allerdings nicht neutral gewählt. Ausgehend von dieser Nachricht, entsteht der Eindruck, dass dem Sender zumindest einige Informationen vorliegen, die eine Beteiligung serbischer Bürger bezeugen.

Die Empfehlung der UNMIK-Sprecherin, die (laut eigenen Angaben) vor Ort mehrmals mit den Journalisten gesprochen hat, wird weiterhin ignoriert. Wenig Beachtung schenkt RTK auch dem Ermittlungsstand der Ereignisse. Die Polizei hat mehrmals, die vor Ort anwesenden Medien - unter anderen auch das RTK-Team, darüber informiert, dass zu diesem Zeitpunkt keine gesicherten Informationen, die die Geschichte des überlebten Jungen bestätigen würden, vorhanden sind (vgl. TMC, 2004, S. 9-10).

- a. Um 22:28 Uhr beginnt die angekündigte Sondersendung. Die Reporterin meldet sich vor Ort, neben dem Fluss Ibër/Ibar. Sie schildert die Suchaktion nach den drei verschwundenen Kindern, die in den Fluss Ibër/Ibar gefallen sind. Eine mögliche Beteiligung der Serben wird nicht erwähnt. Dann folgt eine Aussage von Tracy Becker.

Tracy Becker: „*Initially, there were voices that the incident was ethnically motivated, since for the moment we don't have such information, we cannot confirm it.*“ (TMC, 2004, Transkript 2, siehe Anhang)

- b. Die Meldung der Reporterin ist sachlich und auf Fakten gestützt. Die bisherigen Vermutungen werden ausgelassen. Erstmals sendet RTK die klare Botschaft, dass es noch keine Beweise für einen ethnisch motivierten Übergriff gibt.

- a. Anschließend folgt das Interview mit Fitim Veseli, Zeuge und Überlebender des Vorfalls. Er wird gebeten die Geschichte zu schildern.

Fitim Veseli: „*Yes, we, some cousins of mine and some friends of mine, and myself were walking and we went close to the river when some Serbs with a dog have, for example, have sworn at us from the house. We looked at them, I can identify them if I see them, and I know their house, and we tried to escape but we couldn't because we were close to the river. My brother, Florent Veseli 9 years old, was with me, he can't swim. I put him on my back, I swam 15 meters, I couldn't swim more than that.*

*He fell from my back, I don't know anything more about him, and the other two swam in front of me, I don't know anything about them either. But there were another two who did not go in the Ibër river, they were further away from us, i.e. further away from the bridge. It was around 4:00, 3:55 hrs and there was a Serb hidden in the maize, and we tried to tell them to run away, we called them but they did not hear us and we jumped in Ibër but they survived, I don't know how the others survived but my brother who was on my back fell from my back because waves were big, Ibër was big, he fell from my back, I came out from Ibër kind of tired.*”

Auf die zusätzliche Frage, wer ihm aus dem Fluss geholfen habe, antwortet der Junge mit ‚ich selber‘.

Anschließend wird das Interview beendet (TMC, 2004, Transkript 2, siehe Anhang)

- b. Einen traumatisierten Jungen zu interviewen, der nicht in Schutz genommen wurde (psychologische Betreuung, Eltern), ist auf jeden Fall ethisch bedenklich. Abgesehen davon, wird gar nicht versucht Klarheit

über den Verlauf des Geschehens zu schaffen. Aus der Erzählung des Jungen lassen sich keine eindeutige Schlüsse ziehen, was wirklich geschehen war. Der Junge sagt nicht, die Serben bzw. der Hund hätten sie in den Fluss gehetzt. Der Interviewer verabsäumt es zusätzliche Fragen zu stellen bzw. wird keine Stellungnahme von Experten eingeholt, die dem Interview mit dem Jungen vorzuziehen gewesen wäre. Das Interview wird nicht weiter kommentiert und auch auf die Unklarheiten in der Geschichte des Jungen wird nicht hingedeutet. Die später ausgestrahlten Interviews mit Fitim Veseli am 17. März 2004 um 01:00 Uhr im KTV und am 17. März 2004 um 18:30 Uhr in TV 21 weichen von dieser Version ab (vgl. TMC, 2004, Transkript 8,10, siehe Anhang). Die zwei anderen Kinder, die nicht in den Fluss gefallen, bzw. gesprungen sind, wurden nicht befragt und von der Berichterstattung ausgeblendet.

- a. Um 23:15 Uhr, im Rahmen des üblichen Programms, folgten die nächsten Nachrichten - BLIC. Die Moderatorin kündigte wieder den Vorfall an.  
Moderatorin: „*They are victims of an attack by a group of Serbs in the village of Çabër.*“ (TMC, 2004, Transkript 3, siehe Anhang)
  
- b. Die Nachricht ist so formuliert, dass der Eindruck entsteht, es sei Tatsache, dass die Kinder Opfer von Serben wären. Der Sender stützt sich einzig auf die Aussagen des überlebenden Jungen und ignoriert weiterhin die noch nicht abgeschlossenen Ermittlungen der Polizei. Auch die Tatsache, dass die Informationen auf die Aussagen von Fitim Veseli basieren, wird nicht erwähnt. Somit erscheint die Nachricht als Tatsache und kann nur als solche wahrgenommen werden.
  
- a. Es folgt eine Liveschaltung vor Ort. Der Reporter berichtet, über die nach wie vor vermissten Kinder.  
Reporter: “*The police, KFOR and the TMK have not yet found the bodies of three missing children in the Ibër river, who fell there being chased by a group of Serbs. (...) So far, the police did not explain and gave no more information besides the story of Fitim Veseli, the only one found. The police say that all information they have is from the story of Fitim Veseli. This is the latest information. The police, KFOR and the TMK are still searching for the bodies and have promised that they will let us know as soon as they have more information*“ (TMC, 2004, Transkript 3, siehe Anhang)
  
- b. Wiederholt wird behauptet die Kinder wären von den Serben in den Fluss gehetzt worden. Kurz darauf, nach den Schilderungen der Suchaktion, wird hinzugefügt, dass die einzigen Informationen zu diesem Ereignis,

- a. Aus dem Studio folgt die Frage der Moderatorin an den Reporter.

Moderatorin: „*How is the situation in Mitrovica, is it under control, how are the citizens reacting?*“

Der Reporter: *“The situation in Mitrovica is calm at the moment – almost all citizens are heading towards the village of Çabër to learn more about the fate of the three children missing in the Ibër river. However, movements can be noticed in the city, police and KFOR movements, and especially the town is being observed by a KFOR military helicopter time after time. But, police are more focused on the road that leads to the village of Çabër from Mitrovica and especially close to the houses of Serbs from where the children were attacked, who were forced to jump into the river to survive. This is the latest information”*. (TMC, 2004, Transkript 3, siehe Anhang)

- b. Sachlichkeit und Kühnheit im Umgang mit diesem sensiblen Thema werden weiterhin vermisst. Die Frage, ob die Situation unter Kontrolle wäre, ist einerseits so zu verstehen, dass die Medien sich über die potentielle Gefahr bewusst waren, andererseits, vor allem durch die emotionale Berichterstattung und der unvorsichtigen Umgangsweise mit der ethnischen Komponente, lag an dieser Frage eine gewisse Erwartungshaltung. Die Nachricht, dass fast „alle“ Bürger ihre Aufmerksamkeit in Richtung Çabër/Čabra gerichtet hätten, ist zweideutig, und kann auch so verstanden werden dass alle Bürger nach Çabër/Čabra unterwegs sind. (Vor allem auf albanisch ist das ‚gerichtet sein‘ sowohl geistig als auch physisch zu verstehen). Tatsächlich hatten sich bereits Menschenmengen am Tatort versammelt und einige waren auch auf dem Weg nach Çabër/Čabra, was aber nicht einer Angabe wie „alle“ entsprach, weder als ungefähres Maß noch als Tatsache. Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen und kann durchaus stimulierend auf Bürger wirken, sich „allen“ anzuschließen.

Auf diese Menschenversammlungen, die hinderlich für die Ermittlungen waren und angesichts der geladenen Situation die Spannungen verschärften, reagierten die Medien verständnisvoll und unternahmen nichts, um die Situation zu beruhigen bzw. an die Bürger zu appellieren Ruhe zu bewahren. Die regionale UNMIK Polizeisprecherin, hatte konkret zu diesen Entwicklungen, die Medien, unter anderem RTK gebeten, folgende, von ihr getätigte Aussagen, zu senden.

Tracy Becker für den OSZE-Report zu den März-Unruhen 2004:

*„At about 22:00 we received intelligence information that some Albanians from the areas were coming to Çabër to protest the death of the children. I went back to the media, specifically to RTK and KTV, and gave them an on-camera interview during which I appealed for people to stay calm and stay home so that police can focus on finding the children rather than deploying manpower to handle crowds. I again emphasized that we had no evidence to support the rumor of Serbians killing Albanian children. I requested RTK and KTV to air the footage in order to calm the public and decrease ethnic tension. To my knowledge they did not air my interview. (Haraszti, 2004, S. 10-11)*

Der Sender strahlte diese Aussage nicht aus. Das Zensurieren der Aussagen verdeutlicht, dass die Berichterstattung von RTK tendenziös und einseitig war. Eigene unterlassene Bemühungen auf die ethnischen Spannungen entgegenzuwirken, könnten noch als „Unerfahrenheit“ interpretiert werden, was allerdings beim Weglassen und Ignorieren solcher Appelle deutlich eine Absicht in der Handlungsweise des Senders erkennen lassen.

Dass die ethnischen und politischen Spannungen in diesen Stunden bereits zugespitzt waren, war auch den Leitern des RTK bewusst. Bereits um 22:00 Uhr hatte der Nachrichtenredakteur von RTK den Premierminister Bajram Rexhepi angerufen, um ihn über die Situation zu informieren (vgl. TMC, 2004, S. 12).

Versuche der angespannten Lage entgegenzuwirken, wurden von RTK nicht unternommen. Im Gegenteil die ethnische Komponente wird bei jeder Gelegenheit erwähnt, ohne darauf hinzuweisen, dass die Ermittlungen noch laufen und keine der bisherigen Informationen über eine Beteiligung der Serben bestätigt wurde.

- a. Folglich wird die Sondersendung von 22:28 Uhr, mit dem Interview des überlebenden Jungen - Fitim Veseli, und die 12 Sekunden lange Audioaufnahme von Tracy Becker, wiederholt (vgl. TMC, 2004, Transkript 3, siehe Anhang).
- b. Beachtet man die Länge und den Inhalt der anderen Beiträge verliert die einzige Aussage, die eine ethnisch motivierte Tat, als eine noch nicht gesicherte Information darstellt, ihre Wirkung. Die anderen Aussagen, laut Tracy Becker, die sie für die RTK getätigt hat, wurden nicht ausgestrahlt (vgl. TMC, 2004, S. 12). Der regionale UNMIK-Sprecher Georgy Kalkuk, schildert ebenfalls die „ignorante“ Haltung der Medien an jenem Abend. Für die OSZE-Studie, über der Rolle der Medien bei den März-Unruhen 2004, sagt er.

*„During that evening it did not seem to matter to the journalists what we said. They seemed to have made their conclusions before. Whatever we said, it was disregarded.“ (Haraszti, 2004, S. 11)*

Das Auslassen bzw. das Kürzen der getätigten Aussagen der UNMIK-Sprecherin, die Gewichtung der Beiträge sowohl im Inhalt als auch von Umfang her, zeigen, dass RTK Meldungen einseitig sortiert und in ihre Berichterstattung aufnimmt.

- a. Im Studio folgt ein Interview mit Halit Berani, Vorsitzender des Komitees für Schutz der Menschenrechte und Freiheiten in Mitrovica.

*Halti Berani: „Today around 16:00 in the village of Çabër, Zubin Potok municipality, while 6 children of the above mentioned village were playing, a group of Serb bandits attacked these children. The Serb bandits had a dog as well, and swearing at [about?] their Albanian mother and this way they forced the Albanian children to run away...“ (TMC, 2004, Transkript 3, siehe Anhang)*

Der Moderator fragt folglich, welche seine Reaktion, als Vertreter der Kommission in dieser tragischen Geschichte, sei?

*Berani: “We are used to these Serbian bandits. Besides this, tonight at 19:17 in the suburb called ‘7 September’ they threw a bomb near the Three Towers [a mixed-population apartment complex in North Mitrovica.] We think this was revenge for that happened in Cagllavica, a case that brought into play [showed], what Serbs are willing to do when the situation is calming down in Kosovo. They play at all costs and it is not to their advantage to have a stable Kosovo.” (TMC, 2004, Transkript 3, siehe Anhang)*

Der Moderator bedankt sich ohne auch nur eine Frage zu stellen bzw. ein Kommentar abzugeben.

- b. Die Ansichten von Berani werden so stehen gelassen und eine ethnisch motivierte Tat wird als Tatsache dargestellt. Berani politisiert das Unglück, in dem er diesen Vorfall, als einen von vielen durch Serben verübten Übergriffen dargestellt. Er kreiert einen Zusammenhang mit den Explosionen in Mitrovica (die Polizei hatte noch keine Beweise, dass für die Bomben Serben verantwortlich waren) und bezeichnet diesen Vorfall als einen Racheakt der Serben wegen den Ereignissen in Çagllavicë/Čaglavica (siehe Kap. 7.4.). Er bedient sich dabei einer diskriminierenden hasserfüllten Sprache.

In der Untersuchung von TMC zu diesen Ereignissen, wird der Vizedirektor zitiert, der die Einladung von Halit Berani, damit begründet, dass die Einladung eines Gastes in der BLIC Sendung üblich sei. Halit Berani habe RTK deswegen eingeladen, weil er ein angesehener, neutraler und objektiver Aktivist für

Menschenrechte, sei (vgl. TMC, 2004, S. 12). Für einige internationale und lokale Institutionen ist Berani in dieser Hinsicht eher umstritten. Die Einladung und die Meinung von Berani sind durchaus kritisch zu betrachten, was allerdings schwerwiegender erscheint, ist die Tatsache, dass es keine Gegenüberstellung gegeben hat (vgl. Haraszti, 2004, S. 9).

Seine Aussagen werden weder kommentiert, noch Ergänzungen hinzugefügt. Die falschen Informationen, die er unterbreitet, werden weder bezüglich der Informationsquelle hinterfragt noch werden diese berichtigt.

Mit der Entscheidung diesen und nur diesen Gast einzuladen, beweist RTK weiterhin die einseitige Berichterstattung zu den Ereignissen in Çabër/Čabra.

Die Proteste in Çagllavicë/Čaglavica, die am 16. März bereits in Gange waren und viele Bürger verärgert hatten, wurden von Berani mit dem sehr bewegenden Unglück der Kinder in Zusammenhang gebracht. Eine Paarung dieser Emotionen wäre zu verhindern gewesen, stattdessen wurden sie im Studio „verlinkt“.

- a. Gleich nach diesem Interview folgen auch die Nachrichten, mit der Übertragung der Kundgebungen über die Proteste gegen die Verhaftungen der ehemaligen UÇK-Kämpfer und über die Proteste der Serben in Çagllavicë/Čaglavica, die nach wie vor die Straßen blockiert hielten (vgl. TMC, 2004, Transkript 3, siehe Anhang).
  
- b. Ob es mangelnde Professionalität oder Absicht war, diese Reihenfolge der Nachrichtenübermittlung einzuhalten, ist fraglich, jedoch durchaus ungünstig positioniert, vor allem nach den Aussagen von Berani. Wie einzelne Puzzlestücke passen diese Schilderungen in das Bild, das im Laufe des Programms immer mehr an Schärfe gewinnt – die Serben sind nach wie vor die „Unruhestifter“.
  
- a. Nach den Kultur- und Wetter-Nachrichten, folgt wieder eine Liveschaltung aus Mitrovica. Der Reporter schildert die Situation vor Ort. Unter anderem erzählt er, dass die KFOR-Polizei und die SHPK nach wie vor auf der Suche nach den Kindern sind und beklagt die Situation der Journalisten. Es wäre ihnen nicht gestattet, sich den Orten zu nähern, wo die Körper der Kinder vermutet werden. Sie seien von den UNMIK-Sprechern abhängig. Diese würden sich melden, sobald es Neuigkeiten gibt (vgl. TMC, 2004, Transkript 3, siehe Anhang).

- b. Laut UNMIK-Sprecherin Tracy Becker – waren die Journalisten, insbesondere das RTK-Team durch die Bemühungen, die KFOR und SHPK bei der Suche und insbesondere die Körper der Kinder zu filmen, sehr unkooperativ und hinderlich gewesen. Das Begehen des Tatortes, trotz Zutrittsverbot durch das RTK-Team, war nicht nur für die Arbeit der Polizei hinderlich, sondern kostete dem Aufnahmeteam fast eine Verhaftung. Aber diese wollten, so Becker, um jeden Preis den leblosen Körper des Kindes filmen (vgl. TMC, 2004, S. 10).

Dass bereits starke Emotionen, durch die bloße Tatsache, dass drei Kinder in einem Fluss ertrunken sein könnten bzw. sind, ausgelöst werden, ist nachvollziehbar. Wenn der Tod unschuldiger Kinder die Folge eines ethnisch motivierten Verbrechens ist, werden diese Gefühle gesteigert und die Spannungen noch mehr aufgeladen. Das zeigen von den leblosen Körpern der Kinder hätte nichts anderes bezwecken können, außer noch mehr Emotionen zu provozieren.

Eine derart emotionale Berichterstattung in einer ohnehin bereits emotional überladenen Atmosphäre ist unprofessionell und fahrlässig.

- a. Nach der Sendung BLIC wurde eine Textnachricht ausgestrahlt mit der Meldung, dass der Körper eines der Kinder gefunden wurde. Eine Sondersendung um 01:00 Uhr wird angekündigt (vgl. TMC, 2004, S. 13). In der Sondersendung, meldet sich zunächst die Moderatorin aus dem Studio und verkündet die Nachricht über den Fund des leblosen Körpers von Egzon Deliu, 12 Jahre alt. Der Vorfall wird kurz geschildert, wobei als Ursache ein serbischer Angriff auf die Kinder genannt wird.

Dann folgt die Meldung des Reporters vor Ort. Dieser gibt an, dass die Polizei die Information über den gefundenen Körper noch nicht bestätigt hat, und außerdem beklagt er, dass die Polizei über den Suchvorgang keine näheren Auskünfte erteile. Er schildert wieder die Umstände, die zu dieser Tragödie geführt haben.

Reporter: „*The event took place around 3: 30 hrs when 6 children were playing and were chased by a group of Serbs who also let a dog loose. The children not being able to escape from the chase by the group of Serbs, so the only solution for them to escape was to jump in the Ibër.*“ (TMC, 2004, Transkript 4, siehe Anhang)

- b. Sowohl die Moderatorin als auch der Reporter vor Ort berichten über eine noch nicht bestätigte Geschichte, als Tatsache.
- a. Die Leitung bricht ab und die Moderatorin kündigt die Aussagen von Fitim Veseli an, die wiederholt werden.

Danach folgt wieder die Liveschaltung. Aus dem Studio wird wieder die Frage nach der Situation vor Ort gestellt.

Der Reporter schildert die Situation: *“At the moment the situation is calm, we can say that it is calm because all inhabitants are confused waiting to hear about the fate of these children, however there is [a mood] of revolt among the inhabitants, especially against the UNMIK police, because among the UNMIK police there are police of the Serb minority, who time after time talk aloud so they can be heard, so this way inhabitants were provoked, felt provoked...”* (TMC, 2004, Transkript 4, siehe Anhang)

- b. Es ist nicht nachweislich, ob sich serbische UNMIK-Polizisten provokativ verhalten haben, (oder ob nur ihre Präsenz als provokativ aufgefasst wurde), aber die bisherige Deckung der Berichterstattung lässt erkennen, dass die RTK immer mehr dazu tendiert, die Version die die Serben als die Ursache definiert, mit Aussagen befestigen und alles ausblenden was diese Theorie nicht bestätigt oder in Frage stellt. Die beschriebene angespannte Lage, wird mehr entschuldigt oder gerechtfertigt. Kommentare, die darauf zielen, für Vernunft und Ruhe zu appellieren, kommen gar nicht vor. Die Anmerkung des Reporters die Situation sei ruhig „nur“ weil alle damit beschäftigt wären, mehr über das Schicksal der Kinder in Erfahrung zu bringen, ist interpretierbar, aber nicht zu verharmlosen. Anstatt an die Bürger für Ruhe zu appellieren, gibt RTK Erklärungen über die noch vorhandene Ruhe ab. Die Appelle der Polizei und UNMIK werden ignoriert und der Beitrag von Tracy Becker wird in dieser Edition ausgelassen.
  
- a. Um 01:35 Uhr beginnt die Sondersendung mit einer direkten Liveschaltung vor Ort. Der Reporter wiederholt, dass der Körper eines der Kinder gefunden wurde. Die Polizei habe aber diese Information noch nicht bestätigt. Weiter betont er, dass die Polizei bis dahin, keine Informationen über den Suchvorgang und darüber, ob es bereits Inhaftierungen gibt, oder Verdächtige verfolgt werden, preisgegeben hat. Die Schilderung der Umstände, welche die Kinder gezwungen haben, in den Fluss zu springen, wird erneut an Serben adressiert und als Tatsache präsentiert (vgl. TMC, 2004, Transkript 5, siehe Anhang).
  
- b. Während die UNMIK-Polizei, den Geschehensablauf noch nicht ermittelt hat, und dies mehrmals, unter anderem auch dem RTK-Team mitgeteilt hat, mit der Betonung keine voreiligen Schlüsse zu ziehen und vorsichtig mit der ethnischen Problematik umzugehen, diskutieren RTK-Reporter bereits die Frage nach den Schuldigen und nehmen keine Rücksicht auf die Appelle der UNMIK-Sprecherin und der Polizei.

- a. Es folgt ein Interview mit Halit Berani vor Ort. Berani schildert erneut den Ablauf des Geschehens.

Halit Berani: *“According to the declaration of the boy that survived the tragedy, around 16.00 while six Albanian children, inhabitants of Albanian village Çabër of Zubin Potok, were playing, a group of Serb bandits who had a dog with them attacked the children by swearing from a distance [about?] their Albanian mother and when they started to run towards them, two of the boys managed to hide in some willow roots, whereas the other four because of fear, jumped in the water...”* (TMC, 2004, Transkript 5, siehe Anhang)

Er gibt auf Nachfrage Informationen über den Fund des Körpers von Egzon Deliu. Abschließend wird Berani gefragt, wie die Einwohner des Dorfes Çabër/Čabra reagiert haben, nachdem gemeldet wurde, dass drei Kinder verschwunden waren.

Berani: *“It is understandable what reaction, when in a such tragedy, it is understandable what would be the reaction not just of the inhabitants of the village Çabër to whom the tragedy happened, but also by those to whom this did not happen, but who have heard about it. Of course they are outraged, while we can suppose that this is revenge for the wounded Serb in Cagllavica—while that was a 'show' for which Serbs have an affinity. Every time when the situation in Kosova starts to stabilize, they find different ways to do this kind of thing to destabilize the situation.”* (TMC, 2004, Transkript 5, siehe Anhang)

- b. Berani beruft sich fälschlicherweise auf die Aussagen von Fitim Veseli und verwendet wieder eine diskriminierende und mit Hass erfüllte Sprache.

Die Antwort von Berani, insbesondere deswegen, da es keine anderen „Experten“ bzw. andere Stellungnahmen gibt, ist als sehr schwerwiegend zu bewerten, da sie fast einem Aufruf gleich kommt. Es wird in dieser und den Aussagen zuvor von Serben als Gesamtheit gesprochen. Die Angelegenheit verschiebt sich somit auf eine Ebene, in der Serben gegen Albaner sind und Albaner gegen Serben sein müssen. In einer verwundeten Gesellschaft mit einer sehr jungen Geschichte, die sich gerade in einer aufgeladenen Stimmung befindet, sind solche Aussagen, vor allem dann, wenn sie von Medien als einzige Botschaft übermittelt werden, unverantwortlich und gefährlich. RTK hat die diskriminierenden, hasserfüllten und hetzerischen Kommentare von Berani mehrmals gesendet, ohne auf seine Aussagen einzugehen bzw. eine Gegenstellung zu ermöglichen.

- a. In einer späteren Sondersendung um 02:37 Uhr meldet sich wieder der Reporter in einer Liveschaltung aus dem Ort des Geschehens. Neben ihm steht auch Halit Berani, der den Vater von Egzon Deliu, des bereits gefundenen verstorbenen Kindes, am Arm hält, anwesend. Der Reporter erzählt, dass Egzon der einzige Sohn

nach sieben Töchtern ist und fragt den Vater, ob er etwas Neues über das tragische Schicksal seines Sohnes wisse.

Vater: *“My son, on this ghastly day, was found dead from Serbs Chetnik hordes...but they killed him in the most miserable way, by forcing him to jump in this river... Many, many times when they went to the mountains they were threatened by them and whenever they went to our lands [territories] that we have there at Jegenice, they were chased when sometimes they went into the roads, while walking in the roads they were chased always, and today they chased them for the last time. [Remainder not audible.”* (TMC, 2004, Transkript 6, siehe Anhang).

Der Reporter fragt ihn, wann und von wem er die Nachricht erhalten hat. Die Antwort ist nicht zu hören, da der Ton ausfällt.

Ein Unbekannter wird gezeigt, der sagt, dass der leblose Körper von Egzon Deliu vor einer halben Stunde aufgefunden wurde. Er habe ihn gesehen und seinen Tod bestätigt (vgl. TMC, 2004, Transkript 6, siehe Anhang).

- b. Der Vater des Jungen hegt auch keine Zweifel daran, wer seinen Sohn auf dem Gewissen hat. Die Geschichte wird dadurch noch mehr gefestigt, da es laut ihm, solche Verfolgungen öfters gegeben hat. Die emotionelle Berichterstattung wird immer mehr aufgeladen. Andere Stellungnahmen bleiben weiterhin aus und an die noch nicht ermittelten Umstände wird nicht hingewiesen.

- a. Um 06:01 Uhr strahlt der Sender die Textnachricht über die Geschehnisse des Vorabends, indem nach wie vor, eine serbische Gruppe für das Unglück verantwortlich gemacht wird. Die Nachricht zitiert Fitim Veseli, die Kinder seien von einer Gruppe Serben mit einem Hund gejagt worden. *„Three Albanian children, Florent Veseli 8 years old, Avni veseli 11 years old and Egzon Deliu 12 years old have disappeared in the water of Ibër River, whereas Fitim Veseli, witness of the event has said that they were chased with a dog by a group of Serbs from North Mitrovica.”* (TMC, 2004, Transkript 7, siehe Anhang)

Es wird erwähnt, dass die Situation in Mitrovica gespannt ist.

- b. Ein Angriff der Serben auf die Kinder, ist nach wie vor, von den zuständigen Behörden nicht bestätigt worden, trotzdem sendet RTK diese Nachricht weiterhin als eine Tatsache aus. Fitim Veseli wird falsch

zitiert, denn in seiner Aussage, sagt er nicht sie wären von Serben und einem Hund in den Fluss gehetzt worden.

### **8.2.1. Zusammenfassung**

Der RTK-Sender hat Nachrichten, welche ungesichert waren, als Tatsachen präsentiert. Im Laufe der Berichterstattungen, am 16. bis 17. März wurde mehrmals, die Ursache für das Verschwinden der Kinder im Fluss Ibër/Ibar auf eine serbische Gruppe adressiert, und damit der Vorfall als ein ethnisch motiviertes Verbrechen dargestellt. Diese Informationen waren zu dem Zeitpunkt, als der Sender diese als Tatsachen vermittelte noch nicht bestätigt.

Im Interview als Studiogast, behauptet Halit Berani, der Vorsitzender des Komitees für Menschenrechte in Mitrovica, die Explosionen in Mitrovica, am selben Abend seien (ebenfalls) von Serben organisiert worden. Diese Falschaussagen werden nicht berichtigt.

Die Kennzeichnung von ungesicherten Informationen erfolgte nur teilweise. Die Aussage von Tracy Becker, wurde insgesamt zweimal ausgestrahlt (Dauer: 12 sec.). Diese Mitteilung während der Berichterstattung am 16. und 17. März war die einzige direkte und klare Botschaft an die Zuseher, dass die Ermittlungen ein ethnisch-motiviertes Verbrechen noch nicht bestätigt haben. Die Reporter vor Ort bzw. im Studio, haben immer wieder Aussagen getätigt, die nicht gesichert waren, ohne darauf zu verweisen.

Einen traumatisierten Jungen zu interviewen und die ganze Geschichte auf seine Aussagen aufzubauen, ist ethisch und journalistisch betrachtet bedenklich. Seine Aussagen, hätten mindestens, als solche eines traumatisierten Jungen bewertet und präsentiert werden sollen. Stattdessen bilden seine Aussagen die Basis für die vermittelte Geschichte und es werden auch nicht die Ungereimtheiten in seiner Erzählung hinterfragt.

Die Aussagen von Fitim Veseli, wurden falsch zitiert. Der Überlebende des Vorfalls, Fitim Veseli war die einzige Quelle, auf die sich Medien, unter anderem auch RTK, in ihren Aussagen stützten. Immer wieder verkündeten RTK-Journalisten, die Kinder seien, von Serben und (oder, deren) Hund in den Fluss gehetzt worden. In seiner Aussage, für den RTK-Sender, hat Fitim Veseli nicht gesagt, ‚die Serben oder der Hund hätten die Kinder in den Fluss gehetzt‘.

Die Berichterstattung kann als einseitig bewertet werden. RTK hat mit Ausnahme des kurzen Beitrags von Tracy Becker nur jene Aspekte und Inhalte vermittelt, die die Geschichte, als ein ethnisch motiviertes Verbrechen, darstellen lassen. Der Beitrag von Tracy Becker wurde nicht komplett übertragen. Der einzige Studiogast, welcher

auch vor Ort wieder interviewt wurde, bestätigte und bekräftigte diese eine Version der Geschichte – die Kinder wären Opfer eines serbischen Übergriffes. Seine diskriminierenden Kommentare und Falschaussagen blieben unkommentiert, es gab keine Kontrahenten. Das Interview mit Fitim Veseli und das mit dem Vater eines der Kinder, dessen verstorbener Sohn um Mitternacht gefunden wurde, ergänzten das Programm in diese eine Richtung.

Kritische Stellungnahmen zu dem Ereignis am 16. März wurden von RTK nicht angeboten. Die Einladung von Halit Berani im Studio, ist formell als solches zu betrachten, angesichts seiner umstrittenen Person, und seinen getätigten Aussagen, kann dieser Beitrag nicht als ein kritisch-analytisches Auseinandersetzen mit dem Ereignis und der entstandenen Situation sein.

Die mediale Deckung des Vorfalls wurde von der RTK (hauptsächlich) mit emotionalen Beiträgen gedeckt. RTK hat, ab der ersten Nachricht über den Vorfall, ihr übliches Programm umgestellt und diesem Ereignis die ganze Aufmerksamkeit gewidmet. Die Sondersendungen, Textnachrichten, die Art der Berichterstattung, erzeugten eine Art Krisenstimmung. Wiederholt wurde die Ursache des Geschehens als ein ethnisch motiviertes Verbrechen deklariert, ohne hinzuweisen, dass die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind bzw. der Aussage von Tracy Becker, die gleiche Gewichtung wie der Nachricht beizumessen.

Trotz herrschender Spannungen wurde mit diesem sensiblen Thema sehr rücksichtslos, wenn nicht fahrlässig, umgegangen. Das wiederholt gezeigte Interview mit Fitim Veseli, das mit dem niedergeschlagenen Vater eines der umgekommenen Kinder, die Aussagen von Berani – „es sei verständlich, wie die Reaktion ‚aller‘ diesbezüglich sei“, adressieren permanent die Emotionen der Zuseher, anstatt diesen entgegen zu wirken.

Es ist verständlich, dass dieses Thema emotional ist, und dass es nicht möglich ist, eine vollständig sachliche Berichterstattung zu bieten, die kaum Emotionen erweckt. Der Sender hat aber nichts unternommen, um den Grad der Emotionen auf ein mögliches Minimum zu senken. Im Gegenteil, der Sender verwendete alle Elemente, die die Emotionalität nur noch mehr steigern ließ. Der Versuch den leblosen Körper eines der gefundenen Kinder zu filmen, kann nicht anders erklärt werden.

Vor allem in Krisensituationen, in denen ethnische Konflikte eskalieren können, bedarf es einer sehr vorsichtigen Herangehensweise der Berichterstattung. Die Beiträge zeichnen sich teilweise durch eine provozierende, diskriminierende und beleidigende Sprache aus. Vor allem die Aussagen von Halit Berani sind durch einen hasserfüllten und hetzerischen Ton gekennzeichnet. Er verwendet beleidigende Begriffe wie „Serbische Četniks“ und spricht von Serben generalisierend als denjenigen, die den Kosovo destabilisieren möchten, und dafür in der Lage

wären, alles nur Erdenkliche zu tun. Diese Begriffe sind nicht nur beleidigend für diejenigen, an die sie adressiert sind, sondern provozieren gleichzeitig auch Emotionen der albanischen Bevölkerung, in dem sie an die noch sehr frische Vergangenheit erinnern.

Durch die Umgestaltung des Programms und der Widmung der gesamten Aufmerksamkeit dem Vorfall in Çabër/Čabra, wurde eine Krisenstimmung zusätzlich genährt bzw. mit erzeugt. Die Appelle der Polizei und UNMIK, keine voreiligen Verkündungen über die Umstände des Verschwindens zu bringen und das Adressieren der Tat an die Serben, obwohl diese Informationen noch nicht bestätigt waren, wurden von der RTK nicht befolgt. Trotz Gewissheit über die aktuellen Spannungen, und darüber, dass ein ethnisch-motiviertes Verbrechen noch mehr Emotionen provoziert, unternahm der Sender nichts, um diese Spannungen abzubauen bzw. auf ein realistisches Minimum zu bringen. Im Gegenteil, die Stimmung wird immer wieder mit unnötigen Fragen über die Reaktionen der Bürger und „Revolten“, noch mehr angeheizt. Die Aussagen von Tracy Becker, welche daraufhin zielten, die Bevölkerung zu „beruhigen“ werden am Rande positioniert, bzw. teilweise zensuriert und gar nicht ausgestrahlt.

### **8.3. Die Analyse der Berichterstattung über die Vorfälle im Dorf Çabër/Čabra des KTV-Senders, am 16. und 17. März 2004**

- a. Die erste Nachricht über den Vorfall im Dorf Çabër/Čabra sendete KTV in den Spätnachrichten, des regulären Programms um 22:30 Uhr. Die Nachricht wurde von einem Korrespondenten, aus Mitrovica, telefonisch verkündet (vgl. TMC, 2004, S. 27).
- b. Der KTV-Sender hat die Audioaufnahme dieser Meldung nicht zur Verfügung gestellt, Transkripte des Programminhaltes waren nicht auffindbar (vgl. TMC, 2004, S. 27). Der Inhalt der Meldung ist unbekannt.
  - a. Unmittelbar danach folgt das Interview mit dem überlebenden Jungen Fitim Veseli. Er stellt sich vor mit Namen und Alter. Der Reporter bittet ihn, die Ereignisse zu schildern.  
Fitim Veseli: *„Yes, we were walking there one the other side of the river when some Serbs, that means two Serbs wanted to attacked us, but as for them we could escape but they had a dog. We were afraid from the dog not from Serbs, because we could escape them as they were far away. But the dog ran too fast and we were by the river, it was me and my brother Florent Veseli (9), and two friends of mine Avni Veseli (11) and Egzon Deliu (12).“*

*They entered first while we were crossing the Ibër, whereas I put my brother on my back because he couldn't swim and everywhere it was deep. I swam with my head inside the water, except in shallows I rise and breathe, I couldn't because he was too heavy. Suddenly he fell off my back, and I swam fast and caught him but then it was too deep and he fell off my back again and I couldn't find him, and when I got out on the river bank I looked up but I didn't see him anywhere, and I saw Serbs on the other side looking for us by the Ibër's bank, whereas two friends that didn't go in the river, Florim Veseli and Qamil Zeqiri, were walking onward us, meantime a Serb, an old one, was hidden on the corn field. We saw him hiding and we wanted to tell them but they didn't hear us because they were very far, thus we crossed Ibër river and the Serbs fortunately while looking for us didn't meet the others". (TMC, 2004, Transkript 8, siehe Anhang)<sup>5</sup>*

b. Ethische Probleme, einen traumatisierten Jungen zu interviewen, sind auch im Fall von KTV nicht berücksichtigt worden. Die Aussagen des überlebenden Jungen weichen von dem Interview, welches er für die RTK betätigt hat, ab. Auf welcher Weise die Serben beteiligt waren, bleibt weiterhin schleierhaft. Der Junge sagt aber, sie wären von dem Hund weg gelaufen. Was wirklich geschehen ist, bleibt nicht klar nachvollziehbar. Es werden auch keine Fragen gestellt, die diese Ungereimtheiten lichten würden. Die zwei Kinder, die nicht in den Fluss sprangen, werden nicht befragt. Über die beiden, wird ähnlich wie bei RTK, nichts berichtet.

a. Um 01:00 Uhr nach Mitternacht, am 17. März 2004 folgt eine unangekündigte Sondersendung. Es werden Aufnahmen von der Ibër/Ibar Brücke und den Polizeieinheiten gezeigt. Das Interview mit Fitim Veseli wird wiederholt. Nach dem Interview werden die Aussagen von der regionalen UNMIK-Sprecherin Tracy Becker ausgestrahlt.

Tracy Becker: *„Everything we know for the moment is that three children disappeared. We received the information that four children have fallen in the Ibër River but fortunately one of them has survived and is at home. We know that the ages of children are between 9 – 12. We are still searching for their bodies and the reason for this incident is unknown.“* (TMC, 2004, Transkript 8, siehe Anhang)

---

<sup>5</sup> Anmerkung: das Interview, wurde im Anhang bei den Transkriptionen der Sondersendung aufgereiht, wurde aber erstmals am 16. März um 22:30 Uhr ausgestrahlt und am 17. März um 01:00 Uhr wiederholt.

- b. Das Senden der Mitteilung der UNMIK-Sprecherin kommt erst in einer späten unangekündigten Sondersendung vor.

Der Teil in dem Tracy Becker an die Zuseher appelliert, keine voreiligen Schlüsse, darüber was den Kindern tatsächlich zugestoßen ist, zu ziehen und die Geschehnisse mit Kühnheit zu betrachten, werden nicht ausgestrahlt. Laut ihren Angaben, hätte sie die Reporter gebeten, diese Inhalte zu vermitteln (vgl. TMC, 2004, S. 28).

- a. KTV beendete am 17. März, um 1:50 Uhr die Sendezeit, wie gewöhnlich.

Die letzten Bilder zu diesem Ereignis sind die der Suchaktion. Eintreffende TMK-Einheiten sind zu sehen, die von einem TMK-Offizier, Befehle und Anweisungen für die Such- und Rettungsaktion erhalten (vgl. TMC, 2004, Transkript 8, siehe Anhang).

- b. KTV hat diesem Fall nicht übermäßig viel Aufmerksamkeit gewidmet, im Vergleich zum RTK-Sender. Trotz der nicht überzogenen Sendezeit und der kürzeren Beiträge, fällt die Mitteilung von Tracy Becker nicht so stark ins Gewicht. Stellungnahmen, Expertenmeinungen, die auf die ethnischen Spannungen hätten positiv wirken können, blieben aus.

### **8.3.1. Zusammenfassung**

Das Fehlen, des Tonbandes der ersten Nachricht, lässt Lücken in der Auswertung entstehen. Die unvollständige Aushändigung des Materials, lässt Fragen aufkommen, und zeugt von mangelnder Professionalität des Senders. Über diesen Verstoß des Senders, hat der TMC rechtliche Schritte eingeleitet (vgl. TMC, 2004, S. 31). Das Abhanden-sein dieser Meldung lässt keine Schlüsse ableiten, ob die Nachricht auf gesicherte Informationen aufgebaut war.

Die weiteren Beiträge enthalten keine Behauptungen bzw. propagieren keine Nachrichten, die auf Vermutungen basieren. Die ethnische Komponente wird in den restlichen Beiträgen nicht erwähnt. Eine spät ausgestrahlte Stellungnahme von Tracy Becker weist daraufhin, dass die Ursache des Verschwindens der drei Kinder noch ungeklärt ist.

Obwohl dem Fall nicht so viel Aufmerksamkeit gewidmet wird, wie der RTK-Sender es tat, ist die Berichterstattung nicht ausgeglichen. Das Interview mit Fitim Veseli, wird zweimal wiederholt. Stellungnahmen zu seinen Aussagen oder seinem Zustand werden nicht getätigt. Die spät ausgestrahlte Aussage von der UNMIK-Sprecherin hat nicht die gleiche Gewichtung. Andere Stellungnahmen wurden nicht eingeholt.

Die Berichterstattung war nicht bemüht, die ungeklärte Ursache des Vorfalles in den Vordergrund zu stellen.

Die Berichterstattung war nicht so emotionell aufgebaut, wie die des RTK-Senders. Es wurde nicht über mögliche Unruhen spekuliert, auch wurden keine provozierenden Berichte ausgestrahlt.

Die Sprache war nicht emotional und beinhaltete keine diskriminierenden oder provozierenden Inhalte.

Kritische Auseinandersetzungen mit der Thematik wurden nicht angeboten. Das kann auch damit erklärt werden, dass dieses Ereignis vom Sender als eine „gewöhnliche“ Nachricht behandelt wurde.

Der Sender hat keine Maßnahmen unternommen, um mögliche ethnische Spannungen zu entlasten. Durch das kommentarlose Interview mit Fitim Veseli und das nicht ausdrückliche Betonen der Tatsache, dass die Ursache des Verschwindens nicht geklärt sei, hat der Sender verabsäumt, die ihm zu Verfügung stehenden Mittel einzusetzen, um mit dessen Beitrag eine mögliche Konflikteskalation zu verhindern.

#### **8.4. Die Analyse der Berichterstattung, über die Vorfälle in Çabër/Čabra, des TV21-Senders, am 16. und 17. März 2004**

- a. Die erste Nachricht über den Vorfall in Çabër/Čabra wurde von der TV21 in den Hauptnachrichten um 22:00 Uhr gesendet. Der Nachrichtensprecher kündigte den Vorfall mit folgendem Inhalt an: *“Two Serbs have chased four Albanian children today around 16:00 in the village of Cabër and while trying to escape them, the Albanian children jumped into the Ibër river.”* (TMC, 2004, Transkript 9, siehe Anhang)
- b. Aus der Nachricht geht klar hervor, dass Serben die Kinder gehetzt haben, so dass die Kinder in den Fluss sprangen, um diesen zu entkommen. Zu diesem Zeitpunkt, war der Vorfall noch nicht geklärt und eine mögliche Beteiligung serbischer Bürger war von den zuständigen Behörden noch nicht bestätigt worden. Die

- a. Es folgt eine telefonische Liveschaltung mit der Korrespondentin in Mitrovica. Diese wird gebeten die neuesten Ereignisse aus Çabër/Čabra zu schildern. (Während dessen sind Archivbilder der Stadt Mitrovica zu sehen). Die Reporterin bestätigt die Ereignisse, so wie die Nachrichtensprecherin sie präsentiert hat. Sie beruft sich auf die Aussagen des 13jährigen Fitim Veseli, der den Vorfall überlebt hat. Laut ihm, so die Reporterin, wären die Kinder, er und fünf weitere Gleichaltrige um ca. 16 Uhr auf der anderen Seite des Flusses gewesen. Die Reporterin schildert die Situation weiter, mit folgenden Wörtern: *„In those moments, two persons came out of a Serb house who had a dog and started chasing the children. Out of fear, four of the children have jumped into the River Ibër hoping they can make it to the other side by swimming. But, since the current was too strong, only Fitim Veseli made it to the other side of the river, whereas nothing is known about the fate of Egzon Deliu (12), Avni Veseli (11) and Florent Veseli (9).“* (TMC, 2004, Transkript 9, siehe Anhang). Die Reporterin fügt hinzu, dass die Rettungsmannschaften der UNMIK, KFOR und SHPK nach wie vor nach den Kindern suchen, das Schicksal der Kinder sei weiterhin ungewiss (vgl. TMC, 2004, Transkript 9, siehe Anhang).
- b. Die Nachricht, Serben hätten die Kinder gehetzt, wird nicht als eine noch nicht bestätigte Vermutung vermittelt, sondern als Tatsache. Hinweise darauf, dass der Geschehensvorgang noch nicht ermittelt wurde, und keine Beweise für ein ethnisch motiviertes Verbrechen vorhanden sind, werden nicht eingebracht. Es werden keine Hinweise gebracht, die auf die Unklarheit des Geschehensablaufs und Motive hindeuten. Eine erforderliche sensiblere Behandlung der ethnischen Problematik ist nicht gegeben.
- a. Als nächstes erkundigt sich der Moderator über die Explosion, die am selben Abend in Mitrovica gegen 19 Uhr stattgefunden hat. Die Reporterin, erzählt, dass es eine Detonation gegeben hat, die die Bürger in Unruhe versetzt hätte, aber es wären dabei keine Menschen verletzt worden und es gäbe auch keinen materiellen Schaden. Es sei noch unklar, wer diese Explosion verursacht hat (vgl. TMC, 2004, Transkript 9, siehe Anhang).
- b. Die Reporterin schildert diese Ereignisse sachlich und weist daraufhin, dass es noch keine Informationen über die Hintergründe bzw. die Anstifter dieser Explosion gibt. Diese Hinweise, werden während der Meldung über das Unglück der Kinder ausgelassen.

Diese Telefonmeldung wurde im Rahmen der üblichen Nachrichtensendungen im Laufe des Abends wiederholt. Auch wurde die übliche Programmgestaltung eingehalten (vgl. TMC, 2004, S. 36). Der Nachricht über das Unglück der Kinder wurde nicht mehr Aufmerksamkeit gewidmet, als anderen Nachrichten. Den Schwerpunkt der Berichterstattung bilden an diesem Abend, die Proteste in Çagllavicë/Čaglavica. Ein Einblick in die mediale Deckung dieser Ereignisse, soll den Unterschied zu der Berichterstattung über den Vorfall in Çabër/Čabra zeigen.

- a. Die nächste Nachricht, nach der Liveschaltung aus Mitrovica, bezieht sich auf die Ereignisse in Çagllavicë/Čaglavica. Der Moderator berichtet über die, nach wie vor anhaltenden Proteste und die Sperre der beiden Hauptstraßen in Graçanicë/ Gračanica und Çagllavicë/Čaglavica. Es wird über die Gewaltakte der protestierenden Serben auf die KFOR und albanische Bürger berichtet. Bilder, die die blockierte Straßen, wartende Kolonnen, KFOR und UNMIK-Einheiten, zeigen, folgen den Schilderungen des Korrespondenten vor Ort. Ein Opfer dieser Gewaltakte schildert die Attacken der Serben.

Es folgt eine Reihe an Stellungnahmen und Appelle von den UNMIK-Vertretern und lokalen Politiker. Der UNMIK-Sprecher, verurteilt den Angriff gegen den jungen Serben, aber auch die Gewalt der Protestierenden. Unter diesen Umständen würden diese die Ermittlungsarbeit verhindern. Der SHPK-Sprecher, unter anderem, rät die Bürger sich von manchen Orten fern zu halten, da die Sicherheit nicht gewährleistet sei. Die Deklaration von SRSG Hari Holkeri, verurteilt ebenfalls den Angriff an den jungen Serben, aber auch die Blockierung der Straßen in den beiden Orten. Präsident Rugova, verlangt in seiner Stellungnahme die Verantwortlichen so schnell wie möglich zur Rechenschaft zu ziehen und appelliert an die Bürger die Gesetze zu respektieren und die zuständigen Behörden bei der Errichtung ihrer Arbeit (Ermittlungen) nicht zu hindern. Es werden noch andere Stellungnahmen vorgelesen, die den Angriff auf den Jungen, aber auch die Gewalt der Protestierenden und die Blockierung der Hauptstraßen verurteilen (vgl. TMC, 2004, Transkript 9, siehe Anhang).

- b. Diese ausführliche Berichterstattung, samt Deklarationen von sämtlichen Politikern und Pressesprechern der UNMIK, KFOR und SHPK ist nicht ansatzweise bei der Berichterstattung über die Ereignisse in Çabër/Čabra zu vermerken.

Die Ursache der Verletzung des jungen Serben ist zum Zeitpunkt der Berichterstattung nicht geklärt und wird auch als solche vermittelt. Die Gewalt wird als solche verurteilt. Sämtliche Stellungnahmen werden

eingeholt. Die Berichterstattung ist ausgeglichen und stellt die Appelle der Politiker an die Bevölkerung im Vordergrund.

- a. Es folgen Nachrichten über die Proteste gegen die Verhaftung der ehemaligen UÇK-Offiziere und die weiteren Nachrichten (vgl. TMC, 2004, Transkript 9, siehe Anhang).

#### **8.4.1. Zusammenfassung**

TV21 hat die Nachricht über den Vorfall in Çabër/Čabra, dessen Wahrheitsgehalt nicht gesichert war, als eine Tatsache präsentiert.

Der Sender beruft sich fälschlicherweise auf die Aussagen von Fitim Veseli, der den Vorfall überlebt hat bzw. werden die genaueren Informationen, die der Sender von dem Jungen erhalten hat, nicht zitiert.

Es wird gar nicht verdeutlicht, ob die TV21 Reporterin mit Fitim Veseli persönlich gesprochen hat oder die Informationen von anderen Journalisten erhalten hat (vgl. TMC, 2004, S. 35). Eine Nachricht, die solche Brisanz beinhaltet, hätte mehr Recherche erfordert. Auf jeden Fall wäre ein Verweis, auf die nicht gesicherten Informationen, notwendig gewesen.

Auf die Appelle der Polizei und UNMIK, die Ursache des Unglücks nicht an die Serben zu adressieren, bzw. an die Tatsache, dass die Ursache des Unglücks noch ungeklärt ist, wird ebenfalls nicht eingegangen.

Die mediale Deckung dieses Ereignisses dramatisiert den Vorfall nicht. Allerdings, sind die vermittelten Inhalte, in ihren Aussagen einseitig. Es werden keine Stellungnahmen eingeholt. Auch die Aussagen der UNMIK und Polizeisprecher werden nicht in Anspruch genommen.

Die Berichterstattung beinhaltet keine diskriminierenden, hasserfüllten und hetzerischen Ausdrücke.

Maßnahmen ethnische Spannungen abzubauen, bzw. nicht aufkommen zu lassen bleiben aus. Diese werden eher gefördert, indem die Nachricht, die Kinder seien Opfer eines serbischen Übergriffes, als Tatsache vermittelt wird. Fraglich bleibt, ob der Sender die Brisanz dieses Falles erkannt hat. Die mediale Deckung der anderen Beiträge, die bereits ethnische Konflikte ausgelöst hatten bzw. solche provozieren könnten, wurden ausführlich faktenüberprüft und verantwortungsvoll dargestellt.

## 8.5. Ergebnisse der Analyse

Die Untersuchung hat ergeben, dass allen drei Sendern gravierende Fehler während der Berichterstattung über den Vorfall in Çabër/Čabra am 16. März 2004 unterlaufen sind.

RTK, der einzige öffentlich-rechtliche Sender, hat eine mediale Deckung der Ereignisse geboten, die sich am Sensationsjournalismus orientiert und sämtliche journalistische und ethische Normen missachtet. Dieser dramatisierte die Ereignisse in einem hohen Ausmaß, was die beiden anderen Sender unterließen.

Der Vorfall in Çabër/Čabra, mit der Information es könnte sich um ein ethnisch-motiviertes Verbrechen handeln, hätte viel mehr Vorsicht und gründlichere Recherchen beanspruchen sollen. Die Sender, waren sich teilweise über die potentielle Gefahr, für einen ethnischen Konflikt, den dieser Vorfall provozieren könnte, bewusst. (Es soll an dieser Stelle erwähnt werden, dass die März Unruhen, die ersten seit 1999 im Kosovo waren, und bis dahin keine Eskalation in diesem Ausmaß stattgefunden hat. Dennoch waren die ethnischen und politischen Spannungen akut und eine potentielle Gefahr für Gewaltüberschreitungen vorhanden.) RTK hat sogar den Premierminister diesbezüglich kontaktiert. Dennoch, wird der Vorfall ohne eine ausreichende Überprüfung, der zur Verfügung stehenden Informationen, an die Öffentlichkeit als ein ethnisch-motivierter Übergriff präsentiert. Die mehrmaligen Appelle der UNMIK, mit der ethnischen Komponente zu warten, wird von keinem der Sender beachtet.

Aussagen, die darauf hindeuten, dass die Verwicklung serbischer Bürger in diesem Unfall noch nicht bestätigt wurde, werden in der RTK-Berichterstattung am Rande positioniert bzw. in einigen Sendungen zur Gänze ausgelassen. Der KTV-Sender hat die Stellungnahme der regionalen UNMIK-Sprecherin Tracy Becker, die das ungeklärte Motiv des Vorfalls betont, erst in der späteren Sendung ausgestrahlt. TV21 bietet keine Stellungnahme diesbezüglich. Die Zuseher hatten die klare Nachricht – die Kinder sind Opfer eines serbischen Übergriffes.

Bezüglich der Interviews mit dem Jungen haben sowohl RTK als auch KTV ethisch und journalistisch bedenklich gehandelt.

Alle drei Sender haben ihre Nachricht auf die Aussagen eines traumatisierten Jungen aufgebaut. Die Quelle der Informationen wurde nicht ausdrücklich gekennzeichnet. Abgesehen davon, dass es verantwortungslos war, so ein Ereignis nur auf die Erzählungen von Fitim Veseli aufzubauen, haben die Sender diese Aussagen noch dazu falsch zitiert, und eine eigene Version der Geschichte angefertigt. Zwei der Sender, RTK und KTV haben ihre Interviews mit Fitim Veseli mehrmals gesendet. In beiden Interviews sagt der Junge kein einziges Mal die Serben hätten die Kinder in den Fluss gehetzt. In dem für KTV getätigten Interview, schildert er sogar deutlich, die Kinder wären vor dem Hund weggelaufen. Die erzählte Geschichte des Jungen ist widersprüchlich und unklar. Auf diese

Ungereimtheiten gehen die Sender nicht ein. Die Sichtweise eines traumatisierten Kindes als Basis für eine Nachricht zu übernehmen, diese als Tatsache zu präsentieren, entspricht nicht dem Wahrheitsanspruch, den eine Nachricht haben muss.

Die Art der Berichterstattung ist ebenfalls auffallend negativ aufgebaut, vor allem bei RTK. Die beiden anderen Sender KTV und TV21 haben dieses Ereignis „nur“ als eine Nachricht übermittelt und dem Fall keine Sonderaufmerksamkeit gewidmet. Beide Sender haben ihre übliche Programgestaltung eingehalten. RTK hat den Fokus der Berichterstattung am 16. März, ab der ersten Meldung über den Vorfall, diesem Ereignis bis in die Morgenstunden gewidmet. Untertitel, mit der Nachricht über das Verschwinden der Kinder, liefen am Bildschirm zwischen den einzelnen Nachrichtenblöcken und Sondersendungen. Dadurch wurde eine Art Krisenstimmung vermittelt, die der angespannten Situation noch mehr Intensität verliehen hat. Im Gegenteil, anstatt die Berichterstattung auf eine möglichst neutrale Stufe zu halten, angesichts der ethnischen und politischen Umstände, wurde auf einer emotionalen Basis operiert. Durch die Interviews mit dem Jungen und den Vater eines der ertrunkenen Kinder und vor allem dem Interview mit Halit Berani, dem Vorsitzenden des Komitees für Menschenrechte und Freiheiten in Mitrovica, untermauert RTK die Täterschaft der Serben und provoziert zugleich stark die Gefühle der Zuseher. Der Versuch den leblosen Körper eines der Kinder zu filmen, dient einzig dem Zweck Emotionen zu erwecken, abgesehen davon, dass es ethisch verwerflich ist.

Die Berichterstattung ist einseitig, vor allem die der RTK scheint bemüht gewesen zu sein, ihre Version der Geschichte mit allen Mitteln beweisen zu wollen. Dazu werden sogar die Aussagen des einzigen Informanten dahingehend interpretiert, so dass der Vorfall eindeutig als ein ethnisch motiviertes Verbrechen erscheint. Die Aussagen, die dieses Motiv nicht bestätigen und ausdrücklich an die Zuseher appellieren wollen, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen und die Ermittlungen abzuwarten, werden teilweise zensuriert und der Rest von der übrigen Berichterstattung in den Hintergrund gestellt.

Das Interview mit Halit Berani, das RTK an diesem Abend mehrmals zu Wort kommen lässt, ist ein weiteres journalistisches Vergehen. Dieser politisiert das Geschehen und stellt Verknüpfungen zwischen den einzelnen aktuellen Ereignissen (Proteste in Çagllavicë/Čagllavica und Detonation in Mitrovica). Diese Ereignisse, welche als solche bereits alarmierend für eine vorsichtige Berichterstattung waren, wurden dazu missbraucht opfer- und patriotische Gefühle wachzurufen und miteinander zu vermischen. Seine Aussagen und Spekulationen, wie die Reaktionen der Bürger nach so einer Tragödie zu sein hätten, sind als hetzerisch und der Ton der Sprache als diskriminierend zu bewerten. Seine Kommentare und Falschaussagen werden weder kommentiert noch berichtigt. Somit verleiht der Sender diesen Aussagen noch mehr Gewicht und macht sich einer wertenden Berichterstattung schuldig.

Auf die Forschungsfragen eingehend, kann zusammenfassend festgehalten werden, dass die drei Sender, nicht auf die zur Verfügung stehenden Mittel gegriffen haben, um eine sachliche und auf die ethnischen Spannungen eingehende Berichterstattung zu gestalten. Im Gegenteil, zugängliche Informationen und Quellen wurden nicht in Anspruch genommen bzw. teilweise aus der Berichterstattung ferngehalten.

Die drei Sender haben durch die Nachricht, die Kinder seien Opfer eines serbischen Übergriffes, was zu diesem Zeitpunkt von den zuständigen Behörden nicht bestätigt war, die Zuseher glauben lassen, es handle sich um ein ethnisch-motiviertes Verbrechen. Durch die falschen Aussagen, einseitige und emotionelle Berichterstattung, kann der Einfluss der Medien auf die Proteste, die den Vorfall von Çabër/Čabra zur Vorwand hatten, nicht bestritten werden. Die Eskalation während dieser Proteste, kann nicht (alleine) den Medien zugeschrieben werden. Ohne diesen medialen Hintergrund hätten diese Proteste aber mit höchster Wahrscheinlichkeit keine so hohe Beteiligung und Intensität gehabt. (Am Vortag demonstrierten etwa 16.000 Bürger, nach den Çabër/Čabra-Ereignissen beteiligten sich über 50.000 Menschen an den Protesten. Viele davon wurden von Lehrern und Schülern initiiert.)

## 9. Resümee

Ausgehend vom theoretischen Teil dieser Arbeit, wird festgehalten, dass Mediensysteme auch von anderen Systemen der Gesellschaft abhängig sind und von diesen beeinflusst werden. Medien sollten jedoch frei und unabhängig sein, um ihre Leistungen erbringen zu können. Dazu bedarf es, dass die unterschiedlichen Teilsysteme einer Gesellschaft im Gleichgewicht sind.

Im Kosovo befinden sich die Medien selbst im Aufbau und werden unter anderem von der wirtschaftlichen und politischen Situation beeinträchtigt. Diese Umstände erschweren bzw. beeinflussen die Leistungen der Medien. Die wirtschaftliche Abhängigkeit der Medien von den Donatoren und ein schwacher Markt hindert die Entwicklung der Medien und beeinflusst somit auch ihre potentielle Leistung.

Erst ein Jahr nach der Errichtung der UNMIK-Mission im Kosovo wurde den Medien im Kosovo mehr Aufmerksamkeit gewidmet, weil diese auffällig geworden waren. Die Medienfreiheit wurde mit der Selbstjustiz verwechselt. Sowohl serbische als auch albanische Medien, vor allem die Druckpresse, stellten Medien in den Dienst des Patriotismus. Einen markanten Punkt stellte der Fall der Tageszeitung *Dita*, die in einem Artikel einen serbischen UNMIK-Angestellten als Kriegsverbrecher beschuldigte und seine Identität preisgab. Dieser wurde später tot aufgefunden. Medienregelungen wurden verabschiedet und ein Medienrat eingerichtet, welche zukünftig ähnliche Verstöße sanktionieren sollten.

Es wurden zahlreiche Programme und Gelder durch die Internationale Gemeinschaft (IG), mit dem Ziel die Medienentwicklung voranzutreiben, in den Kosovo investiert. Unter anderem sollte so auch der Versöhnungsprozess zwischen den Ethnien gefördert werden. Doch leider haben diese teilweise ihr Ziel verfehlt. Ein selbständiger Medienmarkt ist nicht gegeben. Trotz massiver Unterstützung der Minderheitenmedien bzw. von multi-ethnischen Medien konnte nur schwer eine Akzeptanz beim Publikum erzielt werden. Eine Ursache ist auch in der mangelnden Qualität der Inhalte zu finden. Viele Medieninhaber, nehmen diese Aufgabe nur aus dem Grund auf sich, um an Hilfgelder heranzukommen und oftmals werden nach dem Erhalt der Unterstützung die vorgegebenen Ziele, im Sinne einer multi-ethnischen Programmgestaltung, nicht eingehalten. Das Nichteinhalten dieser Ziele wird wiederum von den Medienleitern mit der Angst vor Einnahmequellen- und Publikumsverlust erklärt. Die Minderheitenprogramme werden sogar von den Minderheiten selbst abgelehnt.

Wirtschaftliche Abhängigkeit und mangelnde politische Stabilität, lassen wenig Raum für die Medienentwicklung und die journalistische Qualität. Dadurch können Medien ihre Leistungen an die Gesellschaft nicht verwirklichen. Diese Hindernisse bedeuten allerdings nicht, dass die Rolle der Medien damit an Bedeutung verliert. Es werden nur die positiven Leistungen beeinträchtigt, während die negativen verstärkt werden.

Gerade in Ländern, in welchen Konflikte latent drohen, können Medien durch unvorsichtige Berichterstattung eskalierend wirken. Das Beispiel Kosovo, vor allem während der März-Unruhen 2004, hat dies deutlich gezeigt.

Die Berichterstattung am 16. und 17. März 2004 hat durchaus die tendenziöse Linie einiger Sender gezeigt. Mangelnde Professionalität war ebenso offenkundig die Ursache einer Berichterstattung, die auf ethnische Spannungen keine Rücksicht nahm und sämtliche journalistische Regeln missachtete.

In diesem Sinne kann konstatiert werden, dass die Medien eine wichtige Rolle bei dem Wiederaufbau und dem Versöhnungsprozess im Kosovo spielen bzw. gespielt haben. Das ausgesuchte Beispiel zeigte allerdings, welche negative Rolle die Medien in diesem Prozess einnehmen können.

Es soll dennoch erwähnt sein, dass sich das Beispiel der März-Unruhen 2004, weder davor noch danach, auch aus der Perspektive der Medien, wiederholt hat. Medien haben sich in anderen Situationen im Kosovo durchaus beispielhaft verhalten. Dennoch hinterlassen solche Ereignisse, wie die März-Unruhen tiefe Narben. Im März 2004 wurden die Medien, genauso wie die Sicherheitsorgane und die politischen Führer des Landes unvorbereitet von den Ereignissen überrascht und waren offenkundig der Situation nicht gewachsen. Bezüglich der Medien im Kosovo, drängt sich zu Recht die Frage auf, sind die Medien „reifer“ geworden, um eine weitere mögliche Krisensituation, wie diese im März 2004, zu bewältigen?

Die Rolle der Medien in post-Konflikt Kosovo, zu ermitteln, sollte die Defizite und Verbesserungsmöglichkeiten in der Medienlandschaft des Kosovos skizzieren und neue Perspektiven und Zugänge für andere ähnliche Projekte, in welchen Medien ihren Beitrag für ein friedlicheres Leben leisten können, anbieten.

Bevor Konzepte für eine bestmögliche Ausschöpfung des Medienpotentials in dieser Hinsicht, ausgearbeitet werden können, ist es wichtig zunächst die Ursachen der negativen Einflüsse zu erfassen. Das Erkennen dieser, ist eine Voraussetzung, um diesen Einfluss so weit wie es innerhalb des Mediensystems möglich ist, einzugrenzen.

Die Grenzen und Möglichkeiten, die Medien durch andere Teilsysteme der Gesellschaft auferlegt wurden, sollten erkannt werden. Denn manche Veränderungen sind erst durch Veränderungen in anderen Teilsystemen der Gesellschaft möglich.

Genauso wie Frieden ein fortwährender Prozess ist, kann auch die Aufgabe und Funktion der Medien aus dieser Perspektive nicht anders begriffen werden. Ein Gleichgewicht zu schaffen, zwischen den förderlichen und hinderlichen Einfluss durch die Medien, ist ein realistischer Ansatzpunkt, der keineswegs die Vision vom Frieden in Frage stellt.





## **Literatur**

**Bilke**, Nadine: Friedensjournalismus. Wie Medien deeskalierend berichten können. Münster 2002

**Burkart**, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Wien, Köln, Weimar 2002

**Clewing**, Konrad: Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo – Ein geschichtlicher Überblick. In: Reuter, Jens/Clewing, Konrad (Hg.): Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Wien, Ljubljana, Tuzla, Sarajevo 2000

**Forster**, Michael: Nation Building durch die internationale Gemeinschaft.

Eine völkerrechtliche Analyse der Verwaltungsmissionen der Vereinten Nationen im Kosovo und in Ost-Timor. Göttingen 2005

**Galtung**, Johan: Frieden mit friedlichen Mitteln. Friede und Konflikt, Entwicklung und Kultur. Opladen 1998

**Hartwig**, Stefan: Konflikt und Kommunikation. Berichterstattung, Medienarbeit und Propaganda in internationalen Konflikten vom Krimkrieg bis zum Kosovo. Münster 1999

**Hoffmann-Riem**, Wolfgang: Kulturelle Identität und Vielfalt im Fernsehen ohne Grenzen? Zur Diskussion um die Sicherung der Vielfalt im internationalisierten Rundfunk. In: Haas, Hannes (Hg.): Struktur und Organisation der Massenmedien in den deutschsprachigen Demokratien. Wien 1990

**Jäckel**, Michael: Medienwirkungen. Ein Studienbuch zur Einführung. Wiesbaden 2008

**Jäckel, Michael / Mai, Manfred** (Hg.): Medienmacht und Gesellschaft - Zum Wandel öffentlicher Kommunikation. Frankfurt/Main 2008

**Kohl von, Christine / Libal, Wolfgang**: Kosovo: gordischer Knoten des Balkan. Wien, Zürich 1992

**Kunze, Rolf-Ulrich**: Nation und Nationalismus. Kontroversen um die Geschichte. Darmstadt 2005

**Libal, Wolfgang**: Das Ende Jugoslawiens. Chronik einer Selbstzerstörung. Wien 1991

**Matthies, Volker** (Hg.): Der gelungene Frieden. Beispiele und Bedingungen erfolgreicher friedlicher Konfliktbearbeitung. Dietz 1997

**Maletzke, Gerhard**: Integration- eine Gesellschaftliche Funktion der Massenkommunikation. In: Haas, Hannes (Hg.): Struktur und Organisation der Massenmedien in den deutschsprachigen Demokratien. Wien 1990

**Maletzke, Gerhard**: Kommunikationswissenschaft im Überblick. Grundlagen, Probleme, Perspektiven. Opladen/Wiesbaden, 1998

**Otfried, Jarren**: Gesellschaftliche Integration durch Medien? Zur Begründung normativer Anforderungen an Medien. In: Langenbacher R. Wolfgang (Hg.): Elektronische Medien, Gesellschaft und Demokratie. Wien 2003

**Petritsch, Wolfgang / Pichler, Robert**: Kosovo-Kosova. Der lange Weg zum Frieden. Klagenfurt 2004

**Pompescu**, Alexandra Maria: Politische Transformation und Medienwandel am Beispiel Rumäniens nach 1989. Kontinuitäten und Umbrüche. DA. Wien 2005

**Riedl**, Gerlinde: Die Medienpolitik der Generäle. Panamas Presse während 21 Jahren Militärdiktatur und ihre Funktion im Prozeß der Redemokratisierung. DA. Wien 1997

**Ronneberger**, Franz: Funktionen des Systems Massenkommunikation. In: Haas, Hannes (Hg.). Struktur und Organisation der Massenmedien in den deutschsprachigen Demokratien. Wien 1990

**Rüb**, Mathias. Kosovo: Ursachen und Folgen eines Krieges in Europa. München 1999

**Rudolf**, Gerhardt / Pfeifer, Haus Wolfgang (Hg.): Wer die Medien bewacht. Medienfreiheit und ihre Grenzen im internationalen Vergleich. Frankfurt am Main 2000

**Saxer**, Ulrich: Der gesellschaftliche Ort der Massenkommunikation. In: Haas, Hannes (Hg.): Struktur und Organisation der Massenmedien in den deutschsprachigen Demokratien. Wien 1990

**Saxer**, Ulrich: Systemtheorie und Kommunikationswissenschaft. In: Burkart, Roland/Walter Hömberg (Hg.) Kommunikationstheorien. Ein Textbuch zur Einführung. Wien 2004

**Schmidt**, Fabian: Im Griff der großen Mächte. Das Kosovo in der wechselvollen Geschichte des Balkans. In: Schmid, Thomas (Hg.): Krieg im Kosovo. Reinbek bei Hamburg 1999

**Schneider**, Wieland: Kosovo/Kosova in der albanisch-serbischen und der internationalen Auseinandersetzung. DA. Wien 2008

**Scholl, Armin / Weischenberg, Siegfried:** Journalismus in der Gesellschaft.

Opladen / Wiesbaden 1998

**Weischenberg, Siegfried:** Journalistik. Band 1. Opladen 1992

### **Weitere Quellen – Dokumente, Berichte und Internet**

Collapse in Kosovo. ICG Europe Report N°155. Prishtina, Belgrade, Brussels 22 April 2004 (in Druckform)

Cubrilovic, Vasa: Die Vertreibung der Albaner. 1937 In:

<http://www.kosova.de/archiv/geschichte/cubrilovic.html> [28.06.2009]

Gillette Robert: Media Matters: Professionalizing and Regulating Media in Post-Conflict Bosnia and Kosovo. In:

<http://www.wilsoncenter.org/topics/pubs/MR324Gillette.doc> [25.06.2009]

Haraszti, Miklòs: The Role of the Media in the March 2004 Events in Kosovo. OSCE Report. Vienna 2004 (in Druckform)

[http://osce.org/documents/rfm/2004/04/2695\\_en.pdf](http://osce.org/documents/rfm/2004/04/2695_en.pdf) [10.06.2007]

Kosovo Media Assessment. Final Report. 2004 (in Druckform)

[http://www.usaid.gov/kosovo/pdf/Kosovo\\_Media\\_Assessment.pdf](http://www.usaid.gov/kosovo/pdf/Kosovo_Media_Assessment.pdf) [20.05.2009]

Laue, Eberhard: Local electronic Media in Kosovo. An Anlalysis. OSCE Mission in Kosovo. 2005 (in Druckform)

[http://osce.org/documents/mik/2005/08/16222\\_en.pdf](http://osce.org/documents/mik/2005/08/16222_en.pdf) [13.09.2008] (In Druckform)

Limani, Sahadete. Die Rolle der Medien beim Aufbau einer Zivilgesellschaft im Kosovo. In: [http://soemz.euv-frankfurt-o.de/mik/s\\_limani.pdf](http://soemz.euv-frankfurt-o.de/mik/s_limani.pdf) [21.11.2008]

Media Habits in Kosova. June – 2004, by Index Kosova. In:

<http://www.indexkosova.com/fly/?page=6&lang=2&item=33> [14.05.2009]

Oroshi – Berishaj, Violeta. MEDIA IN TRANSITION. The Media in Kosovo. In:

<http://www.aimpress.ch/dyn/dos/archive/data/2004/40430-dose-01-05.htm>

[20.08.2008]

Resolution 1244 (1999) UN, In:

<http://www.unmikonline.org/regulations/unmikgazette/02english/Res1244ENG.pdf> [23.04.2009]

Standards for Kosovo. What are the Standards? In: <http://www.unmikonline.org/standards/index.html> [23.04.2009]

The Kosovo Temporary Media Commissioner. Annual Report 2002 (in Druckform)

[http://www.osce.org/documents/mik/2002/01/2940\\_en.pdf](http://www.osce.org/documents/mik/2002/01/2940_en.pdf) [17.11.2007]

The Kosovo Temporary Media Commissioner. Report. Prishtina, April 2004

(in Druckform, ohne Titel)

[http://archiv2.medienhilfe.ch/News/2004/Kos/OSCE2765\\_en.pdf](http://archiv2.medienhilfe.ch/News/2004/Kos/OSCE2765_en.pdf) [7.11.2004]

Towards a Kosovo Development Plan. The state of the Kosovo economy

and possible ways forward. ESPIG Policy Paper No. 1, Prishtina 2004 (in Druckform)

U.S. Army Center of Military History. In: <http://www.army.mil/cmh/books/AMH-V2/AMH%20V2/map30b.jpg>  
[23.06.2009]

Vujovic Oliver: Kosovo. 2001 World Press Freedom Review. In:

[http://www.freemedia.at/cms/ipi/freedom\\_detail.html?country=/KW0001/KW0003/KW0067/&year=2001](http://www.freemedia.at/cms/ipi/freedom_detail.html?country=/KW0001/KW0003/KW0067/&year=2001)

[17.06.2008]

Vujovic, Oliver: 2002 World Press Freedom Review. In:

[http://www.freemedia.at/cms/ipi/freedom\\_detail.html?country=/KW0001/KW0003/KW0067/&year=2002](http://www.freemedia.at/cms/ipi/freedom_detail.html?country=/KW0001/KW0003/KW0067/&year=2002)

[17.06.2008]



# Anhang

**Anhang<sup>6</sup>**

**TRANSCRIPTS: RTK – KTV – TV 21 16-17 MARCH 2004**

---

<sup>6</sup> Die Transkripte wurden vom IMC – the Independent Media Commission in Kosovo zur Verfügung gestellt. (<http://www.imc-ko.org/index.php>)

RTK

16 March 2004

20:30

***[Scrolling Text on Screen]:***

Three missing children in the water of Iber River are: Florent Veseli 8 years old, Avni Veseli, 11 years old, Egzon Deliu 12 years old. Meanwhile, Fitim Veseli, 14 years old, has been found. According to the information that we have up to now, they are victims of a Serb attack in Caber village. Our team is at the scene and soon you will be able to see the special edition of news including the interview with Fetim Veseli who is the witness of the event.

*[Repeated three times]*

---

RTK

16 March 2004

22:28

***Special Edition***

**Rozafa Metaj reports from Mitrovica, close to the river**

A large number of KFOR, KPS and TMK members have gathered here in the village of Binaq, Mitrovica municipality, in search for the bodies of Florent Veseli, (8), Egzon Deliu (12) and Avni Veseli (11), who around 18:00 hrs fell in the Iber river, Mitrovica municipality, the village of Caber.

*[Images of the river, police and Danish KFOR emergency vehicle][51 sec.]*

**Tracy Becker, UNMIK**

Initially, there were voices that the incident was ethnically motivated, since for the moment we don't have such information, we cannot confirm it. [12 sec.]

**Interview with Fitim Veseli**

**Journalist:** Fitim can you tell us about today's event, how did it happen?

**F:** Yes, we, some cousins of mine and some friends of mine, and me were walking and we went close to the river when some Serbs with a dog have, for example, have sworn at us from the house. We looked at them, I can identify them if I see them, and I know their house, and we tried to escape but we couldn't because we were close to the river. My brother, Florent Veseli 9 years old, was with me, he can't swim. I put him on my back, I swam 15 meters, and I couldn't swim more than that.

He fell from my back, I don't know anything more about him, and the other two swam in front of me, I don't know anything about them either. But there were another two who did not go in the Iber River, they were further away from us, i.e. further away from the bridge. It was around 4:00, 3:55hrs and there was a Serb hidden in the maize, and we tried to tell them to run away, we called them but they didn't hear us and we jumped in the Iber but they survived, I don't know how the others but my brother who was on my back fell from my back waves were big, Iber was big, he fell from my back I came out from the Iber somehow tired.

**Journalist:** Who helped you to come out of the river?

**F:** I came out myself [1.42]

*[Images by the river showing KFOR medical units]*

---

***BLIC [Regularly scheduled late evening news program]***

**Presenter (Ramize):** *Three Albanian children, Florent Veseli 8 years old, Avni Veseli 11 years old and Egzon Deliu 12 years old, went missing in the waters of the Iber river, meanwhile Fitim Veseli, 14 years old, has been found. They are victims of an attack by a group of Serbs in the village of Caber. Police, KFOR and TMK are searching for the missing children. Before seeing the material, we'll go live with our reporter, Petrit Musolli, who's at the scene.*

**Presenter:** Hello, Petrit can you hear me?

**Petrit:** Yes, Ramize.

**Presenter:** Petrit, do you have any news for us?

*(Images showing people by the river on the bridge, KFOR and KPS vehicles)*

**P:** *The police, KFOR and the TMK have not yet found the bodies of three missing children in the Iber river, who fell there being chased by a group of Serbs. At the moment, police, KFOR and TMK have put some nets close to the bridge of Binaq in Koshtovë in the Iber river, expecting to find the bodies of Florent Veseli, 8 years old, Avni Veseli, 11 years old, and Egzon Deliu, 12 years old. The police did not say if they are looking for the bodies of these children in other places as well. So far, the police did not explain and gave no more information besides the story of Fitim Veseli, the only one found. The police say that all information they have is from the story of Fitim Veseli. This is the latest information. The police, KFOR and the TMK are still searching for the bodies and have promised that they will let us know as soon as they have more information. Yes Ramize?*

**Presenter:** *How is the situation in Mitrovica, is it under control, how are the citizens reacting?*

*P: The situation in Mitrovica is calm at the moment – almost all citizens are heading towards the village of Caber to learn more about the fate of the three children missing in the Iber river. However, movements can be noticed in the city, police and KFOR movements, and especially the town is being observed by a KFOR military helicopter time after time. But, police are more focused on the road that leads to the village of Caber from Mitrovica and especially close to the houses of Serbs from where the children were attacked, who were forced to jump into the river to survive. This is the latest information.*

*Presenter: Petrit, perhaps we can contact again before BLIC is finished, in the meantime we will move on to the material about the tragic event in the village of Caber of Mitrovica. [2.16]*

#### **Rozafa Metaj reports from Mitrovica, close to the river [Repeat]**

*A large number of KFOR, KPS and TMK members have gathered here in the village of Binaq, Mitrovica municipality, in search for the bodies of Florent Veseli, (8), Egzon Deliu (12) and Avni Veseli (11), who around 1800hrs fell in the Iber river, Mitrovica municipality, the village of Caber.*

*[Images of the river, police and Danish KFOR emergency vehicles] [51 sec]*

#### **Tracy Becker, UNMIK [Repeat]**

*Initially, there were voices that the incident was ethnically motivated, since for the moment we don't have such an information we cannot confirm it. [12 sec]*

## **Interview with Fitim Veseli [Repeat]**

**Journalist:** *Fitim can you tell us about today's event, how did it happen?*

**F:** *Yes, we, some cousins of mine and some friends of mine, and myself were walking and we went close to the river when some Serbs with a dog have, for example, have sworn at us from the house. We looked at them, I can identify them if I see them, and I know their house, and we tried to escape but we couldn't because we were close to the river. My brother, Florent Veseli 9 years old, was with me, he can't swim. I put him on my back, I swam 15 meters, I couldn't swim more than that.*

*He fell from my back, I don't know anything more about him, and the other two swam in front of me, I don't know anything about them either. But there were another two who did not go in the Iber river, they were further away from us, i.e. further away from the bridge. It was around 4:00, 3:55 hrs and there was a Serb hidden in the maize, and we tried to tell them to run away, we called them but they did not hear us and we jumped in Iber but they survived, I don't know how the others survived but my brother who was on my back fell from my back because waves were big, Iber was big, he fell from my back, I came out from Iber kind of tired.*

**Journalist:** *Who helped you to come out of the river?*

**F:** *I came out myself (1.42)*

[Images by the river showing KFOR medical units.]

## **Interview with Halit Barani [in Pristina studio]**

**Presenter:** *the chairman of the Council for Defence of Freedoms and Human Rights in Mitrovica, Halit Barani, is with us in the studio.*

**Presenter:** *Mr. Barani, what kind of information do you have about this case?*

**H.B:** *Today around 16:00 in the village of Caber, Zubin Potok municipality, while 6 children of the above mentioned village were playing, a group of Serb bandits attacked these children. The Serb bandits had a dog as well, and swearing at [about?] their Albanian mother and this way they forced the Albanian children to run away. Two of them managed to hide in the roots of the willow trees by Lumëbardh river, whereas the other 4 fell in the river. It is known that Lumbëbardh river, besides being very deep, has very cold water, and it's too fast. Most probably the children couldn't swim very well. There is no information about the fate of three of them whereas one survived after making it to the other side of the river.*

**Presenter:** So what would your reaction, as a [representative of] the [human rights] Council, be to this tragic event?

**HB:** We are used to these Serbian bandits. Besides this, tonight at 19:17 in the suburb called '7 September' they threw a bomb near the Three Towers [a mixed-population apartment complex in North Mitrovica.] We think this was revenge for that happened in Cagllavica, a case that brought into play [showed], what Serbs are willing to do when the situation is calming down in Kosovo. They play at all costs and it is not to their advantage to have a stable Kosovo.

**Presenter:** Mr. Barani thank you,

**HB:** Not at all [1.46 min]

**Presenter:** We will continue with other news.

### **“Flash News” [Remainder of program]**

**With the motto “All in protection of Kosovo liberators” on 27 centers of Kosovo the protest occurred.**

With the motto “All in protection of Kosovo liberators” at 13:00 in 27 centers of Kosovo during two hours nation-wide protests occurred. The local and international institutions were requested to stop undermining liberation war values.

The protesters were holding the pictures of former UCK fighters who are in prison, as well as placards saying, **“Down with Serbia’s laws in Kosovo” “Stop Serbian Administration – UNMIK”** etc. Protesters called out to stop the UNMIK politics against liberators while time after time was hard a call for UNMIK to leave Kosovo. In none of the protests held in most of the municipalities has there been any major incidents reported. *[Images from the protests]*  
*[39 sec.]*

### **Serbs continue with blocking the road to Cagllavica**

*Hundreds of Serbs from Cagllavica still today continued blocking the road from Prishtina to Skopje, protesting after the injury of Jovica Ivic. Serbs gathered in Gracanica and Cagllavica caused certain incidents, as a consequence an international police officer was injured, and last night some KFOR troops were attacked. Also, the mob stopped a vehicle and set it on fire, and some other vehicles were damaged including one UNMIK vehicle. According to the police officials the violence against the young Serbian was strongly condemned by the President Ibrahim Rugova and Prime minister Bajram Rexhepi.*

*[Images from Cagllavica – Serb protests]* [33 sec]

### **Chairman of PDK continued his visit in USA**

According to his statement, all the visits he paid to USA were focused on standards implementation. Thaqi asked the USA to support Kosovo on implementation of the standards. Uncertainty of Kosovo's status affects economic development and prosperity of Kosovo, said Thaqi. [24 sec]

Minister Jakup Krasniqi denied the accusation made by Ministry of Finance that during 2002 they purchased 6 single-sources which implies that they have not announced the bid. Ministry of Public Services has not got 6 bids with direct purchases of single- sources but there are only two contracts bids, said Minister Jakup Krasniqi in an interview with journalists. According to Krasniqi, all documents, contracts, purchasing orders including also the approval of single- source direct purchasing are signed and approved by the international officials. [29 sec.]

## **Other News**

Kosovo government, union trades and chamber of commerce held a meeting where they highlighted the issue of collective contracts for the workers of Kosovo, which will be prepared by May 12.

Kosovo in one minute

Region in one minute

World in one minute

Culture

Weather

Time

## **Update From Mitrovica**

**Presenter:** we are on line again with our reporter in Mitrovica Petrit Musolli. Petrit can you hear me?

**P:** Yes Ramize

**Presenter:** Is there any news, how is the situation?

**P:** There is no news about three children drowned in the river Ibër yet. Police, KFOR and Kosovo Protection Corps are searching the river to find the bodies of the children. And the journalists are restricted in receiving direct information from the search site as police did not allow any of the journalists to follow the situation closely. So we depend on the UNMIK police spokespersons in the village of Çabër, who will inform us about the situation.

**Presenter:** Meantime after midnight we will have a special broadcast from our team that is trying directly to go live on air from Mitrovica.

*[Images showing the river, police, KFOR] [40 sec]*

---

RTK

17 March 2004

01:10

***Special Edition***

**Presenter (Ramize):** About 1 km from the scene, in Koshtove village, Mitrovica municipality, in the water of Iber River was found the dead body of Egzon Deliu 12 years old. Meantime nothing is yet known about the fate of two other children who disappeared in this tragedy -- Florim Veseli 8 years old and Avni Veseli 11 years old. They were victims of an attack by a group of Serbs in Caber village. Police, KFOR and KPC are searching for the other children. We have a live connection from Mitrovica with our reporter Petrit Musolli.

**Presenter:** What is the latest news from Mitrovica?

**P:** As you said, from some of our sources, here at the scene, it is assumed that the body of Egzon Deliu 12 years old was found, one of the three missing children in the water of Iber River. But this was not confirmed by police, police have not even informed nor they have given any information related to the search. Until now it is not known yet if police have found any other body. The event took place around 3: 30 hrs when 6 children were playing and were chased by a group of Serbs who also let a dog loose. The children not being able to escape from the chase by the group of Serbs, so the only solution for them to escape was to jump in the Iber. Only Fitim Veseli managed to cross the river 14 years old, whereas the three other children Florent Veseli 8, Egzon Deliu 12 and Avni Veseli 11 are caught under the water of Iber River. This is all the information...

**Presenter:** It seems as if we lost the phone connection, in meantime we will try to get a live connection with our colleague once again. However we will continue now with the declaration of the survivor Fitim Veseli.

**Interview with Fitim Veseli [Repeat]**

**Journalist:** Fitim can you tell us about today's event, how did it happen?

**F:** Yes, we, some cousins of mine and some friends of mine, and me were walking and we went close to the river when some Serbs with a dog have, for example, have sworn at us from the house. We looked at them, I can identify

them if I see them, and I know their house, and we tried to escape but we couldn't because we were close to the river. My brother, Florent Veseli 9 years old, was with me, he can't swim. I put him on my back, I swam 15 meters, and I couldn't swim more than that.

He fell from my back, I don't know anything more about him, and the other two swam in front of me, I don't know anything about them either. But there were another two who did not go in the Iber River, they were further away from us, that is, further away from the bridge. It was around 4:00, 3:55hrs and there was a Serb hidden in the maize, and we tried to tell them to run away, we called them but they didn't hear us and we jumped in the Iber but they survived, I don't know how the others but my brother who was on my back fell from my back. The waves were big, the Iber was big, he fell from my back. I came out from the Iber kind of tired.

**Journalist:** who helped you to come out of the river?

**F:** I came out myself (1.42)

**Presenter:** We have managed to get a live connection with our reporter from the scene, Petrit Musolli. Petrit, many citizens are waiting for the latest information for the fate of these children, how is the situation there?

**P:** At the moment the situation is calm, we can say that it is calm because all inhabitants are confused waiting to hear about the fate of these children, however there is [a mood] of revolt among the inhabitants, especially against the UNMIK police, because among the UNMIK police there are police of the Serb minority, who time after time talk aloud so they can be heard, so this way inhabitants were provoked, felt provoked, because of this, but we say that at the moment the situation is calm and everybody is confused waiting to hear about the fate of the lost children, even though as we said earlier it is said that one of them, Egzon Deliu, the dead body of Egzon Deliu is found, however it is not confirmed either by the family nor anyone else if the body has been handed over, or if it has been truly found the body of Egzon Deliu. Police did not confirm this, not even to the family.

**R:** Petrit, thank you for this information.

Dear viewers around 01: 30 hrs we expect a live update from the scene.

*[Note: No further presentation an of UNMIK police viewpoint.]*

RTK

17 March 2004

01:35

***Special Edition***

**Petrit Musoli:** We are reporting live from the Binarc Bridge, where police, KFOR and KPC are still attempting to find lost bodies of three Albanian children in the water of River Iber. Even though according to our sources, it is assumed that the body of Egzon Deliu 12 years old was found, this was not confirmed by police. Police did not give any information related to the search for the bodies of three Albanian children who disappeared in River Iber. Police did not confirm if anyone has been arrested or if they are in pursuit of suspects who caused this tragedy. The event happened around 03:30 when these children while playing were chased by a group of Serbs who let dogs loose. The children, not being able to escape from these Serbs, were forced to jump into the river Iber. Only Fitim Veseli (14) managed to get on the other side of the River whereas three others Florent Veseli (8), Agim Veseli (11) and Egzon Deliu (12) were caught in the waters of River Iber.

**Interview with Halit Berani (RTK journalist: Petrit Musolli)**

**P:** Here to talk more on details about what happened is Mr. Halit...

Can you tell us what happened?

**HB:** According to the declaration of the boy that survived the tragedy, around 16.00 while six Albanian children, inhabitants of Albanian village Caber of Zubin Potok, were playing, a group of Serb bandits who had a dog with them attacked the children by swearing from a distance [about?] their Albanian mother and when they started to run towards them, two of the boys managed to hide in some willow roots, whereas the other four because of fear, jumped in the water, so, it is not known about the fate of three children whereas one survived and managed to get onto the other side of the river.

**P:** Mr. Barani, do you have any additional information about how the search has gone, because the police said that besides what Fitim Veseli said, the only survivor, there is no other information?

**HB:** Well, according to KPC who have searched until now and are still searching also Egzon has been found, his dead body, and now he is in police hands.

**P:** It is supposed that KPC has found the body of Egzon Deliu (12); do you have any information related to this?

**HB:** Yes, I just talked with a KPC commander and he confirmed that Egzon's dead body has been found by KPC and they are searching unceasingly, KPC together with fire-brigade, KFOR and Police.

**P:** Can you tell us, Mr. Barani, what was the reaction of the inhabitants of the village Caber the moment after the case of missing three children has been announced?

**HB:** It is understandable what reaction, when in a such tragedy, it is understandable what would be the reaction not just of the inhabitants of the village Caber to whom the tragedy happened, but also by those to whom this did not happen, but who have heard about it. Of course they are outraged, while we can suppose that this is revenge for the wounded Serb in Cagllavica—while that was a 'show' for which Serbs have an affinity. Every time when the situation in Kosova starts to stabilize, they find different ways to do this kind of thing to destabilize the situation.

**P:** Thank you, Mr. Barani

**H:** You're welcome.

---

RTK

17 March 2004

02:37

*Special Edition*

**Presenter** *[not audible]*

**Reporter:** we are reporting again live from the scene. Here with us is Zaim Deliu, father of Egzon Deliu. Egzon Deliu is Zaim's only son, born after 7 girls. Mr. Deliu can you tell us do you have any news about the fate of your son?

**Zaim:** My son, on this ghastly day, was found dead from Serbs Chetnik hordes...but they killed him in the most miserable way, by forcing him to jump in this river...

Many, many times when they went to the mountains they were threatened by them and whenever they went to our lands [territories] that we have there at Jegenice, they were chased when sometimes they went into the roads, while walking in the roads they were chased always, and today they chased them for the last time. *[Remainder not audible.]*

**Reporter:** can you tell us when did you receive the news, and who communicated it to you? *[remainder not audible]*

*[The father of the dead boy was filmed together with Halit Barani, who held him by the arm.]*

**Unidentified man on screen:** Half an hour ago we found the body of Egzon Deliu, so I saw it with my own eyes and I confirmed his death.

---

RTK

17 March 2004

06:01

***News Video Text, Location: Mitrovica***

Three Albanian children, Florent Veseli 8 years old, Avni veseli 11 years old and Egzon Deliu 12 years old have disappeared in the water of Iber River, whereas Fitim Veseli, witness of the event has said that they were chased with a dog by a group of Serbs from North Mitrovica. He says that he managed to survive because he knew how to swim, whereas for the others he only confirms that they have fallen in the water together with him, and that he hasn't seen them since.

Police and KFOR are searching for the other three lost children. Based on information, the situation in Mitrovica is tense.

---

KTV

17 March 2004

01:00

**Special Edition (5 min. 5 sec)**

[Note: This news update appeared air with no studio introduction]

**Reporter: Bashkim Vishaj**

[View showing the bridge of Iber River and the members of the UNMIK police, KFOR, and the KPS, then shifts to interior of Veseli family house in Caber, showing grieving family members.]

(Interview with the surviving boy, seated alone on a bed)]

**Fitim:** My name is Fitim Veseli, I'm 13 years old.

**Reporter:** Can you tell us what happened, how it happened, do you remember?

**F:** *Yes, we were walking there one the other side of the river when some Serbs, that means two Serbs wanted to attacked us, but as for them we could escape but they had a dog. We were afraid from the dog not from Serbs, because we could escape them as they were far away. But the dog ran too fast and we were by the river, it was me and my brother Florent Veseli (9), and two friends of mine Avni Veseli (11) and Egzon Deliu (12).*

*They entered first while we were crossing the Iber, whereas I put my brother on my back because he couldn't swim and everywhere it was deep. I swam with my head inside the water, except in shallows I rise and breathe, I couldn't because he was too heavy.*

*Suddenly he fell off my back, and I swam fast and caught him but then it was too deep and he fell off my back again and I couldn't find him, and when I got out on the river bank I looked up but I didn't see him anywhere, and I saw*

*Serbs on the other side looking for us by the Iber's bank, whereas two friends that didn't go in the river, Florim Veseli and Qamil Zeqiri, were walking onward us, meantime a Serb, an old one, was hidden on the corn field.*

*We saw him hiding and we wanted to tell them but they didn't hear us because they were very far, thus we crossed Iber river and the Serbs fortunately while looking for us didn't meet the others.*

**R:** How many of you were playing and how many of you have survived from that incident?

**F:** *It was six of us, and three of us survived whereas the fate of the other three is unknown.*

**R:** How did you manage to come home?

**F:** *I arrived by myself, nobody helped me, and I hardly came home. I was by the Iber bank when I saw Serbs looking for us. I stood up, I walk for a while and I went to my uncle's son Driton Veseli. I told him and then he called the police and KFOR and the others. (3 min)*

**Tracy Becker –UNMIK (declaration given to the journalist)**

Everything we know for the moment is that three children disappeared. We received the information that four children have fallen in the Iber River but fortunately one of them has survived and is at home. We know that the ages of children are between 9 – 12.

We are still searching for their bodies and the reason for this incident is unknown. [22 sec]

*[Images showing the coming of the members of KPC and the KPC officer giving the order for the search and rescue]*

**Unidentified voice of KPC officer:** *The fender [a screen intended to catch floating items] is set up, search and rescue is being done from the bridge. From this place, where the accident happened, you have to go down until you meet with the search and rescue team. Search, and if it is necessary dive in the river, secured with ropes, you have walkie-talkies. Report about everything. [24 sec]*

*[Ends with view of members of KPC executing the order]*

---

## TRANSCRIPT 9

TV 21

16 March 2004

22:00

### *Flash news (15 Minutes)*

#### **Main news:**

1. Serbs blocked the roads in Gračanica and Čagllavica and maltreated some Albanian travellers.
2. President Rugova and Prime Minister Rexhepi condemned the last night's attack in Čagllavicë
3. Protests with the motto "all in defending the liberation war" were held in Prishtina and other towns of Kosovo. [17 seconds]

#### **First news: Çabra / Mitrovica**

**Presenter:** Two Serbs have chased four Albanian children today around 16:00 in the village of Cabër and while trying to escape them, the Albanian children jumped into the Iber river. To learn more details we have our correspondent in Mitrovica, Mirlinda Jashari, on the line.

**Presenter:** Mirlinda can you hear me?

**Mirlinda:** Yes, yes I can.

**Presenter:** What is the latest information from the village of Caber?

**Mirlinda:** *There is fear a severe tragedy happened today at around 16:00 in the village of Caber, Zubin Potok municipality, the only village inhabited by Albanians in this municipality. As the 13 year old child, Fitim Çerkin Veseli from this village tells, he and five other children his age were walking on the other side of the Iber river. In those moments, two persons came out of a Serb house who had a dog and started chasing the children. Out of fear, four of the children have jumped into the River Iber hoping they can make it to the other side by swimming. But, since the current was too strong, only Fitim Veseli made it to the other side of the river, whereas nothing is known about the fate of Egzon Deliu (12), Avni Veseli (11) and Florent Veseli (9). In these moments while I'm reporting from the scene, the village of Caber, KFOR, UNMIK police and KPS rescue units are searching in the Iber River, from Caber to Mitrovica, but so far nothing is known about the fate of these children.*

**Presenter:** Mirlinda, there was an explosion tonight around 19:00 in Mitrovicë. What are the consequences?

**Mirlinda:** *Yes, a loud explosion was heard tonight at around 19:10 in the northern part of Mitrovica, behind the Three Towers on the road to Suhodoll. The explosion has greatly disturbed the citizens. Luckily, this explosion left no casualties or material damage. It is still unknown who is behind this explosion.*

**Presenter:** Thank you. This was our correspondent in Mitrovica, Mirlinda Jashari.

(Archived images of the town of Mitrovica appeared on screen during the telephone report[ [1 min. 48 sec]

### **Second news: Gracanica and Caglavica (roads blocked)**

**Presenter:** Serbs from Gracanica and Caglavica keep the roads from Prishtinë – Skopje and Prishtinë – Gjilan blocked as a sign of revolt for the last night's attack against a young Serb, Jovica Ivic. They manifested their revolt also with acts of violence. A UNMIK police and some Albanian passersby suffered bodily injuries. Negotiations for opening the roads have not yet given results and roads remain closed. [21 sec]

### **Correspondent Shkumbin Ahmetxheka reports from the road that leading to Caglavica:**

*The road Prishtina – Skopje remained blocked all day today as a consequence of protests of Serbs inhabitants of Laplasellë, who aim to show their revolt against the wounding of a young Serb from this village. Meanwhile, a large number of UNMIK, KFOR and KPS forces are located since yearly morning hours in the entrance of this village but could not de-block the traffic in this important road.*

*Serbs have violently protested, causing damage to vehicles passing through Gracanica and Caglavica. Nexhat Shkodra, one of the travellers who suffered damage while he was passing through Gracanica told us how he was attacked suddenly while he was driving towards Prishtina. Luckily, he was not injured.*

[Images of the road with UN, KFOR and civilian vehicles standing in line/blocked] [96 sec.]

### **Statement of an eyewitness attacked in Gracanica while driving to Prishtina:**

*The incident happened at 7:10 when I headed to Kishnicë to visit a cousin of mine. A large mob of Serbs came out at the church, at the bridge in Gracanica and started stoning. Others in front of me were injured, I was lucky to have only my car damaged. ...*

[The man is sitting inside his car while talking. Images of broken glass of in the front of the car] [76 sec]

**Reporter continues with images of the blocked road:**

*The UNMIK spokesperson, Derek Chapel, said he condemns the criminal act of wounding the young Serb, but also condemned the violence of the Serb group who, according to him, are impeding the investigation. (8.6 sec.)*

**Derek Chapel's statement (in front of UNMIK Police building):**

**Correspondent:** *The case of the wounding a young Serb happened last night at around 19:00 when he was hit by the main road. The first people to appear at the scene were KFOR members, who were stoned by the Serb crowd. After this, KFOR and UNMIK police, who appeared latter, were forced to withdraw from the crime scene without being able to start a criminal investigation. Later, the crowd blocked the road and started throwing stones at cars, causing minor damages. After this, traffic was stopped and this situation lasted all night.*

*In the morning, a group of 200 Serbs blocked the road again and an international policeman was injured and his car was damaged as a result of their violent behaviour. Further, Chappell said that the situation changed in the afternoon hours, but according to him, only 30 Serbs are still protesting. He said that they talked to Serbs all day trying to unblock the road.*

**Chapel:** *"I know that this could be an emotional reaction related to last night's wounding. We condemn this act as a terrible crime but we also condemn violence. This violence is impeding us from starting an investigation and we still haven't been able to make the first step in shedding light in this act," added Chappell. He said that he hoped the road would be unblocked soon. [ images of the UN vehicles on the blocked road] [1 min. 9 sec.]*

**Correspondent continues:** *Besides KFOR and UNMIK police members, KPS members also participated in observing the situation. [5.2 sec.]*

**Statement of Refki Morina/KPS spokesperson/in his office:** *Yes, we worked together with KFOR and international police of UNMIK and we constantly work together so that security, the level of security of citizen movement is at the desired level. We have co-ordinated this work and action together with the international police, and the KPS was at locations where we thought they could give their greatest contribution in the security of citizens, their movement, and advising them not to go in certain directions because they can be endangered. [followed by the images of KPS patrol cars and policemen in the blocked road] [30.5 sec.]*

**Correspondent:** *Although the Serb protest ended at midday, according to police, the road here in the village of Gracanica remains blocked because of great danger. The KPS members in Gracanica, which we entered using secondary roads, told us that today's protestors were high school students and confirmed that they threw stones at travellers in morning hours. They told us that the road will not open soon because of the fear that the situation may escalate and they also warned that protests may continue tomorrow. [Correspondent speaks in front of the UN Building. Images follow of the road and vehicles blocked in Caglavica] [29.6 sec]*

**Presenter in studio continues with Holkeri statement:** *SRSJ Harry Holkeri has condemned the attack of last night in Caglavica. He has stressed that the attacks with ethnic motivation or any other motivation do not serve either community's interests and also harms the image of Kosovo. The Chief of UNMIK condemned the closure of the roads by Serbs in Gracanica and Caglavica. "I understand the frustrating and indignation of the people, but I can not accept the violence carried out after these incidents, when some people blocked the road, set the vehicles on fire and did not allow access to police and KFOR," emphasised SRSJ Holkeri. [images of SRSJ giving a press statement] [30.7 sec]*

**Presenter - Rugova statement:** *Also the President Ibrahim Rugova condemned the wounding of the young Serb Jovica Ivic last night in Caglavica and asked for an investigation of this criminal act, and that the perpetrators be brought to justice. President Rugova underlined that in Kosovo there should be security for all citizens, while law enforcement agencies should investigate = criminal incidents. All citizens must behave in compliance with the provisions of rule of law, said President Rugova. [Archive images of Rugova answering journalists' questions.] [22.2 sec.]*

**Presenter - Bajram Rexhepi's statement:** *PM Bajram Rexhepi condemned last night's attack in Caglavica. Acts such as the recent one neither contributes to peace nor to democratic development in Kosovo, says the statement of PM Rexhepi. He also added that blocking the roads is not a democratic way of expressing dissatisfaction, and we appeal to the citizens to respect the law and to allow the bodies in charge to carry out their job. [Archive image of Prime Minister give an apparent press statement] [21.6 sec.]*

**Presenter - Daci's statement:** *The chairman of the Assembly, Nexhat Daci condemned yesterday's attack on a Serb citizen in a village near Prishtina and asked the respective bodies to bring to justice the perpetrators of this dirty act. Chairman of the Assembly Daci also condemned the of blocking of the Prishtina – Skopje road by the local inhabitants, considering that such acts do not help Kosovo and its stabilization. [Image of Daci in his office] [22.2 sec.]*

**Presenter:** *The chairman of PDK also condemned the attack against the Serb citizen in Caglavica. Any violent attack goes works to the disadvantage of the democratic process and efforts of Kosovo institutions to create an environment of tolerance among Kosovo citizens, assesses the leader of this party. He judges that blocking the road and the violence against passers-by was an act to be condemned, that affects the free movement of citizens. [Image of the PDK logo only] [23.5 sec.]*

**Third news:** The protest “All in protection of the liberation war”

**Presenter:** *Today, in Prishtina and in the other centres if Kosovo, peaceful protests were held with the motto “all in protection of the liberation war.” Speakers addressing the protestors called for officers of Kosovo Protection Corps to be released from prison, as according to them, they are unjustly held in prison. [13.07 sec.]*

**Preesenter:** *Valon Bajrami, a TV 21 journalist, reports from the protest in Prishtina: The association that emerged from the war, as a protest organiser, and hundreds of citizens who protested in front of the national theatre expressed their revolt once again because of the liberators' arrests. Organisation council members of the protests demand local and international institutions to stop violations of liberation war values and at the same time they demand the release the officers of TMK as soon as possible, as according to them they are unjustly held in prison.*

*The war of UCK has one single goal, liberation of our territory from the invaders. It had a pure liberation character and was oriented against all mechanisms of the invaders, who for centuries continuously committed crimes against our people, it was said in the protests organised in Prishtina against the arrests of the members of UCK.*

*Members of organisation council in Prishtina said that criminalisation of the liberation war, and disavowal of the blood of thousands of martyrs, is the highest crime that can happened today. [Image of a peaceful protest] [54.5 sec.]*

**Excerpts of statements by protest organizers:**

**Faton Klinaku, Member of the Organizing Council for the protest:** *Too much noise is going on in Kosovo, at all political levels, investigation and judicial. Terrible noise that is putting people, who gave so much blood to live in peace, in a very difficult and unbearable position. With the aim of fighting against these values, the main targets are entirely the former fighters of UCK and our liberation war. [Speaks to protesters in front of the National Theatre] [22.8]*

**Sadik Krasniqi, member of the Organizing Council:** Where are those parties, those mechanisms, and those institutions of Kosovo, who abandon the war, which leave their families, invalids, war veterans at the mercy of destiny, on the crossroad of Kosovo.

*[Speaks to protesters in front of the National Theatre] [ 8.3 sec.]*

**Mustafë Sopi, Association of Martyr's Families:** It is not the first time that we are protesting in this way. However, our demands were not taken into account even once.

*[Speaks to protesters in front of the National Theatre] [21.4 sec.]*

**Correspondent continues:** Protests in Prishtina ended without incident and the protesters dispersed peacefully. Protests with the motto "All in protection of the liberation war" took place also in other centres of Kosovo. [More images from the protest] [09.8 sec]

**Other news items:**

- Thaci's visit in USA and his meeting with Mrs. Albright
- Jakup Krasniqi vs. Ministry of Finance
- Collective contracts
- Package of the draft for electricity will soon go to the Assembly
- Weather forecast

TV 21

17 March 2004

18:30

**Main News****Interview with Fetim Veseli, made by Bahtir Cakolli**

**B.C:** Here in this place started the yesterday's tragedy.

Fitim Veseli was the one who survived this tragedy, but lost his brother.

**Fitim's story:**

*We were walking. We have our fields also and when some Serbs with a dog that means two Serbs wanted to attack us, we were six people. Two people were ahead--Florim Veseli and Qamil Zeqiri, they both were walking, that means on the left side, whereas we were four. We all went together, me and my brother Florent Veseli 9 years old, Egzon Deliu 12 and Avni Veseli 11years old, when Serbs attacked us.*

*First, because we did not see Serbs, they swore us from that house [he points out the house at an apparent distance of 100 meters or more] and then we saw them and we started to run away but they released the dog, and the dog was very fast and we could not escape from it. Egzon Deliu and Avni Veseli entered here in that place of the Iber River whereas my brother and me were a bit behind, because he could not run fast.*

*We were on that place over there climbing down so the river was until here, very high and the waves were very fast. When I got out here once he fell from my back, here as I said before, and got three or four meters away from me then I swum fast and caught him again. Whereas the other two, when my brother and me came out here the other two had already gone before us.*

*Egzon Deliu and Avni Veseli, because the Iber was too fast, they were swimming and we, after I put him on my back went in the water till there, and the water threw me 20 meters away from here, maybe more 30 metres. It threw me over there and I swallowed water but not too much and then I looked, I got up after I regained some energy, I looked if I could see someone but I did not see anyone.*

*Then I went to my uncle's son, at Driton Veseli, his house is over there, and I went and told him what had happened. Then he called police, KFOR, KPC and others, two have been found.*

[While speaking, he points to place indicated in text] [2mn 30 sec]



## **Kosovo - Landeskundliche Informationen<sup>7</sup>**

**Hauptstadt:** Prishtina/Priština, Bevölkerung zwischen 250.000 und 550.000 (keine Volkszählung seit 1981)

**Größe:** 10.877 Quadratkilometer

**Lage:** im Zentrum der Balkanhalbinsel, grenzt an Serbien, die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien, Albanien und Montenegro

**Bevölkerung:** Einwohnerzahl: ca. 2 Millionen, davon (nach aktuellen Schätzungen der OSZE) ca. 91% Albaner, 4% Serben, 5% übrige Minderheiten (Türken, Bosniaken, Gorani, Roma, Ashkali und sog. Ägypter)

**Landessprachen:** Amtliche Landessprachen sind Albanisch und Serbisch. Türkisch, Bosnisch und Romani können auf kommunaler Ebene als amtliche Sprachen Anwendung finden.

**Religionen:** Islamische Gemeinschaft (Bevölkerungsmehrheit), Serbisch-Orthodoxe Kirche, Katholische Kirche (zur Religionszugehörigkeit sind derzeit keine aussagekräftigen Statistiken vorhanden).

**Nationaltag:** 17.02.2008, Tag der Unabhängigkeitserklärung Kosovos

**Unabhängigkeitsdatum:** Am 17.02.2008 wurde die Unabhängigkeit Kosovos proklamiert; bislang von 61 Staaten, darunter 22 Mitgliedsstaaten der EU, anerkannt. (Juli, 2009)

**Staatsform/Regierungsform:** Republik/Parlamentarische Demokratie mit Einkammerparlament (Verfassung vom 15.06.2008)

**Staatsoberhaupt:** Staatspräsident Dr. Fatmir Sejdiu (LDK), gewählt für fünf Jahre (erster Amtsantritt: 10.02.2006, zweiter Amtsantritt: 09.01.2008)

**Regierungschef:** Premierminister Hashim Thaçi (PDK), Amtsantritt: 09.01.2008 (vierjähriges Mandat)

**Gewerkschaften:** Verband der Unabhängigen Gewerkschaften Kosovos (BSPK), gegründet 1990

---

<sup>7</sup> Die Anzahl der Staaten, welche Kosovo anerkannt haben wurde aktualisiert. Die Anderen Angaben wurden folgender Quelle entnommen: <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Kosovo.html>

**Verwaltungsstruktur:** Zentralstaat mit 30 Gemeinden. Im Zuge der Dezentralisierung sollen fünf weitere Gemeinden gegründet werden.

**Bruttoinlandsprodukt (BIP):** ca. 3, 804 Mrd. EUR (2008)

**BIP/Kopf:** ca. 1.759 EUR (2008)



## **Abstract**

Die Rolle der Medien beim Versöhnungsprozess in post –Konflikt Gesellschaften wurde anhand des ausgesuchten Beispiels der März-Unruhen 2004 in Kosovo dargestellt. Zunächst galt es theoretisch die Art und Weise, wie Medien von Gesellschaften in Anspruch genommen werden und welche Funktionen sie für die jeweilige Gesellschaft erfüllen sollen und können, zu ermitteln. Im Detail wurden diese Funktionen aus der Perspektive demokratischer Gesellschaften untersucht und dargestellt. Da Medien, vor allem in post-Konflikt Gebieten, die Aufgabe auferlegt wird, demokratische Strukturen und ein friedliches Leben zu fördern, wurde theoretisch die Relation Frieden – Medien durchleuchtet.

Wenn die Rolle der Medien in einer Gesellschaft ermittelt werden soll, dann müssen auch die Umstände und die Rahmenbedingungen, die ihnen durch diese Gesellschaft auferlegt sind, untersucht werden. Die Auseinandersetzung mit der Medienlandschaft im Kosovo zeigte, dass die Medien im Kosovo wirtschaftlich von den Donatoren abhängig waren. Die instabile politische Lage beeinträchtigte ebenso die Leistungen der Medien. Vor dem Hintergrund, dass Mediensysteme von anderen Teilsystemen der Gesellschaft beeinflusst werden, soll auch das Ergebnis der empirischen Untersuchung über die Berichterstattung am 16. und 17. März 2004 betrachtet werden.

Das Beispiel der März-Unruhen 2004 im Kosovo, zeigte die negative Rolle der Medien, welche sie in diesem Fall gespielt haben. Die Untersuchung der Berichterstattung der drei wichtigsten TV-Sender im Kosovo, zeigte eine unprofessionelle und tendenziöse Berichterstattung, die keine Rücksicht auf ethnische Spannungen genommen hatte und noch weniger das Potential eingesetzt hat, diese Spannungen abzubauen. Durch Verbreitung falscher Informationen und durch die emotionelle Aufbereitung der Berichterstattung haben die Medien womöglich großen Einfluss auf die am darauffolgenden Tag eskalierten Demonstrationen ausgeübt.



## Lebenslauf

### Persönliche

#### Angaben

Name: Afrodita Bytyci  
Geburtsdatum: 31.08.1977  
Geburtsort: Stod, Tschechische Republik  
Staatsbürgerschaft: Tschechische Republik

#### Ausbildung

1984 – 1992 Volksschul- und Hauptschulabschluss in Suharekë, Kosovë  
1993 – 1997 Bundesoberstufenrealgymnasium mit Reifeprüfung in Güssing, Österreich  
1997 - 2009 Universität Wien, Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaften sowie Pädagogik

#### Berufserfahrung

Seit 2004 Redakteurin der Kinderzeitschrift „Pishpiriku“ in Kosovo  
2005 – 2008 Dolmetscherin für die Erstaufnahmestelle des Bundesasylamtes in Traiskirchen. Sprachen: Albanisch, Serbisch und Deutsch  
Zentrum Einsatzvorbereitung, Götzendorf, CIMIC AUCON 8/ KFOR  
Feb. 2002 –Apr.2003 Gastlehrertätigkeit, Vortragsthemen:  
Umgang CIMIC-Personal mit Kosovaren  
Civil Organization  
Cultural Awareness – Umgang mit lokalen Personen in Kosovo  
Durchführung und Bewertung qualitativer und quantitativer Interviews für die Markt- und Meinungsforschungsinstitute: „Marketmind“, „Integral“ und „Triconsult“ in Wien  
2002 – 2003 Registrierung der im Ausland lebenden Kosovaren für die Kommunalwahlen in Kosovo sowie diverse administrative Tätigkeiten bei IOM - **International Organization for Migration** in Wien

#### Sprachkenntnisse

Albanisch, Tschechisch - Muttersprache  
Deutsch, Serbisch, English - fließend in Wort und Schrift